

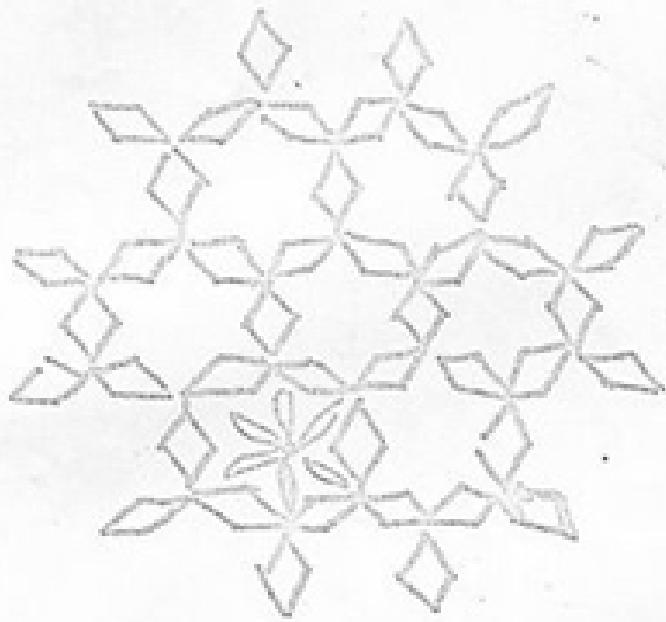
Uso immediato : analisi di possibili frequenze nella disposizione di lettere e cifre in tutte le varie combinazioni. Per esempio, quante volte la linea che unisce le lettere (o i numeri) forma delle trasversali, quante volte forma delle curve esterne (o delle verticali), se ci sono numeri o lettere che formano soltanto trasversali. Oppure, quali costanti o quali alternanze formino i numeri dispari e pari sulle due colonne, quando si tenga fissa la sequenza delle lettere e mobile quella dei numeri. Oppure, quante volte e in quali posizioni (da differenti punti di inizio) le sequenze si presentano in senso orario o antiorario. Oppure, se i tracciati identici e sovrapponibili (a specchio e direttamente? E se ce ne sono) corrispondono a un identico punto di partenza numerico o alfabetico, oppure no.

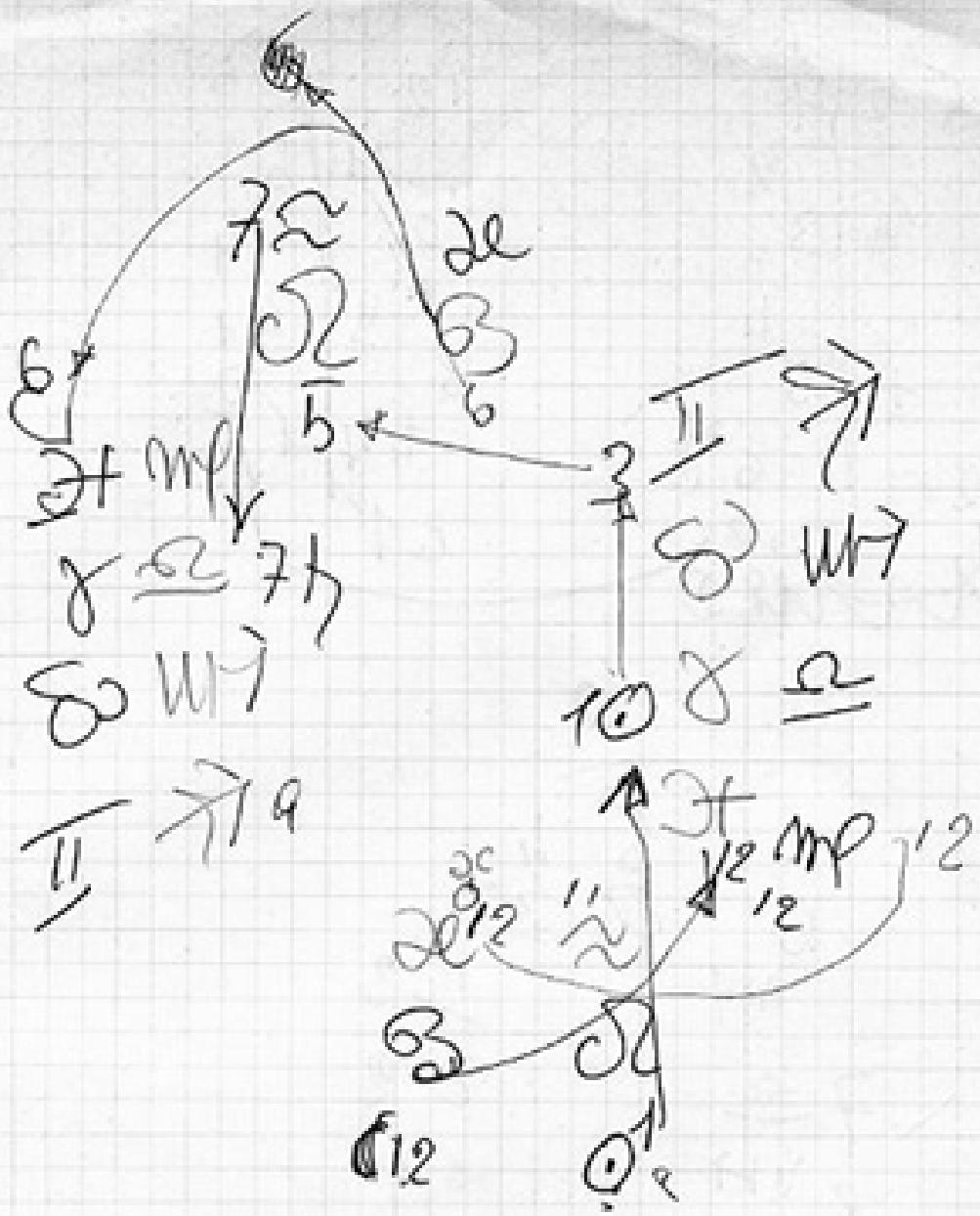
Questo lavoro potrebbe dare risultati importantissimi per un approfondimento ulteriore del codice, ma non per una decifrazione.

Uso da studiare : fissare una possibile incognita (lettera o numero, ma forse meglio lettera) e ricavarla da altri elementi noti. Per esempio, ricavare la seconda posizione di B partendo dalle posizioni del suo parallelo i o dalle posizioni dei suoi opposti.

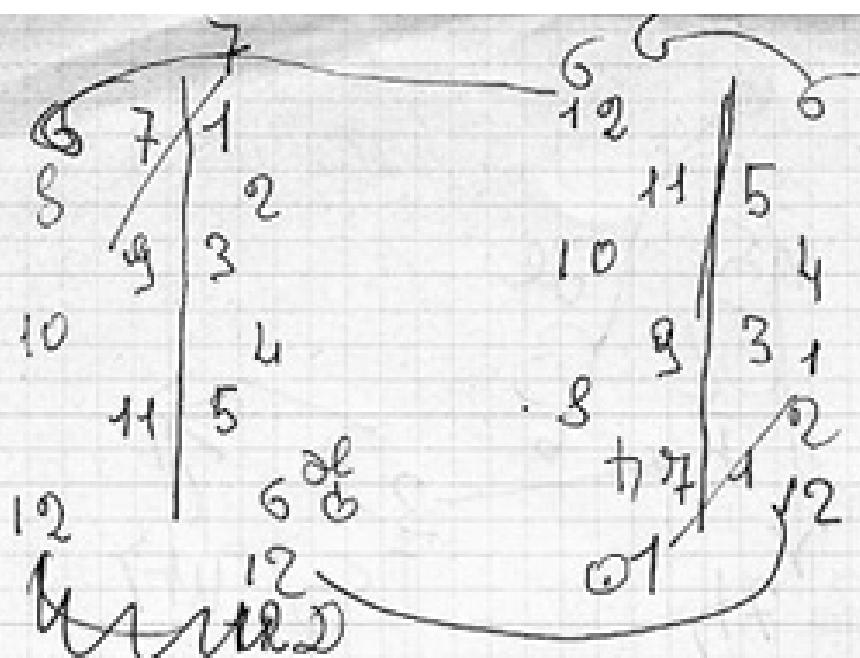
Secondo uso da studiare : dimostrazione di una qualsiasi legge di geometria euclidea sui triangoli ricavabile dagli elementi del codice.

ORIGINALE
DATI SCRITTO
APPUNTI DI LAVORO
X LA DECIFRAZIONE





LA NUMERAZIONE DI
SEGUICI E PIANETI



6
b h
6 2 3
mf ii 3

7 e
g wh . 8 1
g ii 2 mf
10 11 12

Numeri: su due colonne
i numeri sono paralleli sia di spari
e opposti. Tra loro

i numeri si presentano 3 adatti:
i gruppi di tre (o tutti di spari o
tutti pari) e il resto è determinato
dai numeri estremi di ogni gruppo
(1-7-12-6)

Tutti i numeri dall'1 al 12 sono
presenti da ci assai lato ^{in ogni} delle
colonne, ma la successione è possibile
solo considerando
due semi colonne
dei due gruppi.

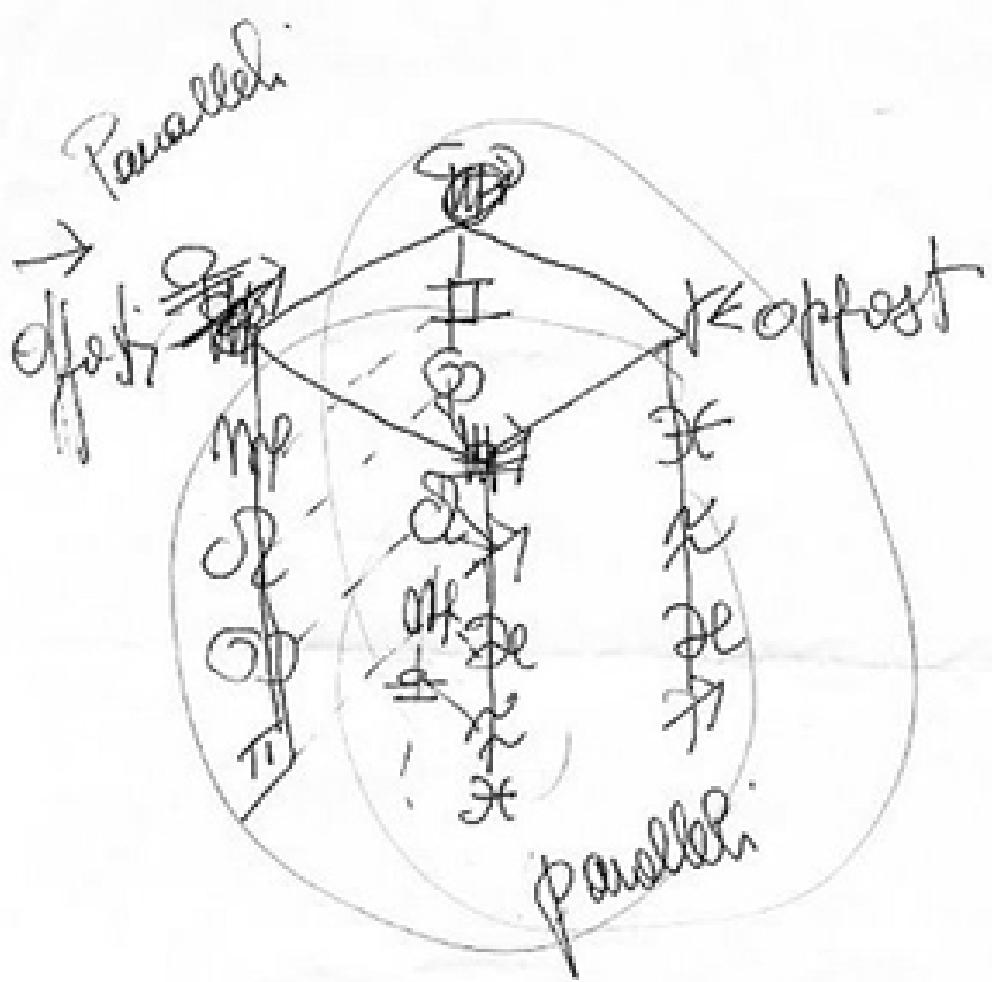
G1	7	1	12	11	5	6
8	2					
9	3		10		4	
10	4			9	3	
11	5		8		2	
12	6		7	1		
G2						

considerando le due colonne, il
numero n° n° corrisponde il
numero più alto opposto

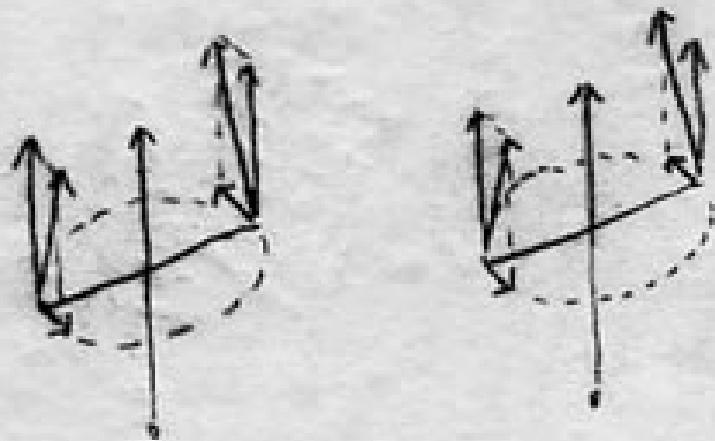
2) In ogni doppia colonna fin
finante può assumere due numeri
a 180° tra loro (a 6 unità fra loro)
es 1-7 / 2-8 / 3-9 ecc.

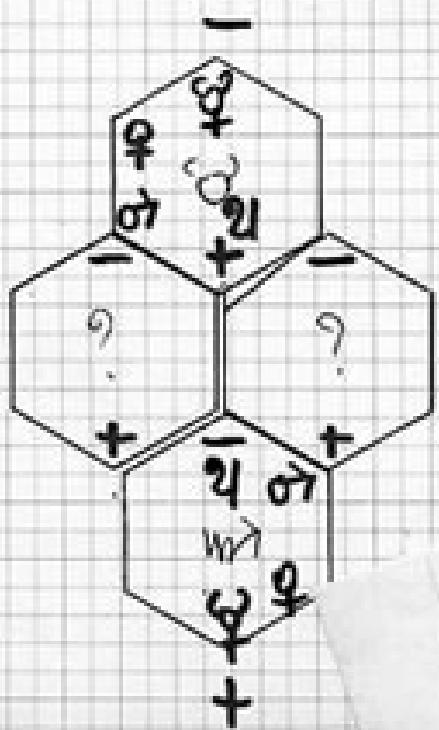
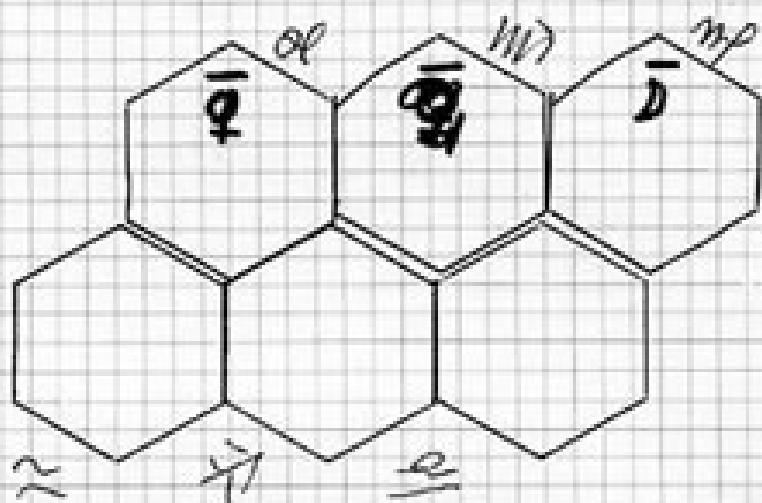
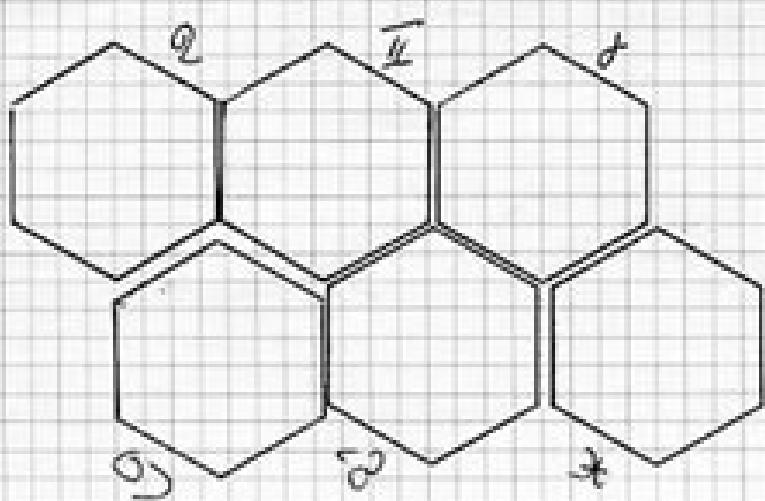
3) il fatto che me assumano una
finestra che un altro difende
dal movimento del numero costante
oppure, se si muore l'1, metterà
in moto il 3 e il 5, se si muore
il 7, metterà in moto il 9 e l'11.

4) Se stessa moto: iniziale impulsivo
implice il moto dei numeri finanti
in modo che se una stessa colonna
venga ispirata la successione
comincia a suo moto - Perciò
nella colonna dove l'1 è
propulsore, sarà finante il 6
nella colonna dove il 7 è
propulsore, sarà finante il 12.



SEGUICI
OPPOSTI
E PARALLELI

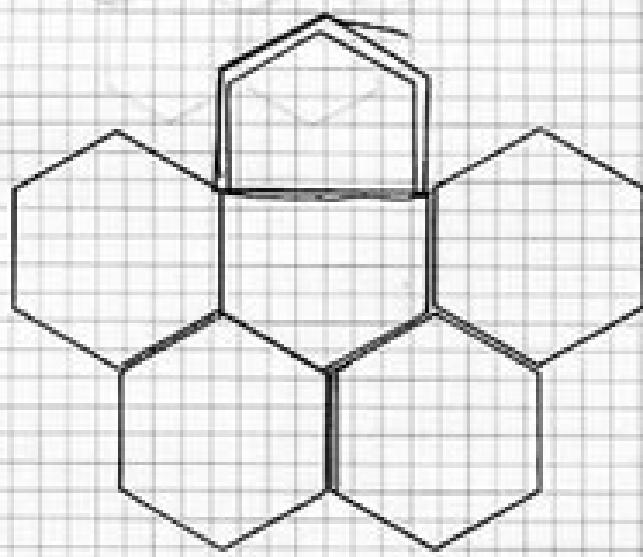




Stokes i

IPOTESI CON
ESAGONI

IPOTESI CON
ESAGONI



Rudolf Werner Füßlein Mensch und Staat

Grundzüge einer anthropologischen Staatslehre

Etwa 190 Seiten, Paperback DM 12,80

ISBN 3-406-02298-X

Erscheint im Frühjahr 1971

Beck'sche Schwanze Reihe
Band 98

Der besondere Charakter dieser Staatslehre ist, daß sie durchgehend die Struktur des Staates und seine Funktionen in Beziehung setzt zu den natürlichen Anlagen, der Wertgesetzlichkeit und den Wertordnungen des Menschen. Ihr Gegenstand ist weder ein konkreter Staat noch eine bestimmte Form des Staates, sondern das Phänomen Staat überhaupt, wie auch die Rolle des Menschen im Staat untersucht wird als die des Menschen schlechthin. Das Verhältnis zwischen Mensch und Staat wird als ein dialektisches verstanden, ohne daß es einzig festgelegt wird.

Diese fundierte Neubesinnung auf das Wesen des Staates unter anthropologischem Gesichtspunkt ist dank ihrer Klarheit leicht verständlich. Sie wird sich nicht nur den Studenten der Rechtswissenschaft, Politologie, Soziologie und Geschichtswissenschaft als nützlich erweisen, sondern in der Auseinandersetzung mit einem Hauptproblem der Gegenwart erhellend und richtungweisend wirken.

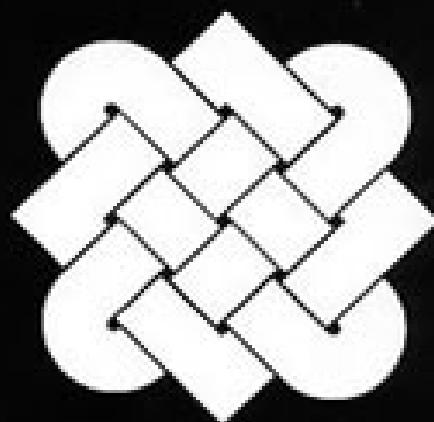
Dr. Rudolf Werner Füßlein ist Ministerialdirigent a. D.; er ist Verfasser einer Reihe von Beiträgen zum Staats- und Verwaltungsrecht.

Kurztext:

Diese fundierte Neubesinnung auf das Wesen des Staates unter anthropologischem Gesichtspunkt, klar und leicht verständlich geschrieben, wird in der Auseinandersetzung mit einem Hauptproblem der Gegenwart erhellend und richtungweisend wirken.

Rudolf Werner Füßlein Mensch und Staat

Grundzüge einer
anthropologischen Staatslehre



C. H. Beck

Hannsjoachim W. Koch Der Sozialdarwinismus

Seine Genese und sein Einfluss auf das imperialistische Denken

Etwa 380 Seiten, Paperback 13M 18,80

ISBN 3 406 02297 1

Erschien im Frühjahr 1973

Beck'sche Schwanze Reihe
Band 97

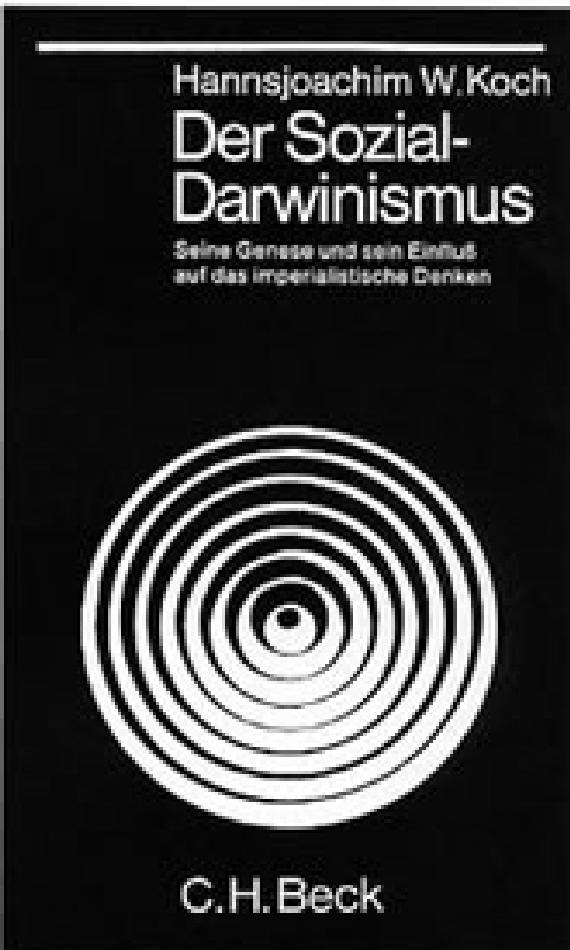
Darwins Selektionstheorie, nach der im »Kampf ums Dasein« durch natürliche Zuchtwahl diejenigen Arten überleben, die ihrer Umwelt am besten angepasst sind, wirkte im 19. Jahrhundert revolutionär. Nicht nur gewann sie starke Einfluss auf die Biologie, sie wurde auch bald auf die Sozial- und Geisteswissenschaften angewandt. Darüber hinaus bestimmte sie in einem Zeitalter verstießender industrieller Expansion und Konkurrenz die Wirtschaft und die Politik. Dieses »sozialdarwinistische« Denken, das noch nicht überwunden ist, stellt der Verfasser (Dozent an der Universität York, England) in seiner vielschichtigen Entwicklung und seiner vielfältigen Wirkung dar, wobei er sich zum Teil auf bisher unerforschte Quellen stützt. Eine umfangreiche Bibliographie erhöht den Wert des Buches.

Inhalt:

1. Liberalismus, Industriegesellschaft, Darwinismus
2. Evolutionstheorien vor Darwin
3. Herbert Spencer
4. Charles Darwin
5. Vom Darwinismus zum Sozialdarwinismus
6. Sozialdarwinistische Einflüsse in der englischen und amerikanischen Literatur
7. Sozialdarwinismus und Imperialismus
8. Der Kult des Kriegen
9. Sozialdarwinismus und Rassismus
10. Das Problem der Sozialreform
11. Die Kritiker
12. Der Sozialdarwinismus in Europa

Kurzbeitr.:

Das auch heute noch nicht überwundene »sozialdarwinistische« Denken stellt der Verfasser in seiner vielschichtigen Entwicklung und seiner vielfältigen Wirkung dar, wobei er sich zum Teil auf bisher unerforschte Quellen stützt.



"I^o SERIE DI POSIZIONI"

a

A

B

C

D

E

F

G

H

I

J

K

L

M

+

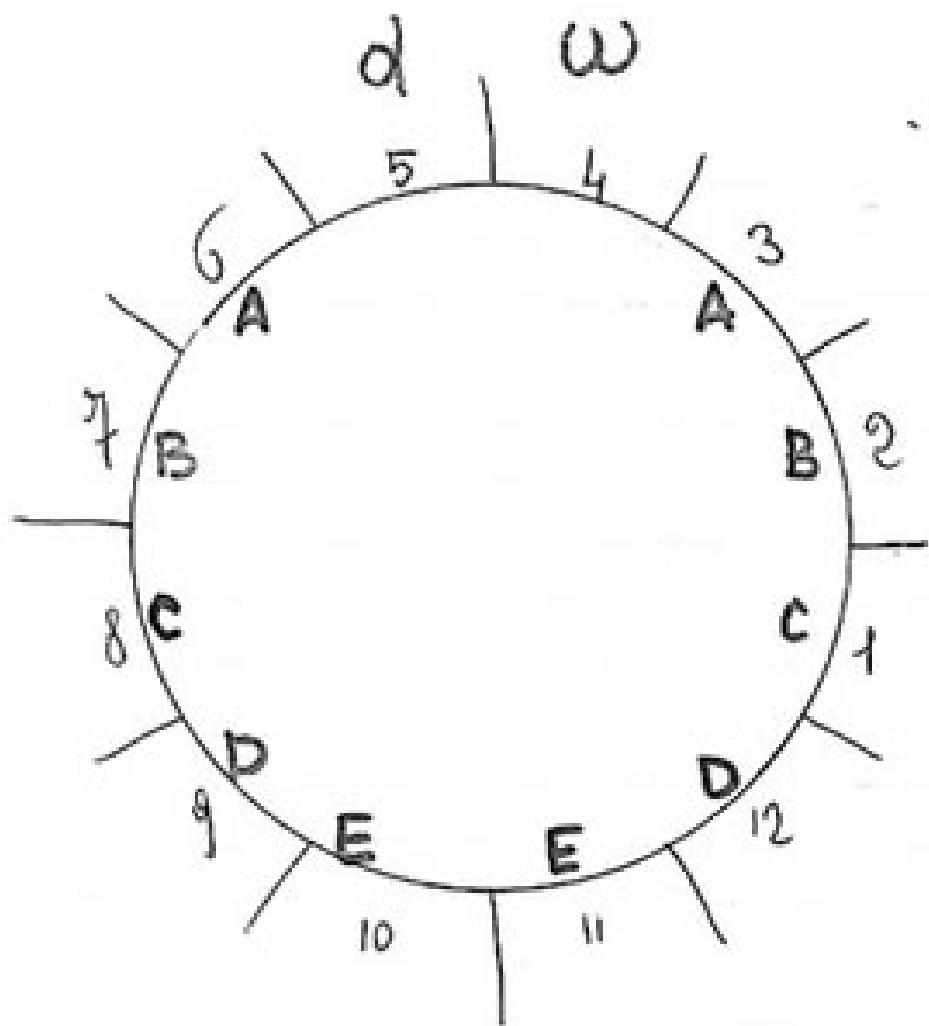
-



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12



antiorario



$d = \omega = 1$ posizione

$d = A = L = 2$ posizioni

Prima serie posizioni

Jürgen Tern Der kritische Zeitungsleser

Etwas 150 Seiten
Paperback etwa DM 9,80
ISBN 3-406-02497-8
Erschien im Frühjahr 1973

Beck'sche Schwarze Reihe
Band 99

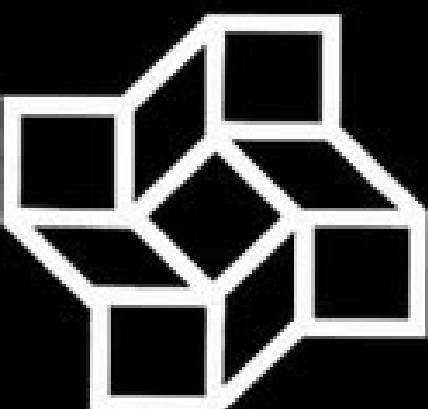
Jürgen Tern, 61 Jahre alt, von 1960 bis 1970 Mitherausgeber der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, gehört zu den salben Flüssen im journalistischen Gewerbe. Als Chronist und Kommentator hat er fast vierzig Jahre deutscher Geschichte und eine Generation deutscher Journalisten mitverlebt. Er begann als Wirtschaftsredakteur bei der *Frankfurter Zeitung* und machte sich nach dem Kriege als außenpolitischer Kommentator einen Namen.

Sein Buch, ursprünglich als Rundfunkserie konzipiert, enthält keine Abhandlung über Pressekonzentration, Meinungsmobilisierung, Redaktionsstatut oder andere Probleme, die heute so häufig von Zeitungsmachern und ihren Lesern diskutiert werden. Sein Ausgangspunkt ist vielmehr die intensive Lektüre deutscher Zeitungen, über die der Autor seine Meinung fasst. Allerdings ist dies die Meinung des erfahrenen Praktikers und kritischen Zeitgenossen, die mit vielen konkreten Beispielen belegt wird.

Warum ist das Feuilleton der meisten Zeitungen von heute links; warum steht der Wirtschaftsteil auch bei linken Zeitungen so weit »rechts«? – fragt Tern. Er untersucht die Wandlungen im Stellenwert des Lokalteil, er beginnt die Bedeutung des Lokalhefts und erklärt gleichzeitig, weshalb sich die Kollegen aus dem Lokalsressort einreden, sie hätten das schlechtere Berufsbild gezaugen. Die Samstagsagenden deutscher Zeitungen, Gefahr und Bedeutung von Nachrichtenagenturen, Letterbriefe und Stellung des Chefredakteurs sind weitere Themen von Jürgen Tern. Daraüber erhält sein Buch unter anderem einen Nachruf auf die katholische Wochenzeitung *Publik*, eine Bemerkung über den Niedergang sozialdemokratischer Zeitungen und Vergleiche, wie deutsche und ausländische Zeitungen auf plötzliche wirtschaftspolitische Ereignisse reagieren.

Tern kommt zu dem Schluß, daß die deutsche Presse heute besser ist als ihr Ruf, daß sie einen Vergleich mit den vielgerühmten Zeitungen der Weimarer Zeit nicht zu schaden braucht, daß sie sich aber dennoch nicht immer von der Befangenheit in der Provinzialität befreien kann. Sein Buch enthält mehr als nur Momentaufnahmen eines erfahrenen Zeitungslesers und Zeitungsmachers. Es ist nicht nur eine spannende Lektüre

Jürgen Tern
**Der kritische
Zeitungleser**

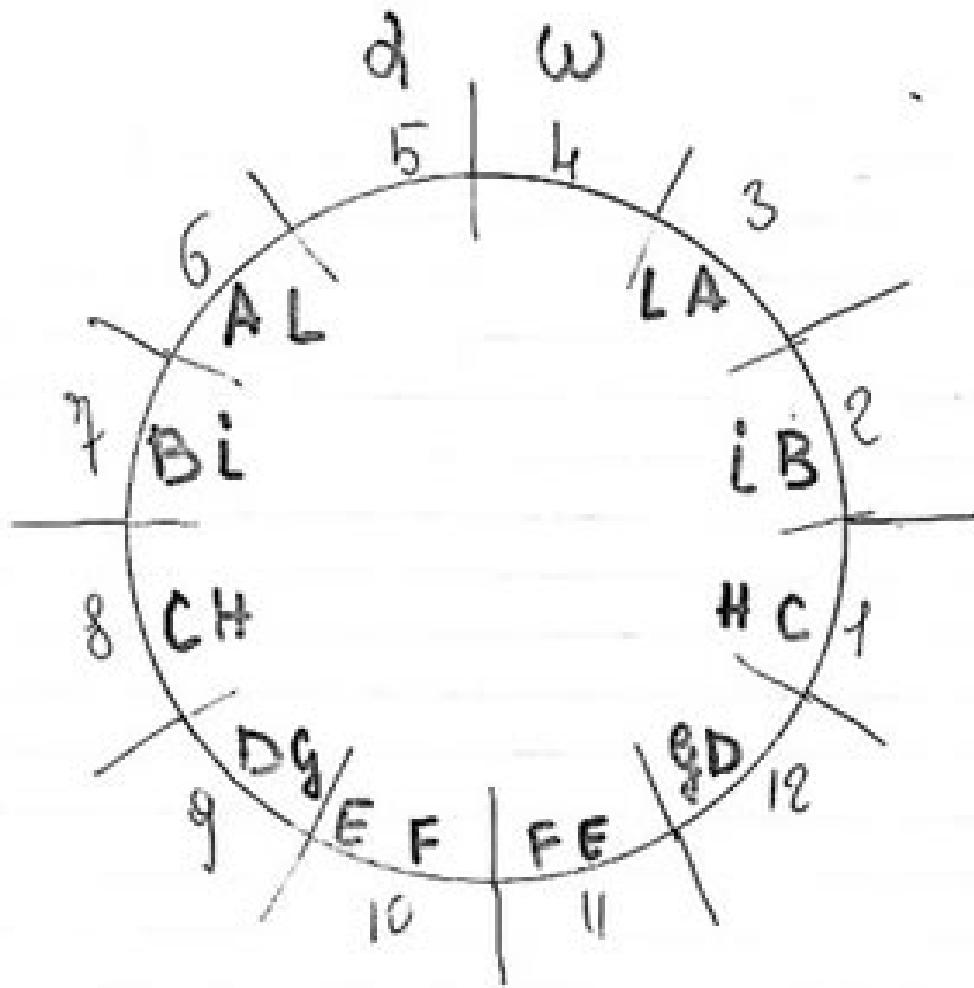


C.H. Beck

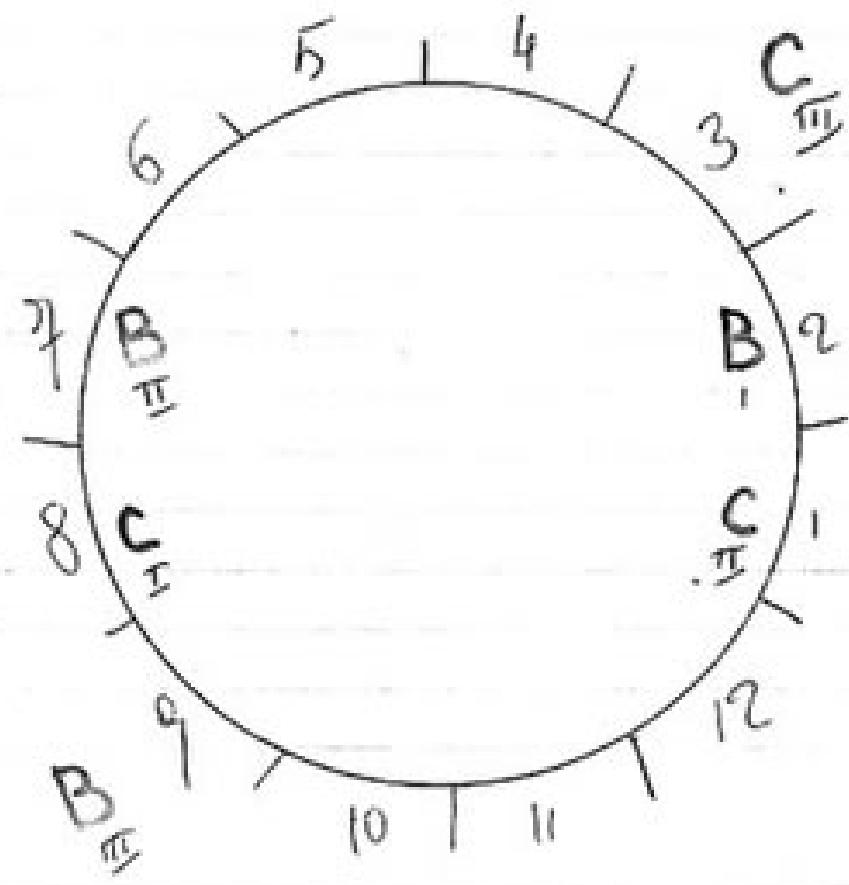
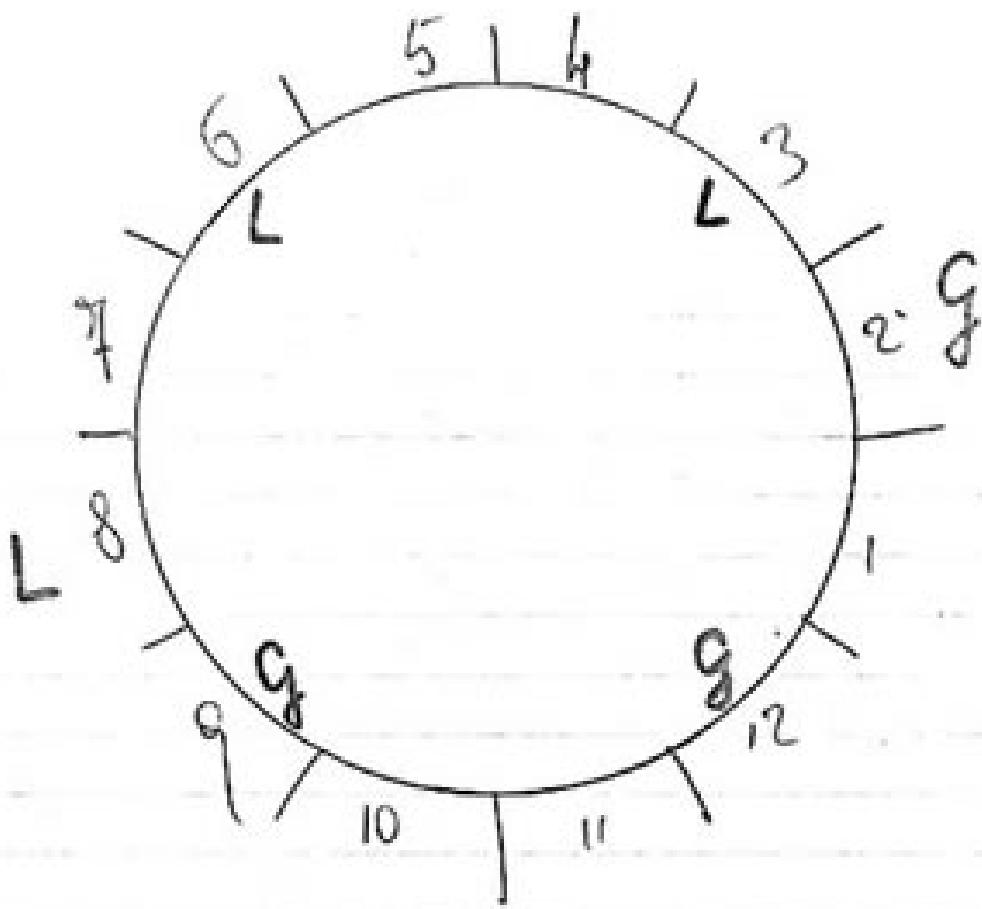
für den Insider, es verschafft jedem Zeitungsleser Einsichten für seine tägliche Lektüre.

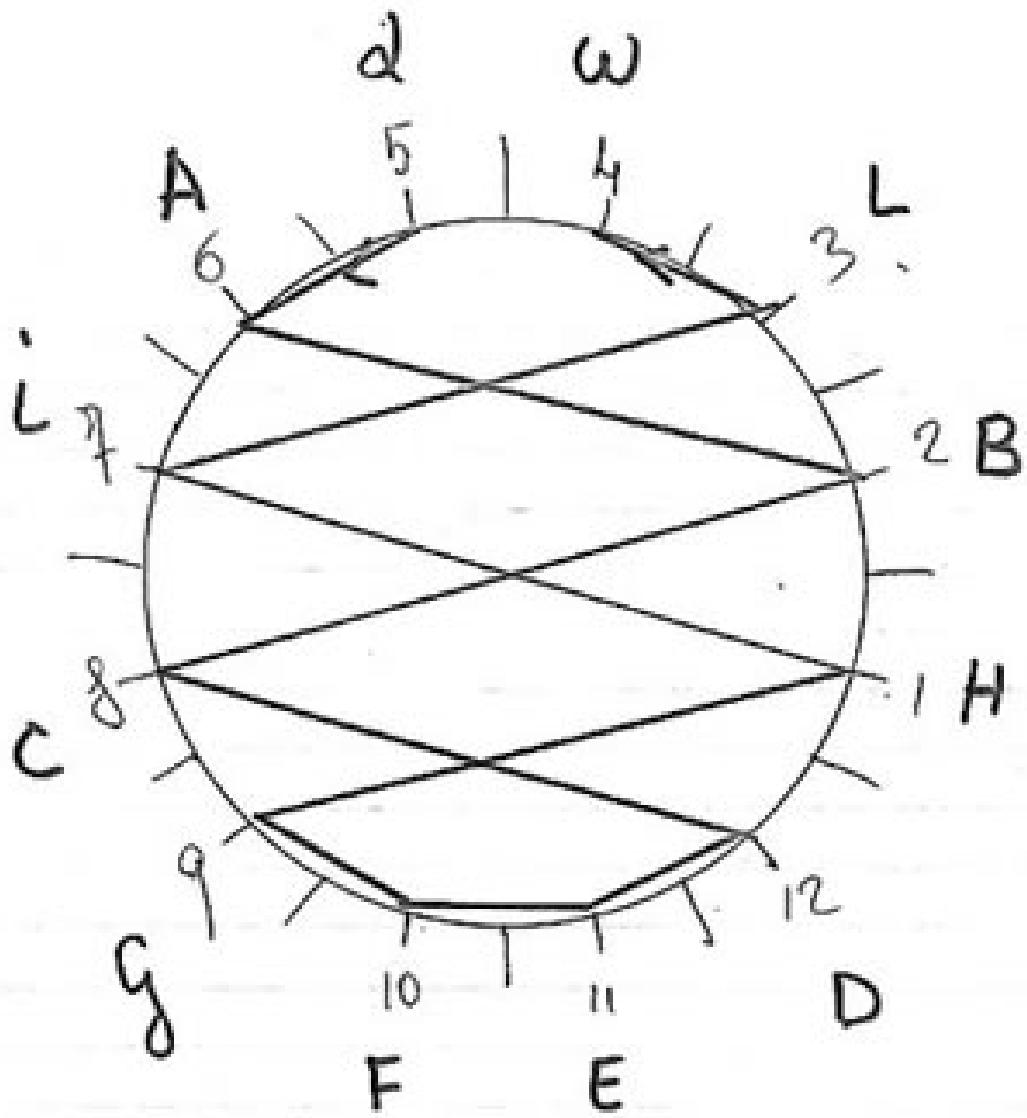
Kurztext:

Jürgen Tern, früher Mitherausgeber der FAZ, bietet hier mehr als nur Momentaufnahmen eines erfahrenen Zeitungspflegers und Zeitungsmachers: er hat ein spannendes Buch für den Insider geschrieben, das jedem Zeitungsleser Einsichten für die tägliche Lektüre verschafft.

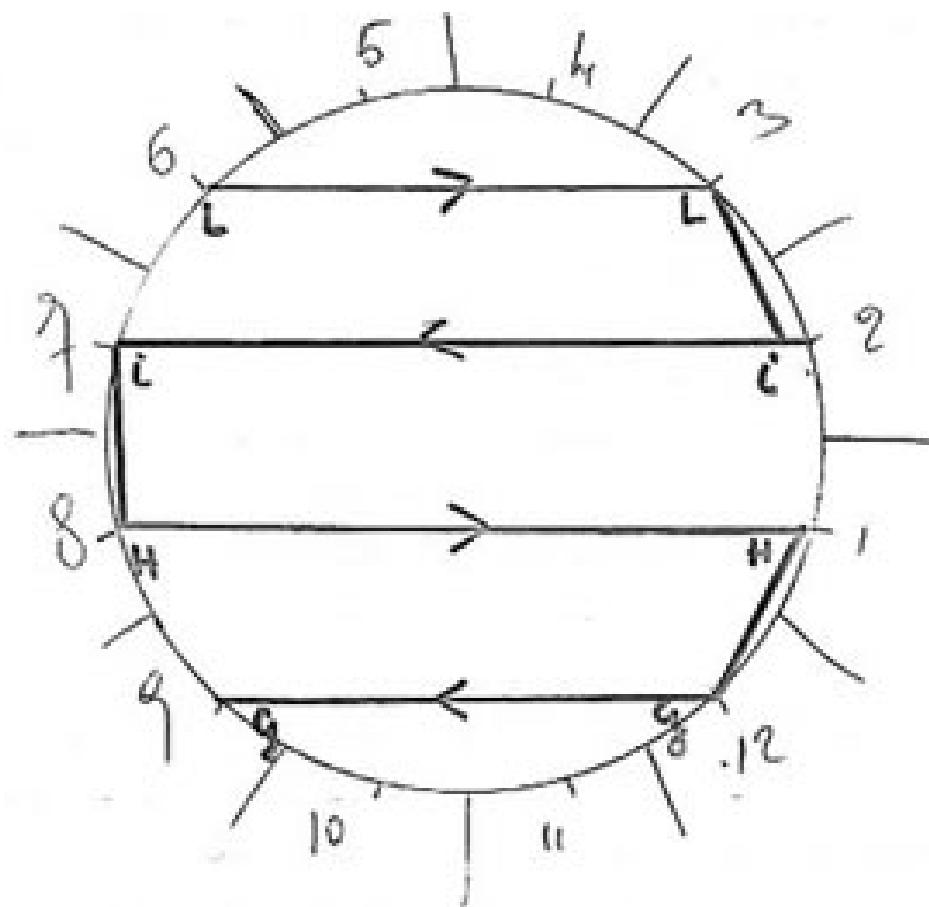
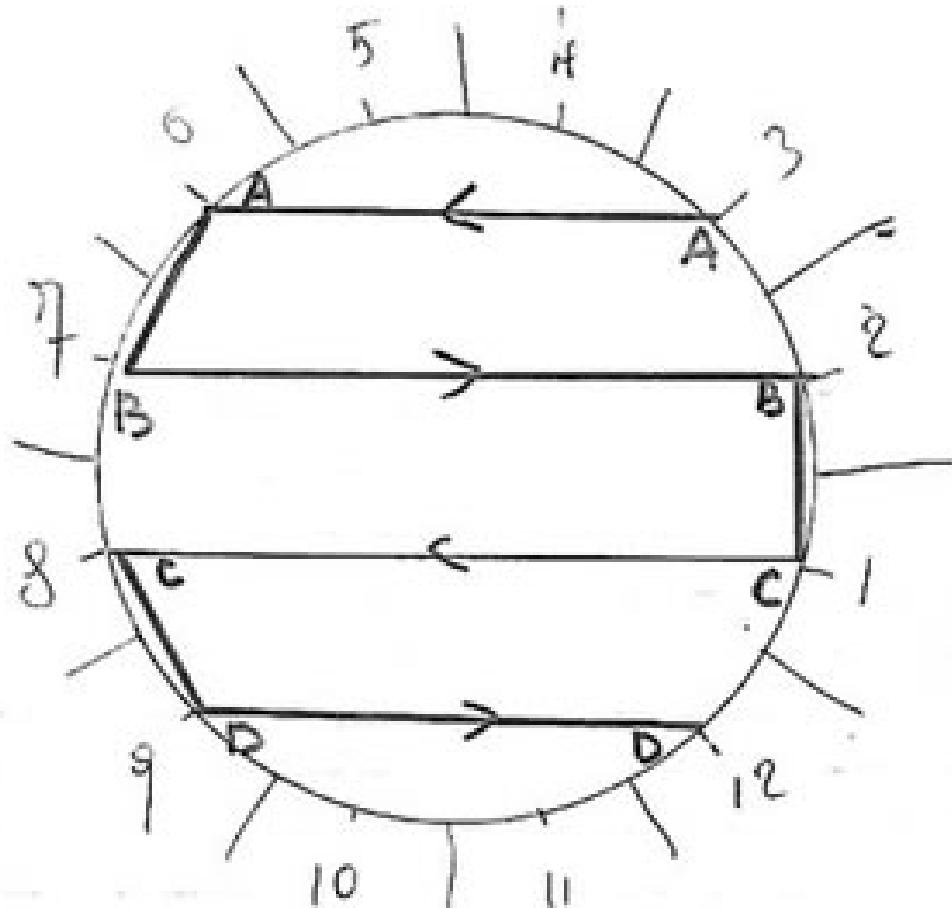


Seconda serie posizioni



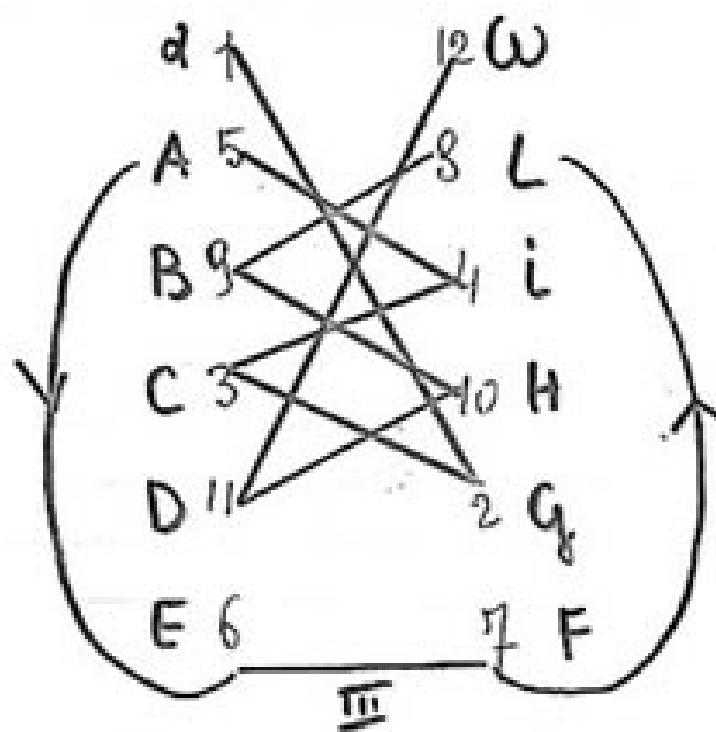
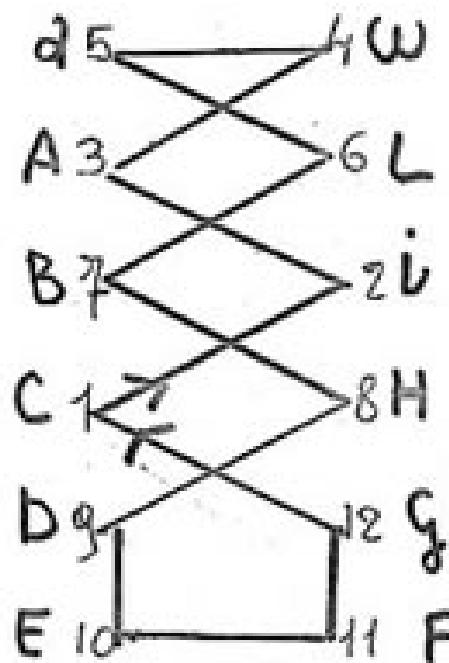
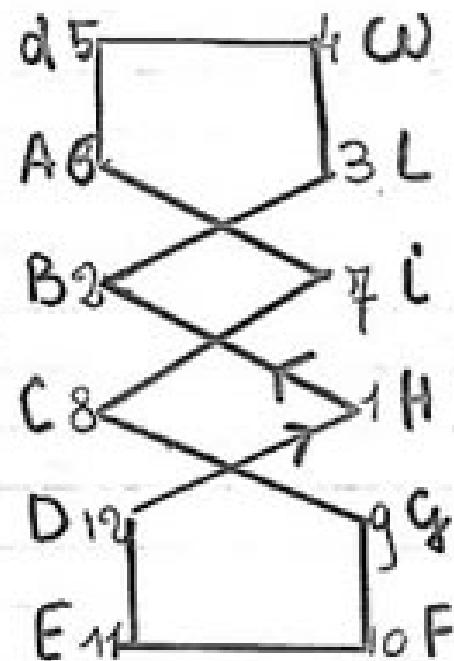


Linea che unisce tutte le lettere della sequenza alfabetica alle loro prime posizioni (perché i e w hanno solo la I e la II posizione, le I e le II posizione non mutano)

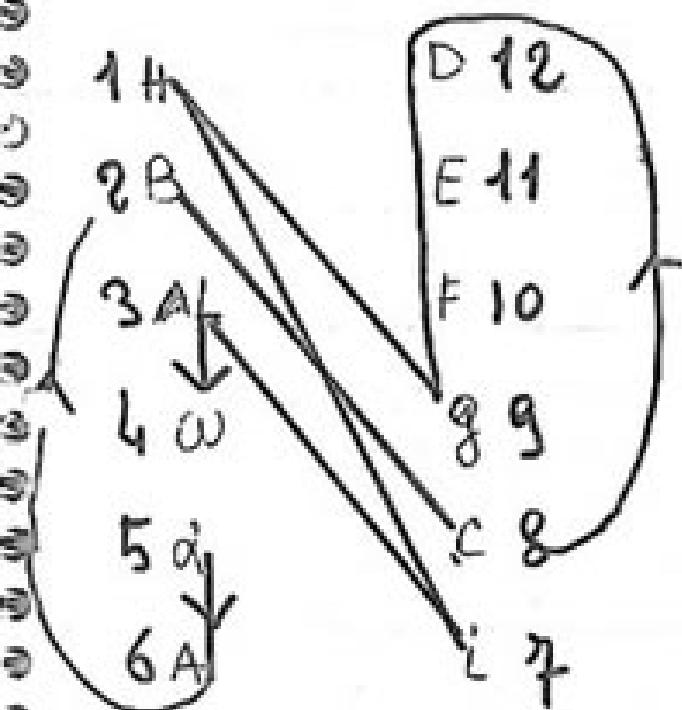


Linea che unisce la fine a seconda posizione delle
arie vinte considerato nella bolina precedente

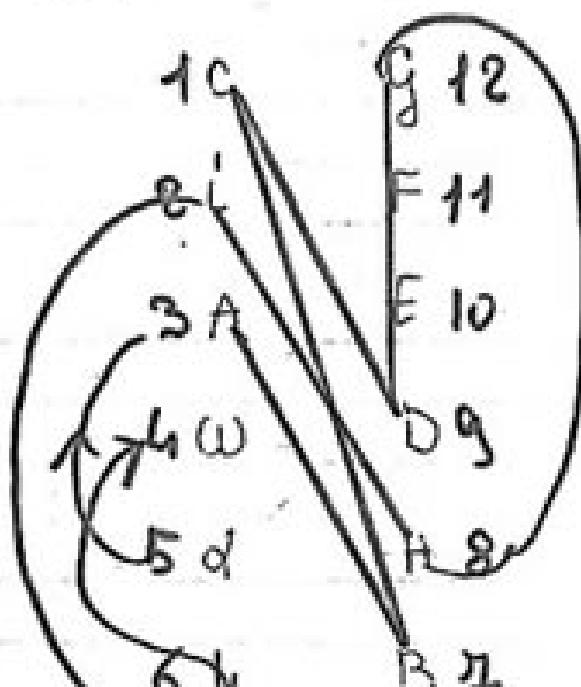
Sequenza alfabetica fissa, accoppiata via via al numero corrispondente alla i , j , e m posizione lettura:
linea che collega tra loro i numeri da 1 a 12



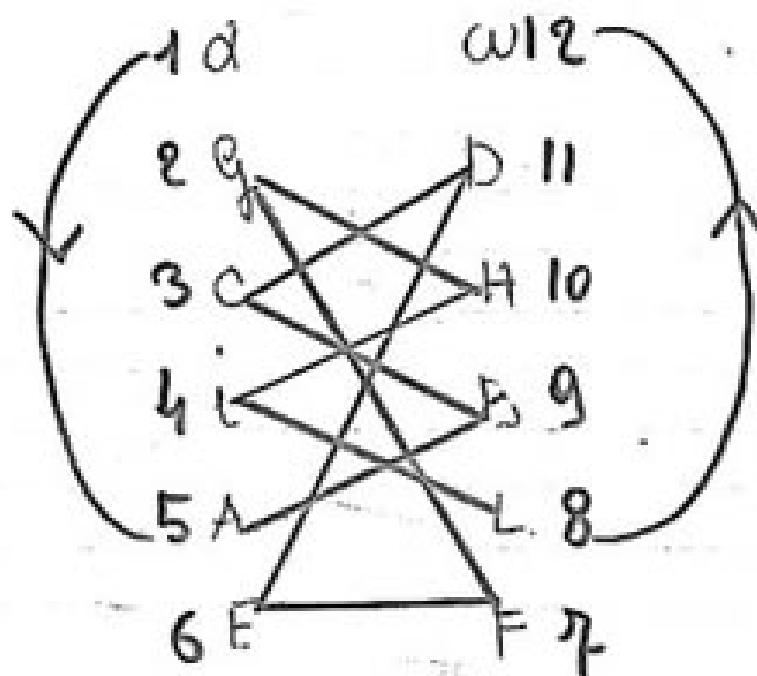
Sequenze numeriche fissa, accoppiamento con le lettere nelle tre posizioni, lettura della linea che unisce le lettere - Partenza dal numero 1



I



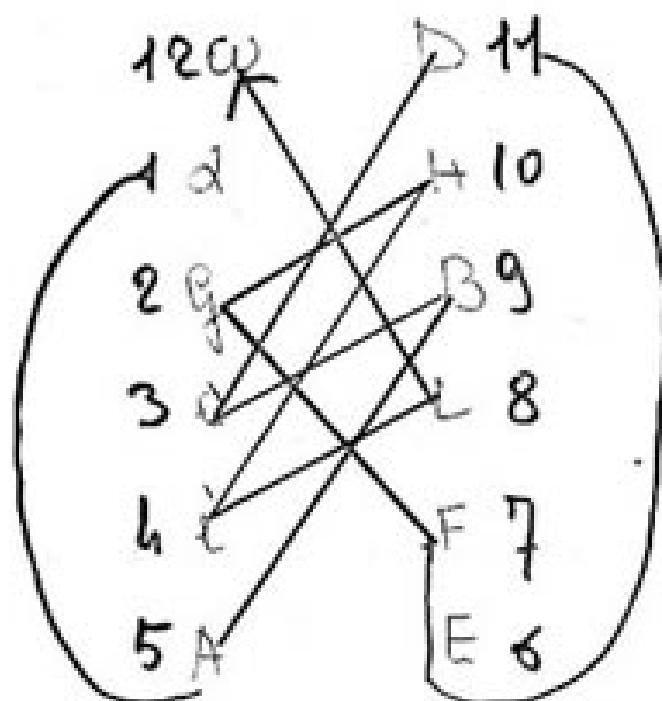
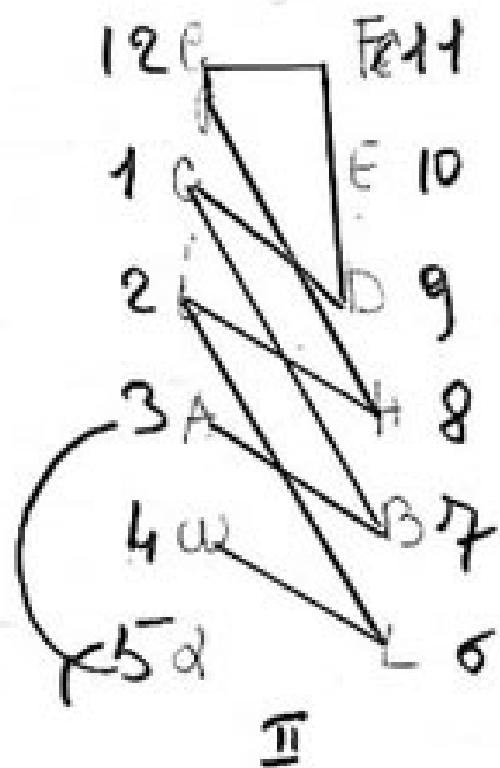
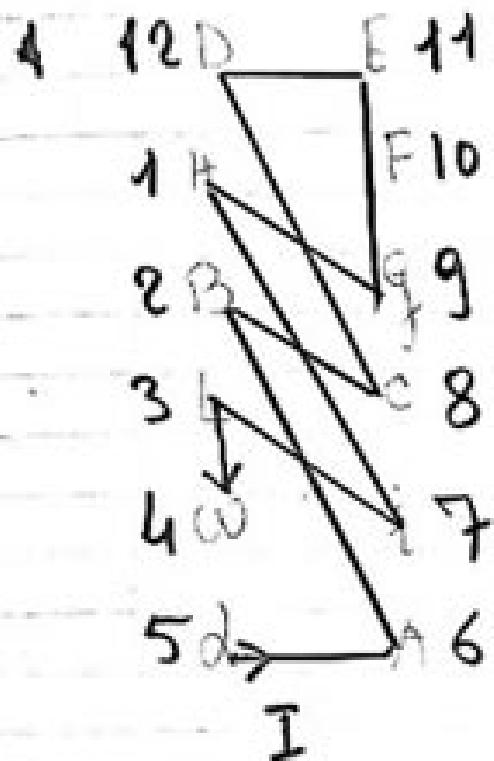
II



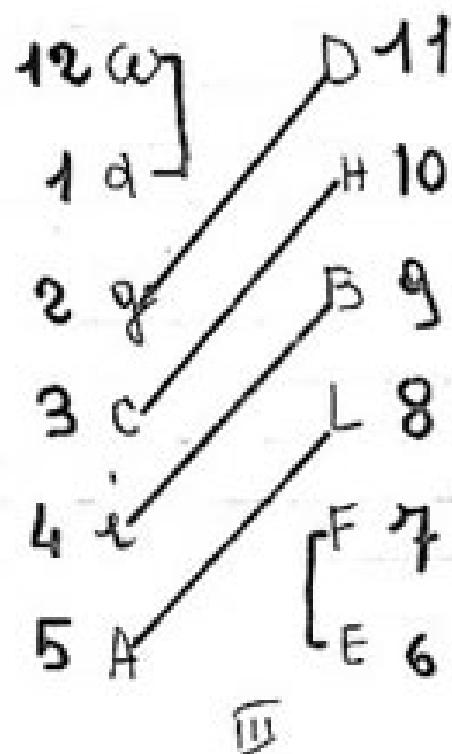
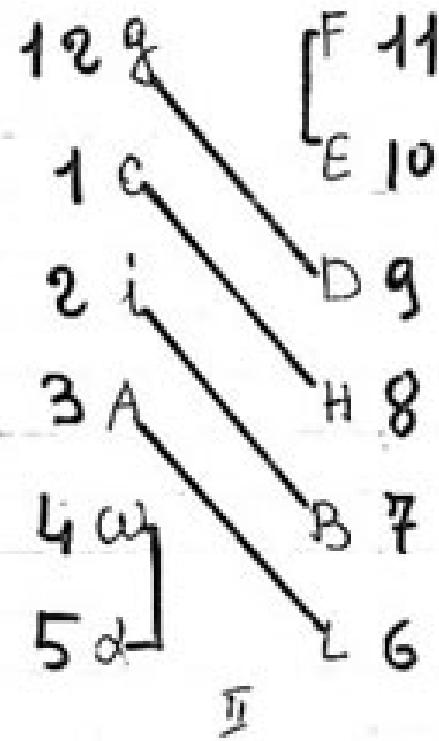
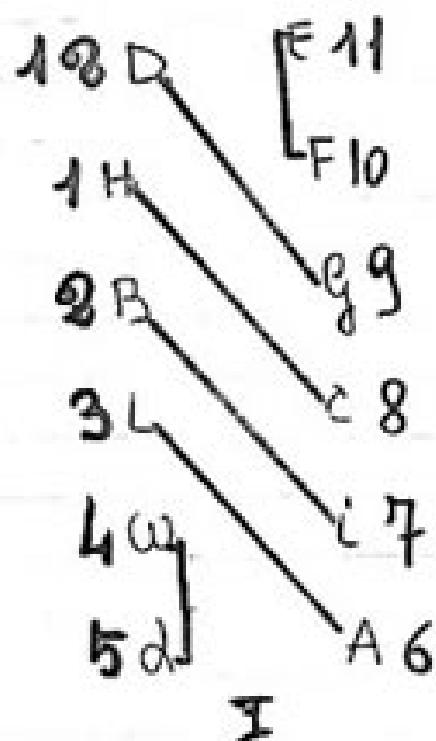
sequenze numerate da 1 a 12, con le quali si muove le lettere
scritte sopra la linea.

Si sovrappone alla linea nelle 3 posizioni

linea che muove le lettere da A a G

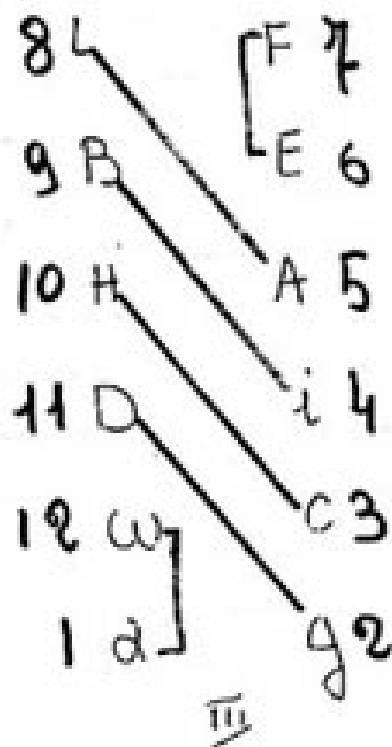
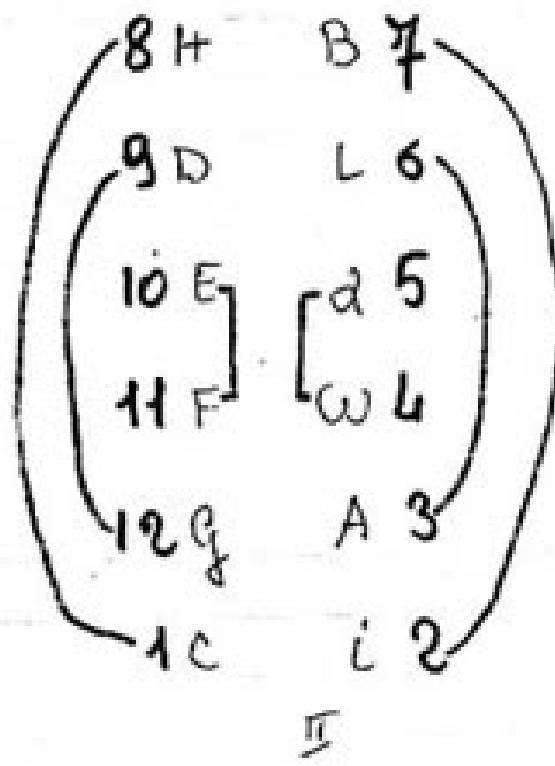
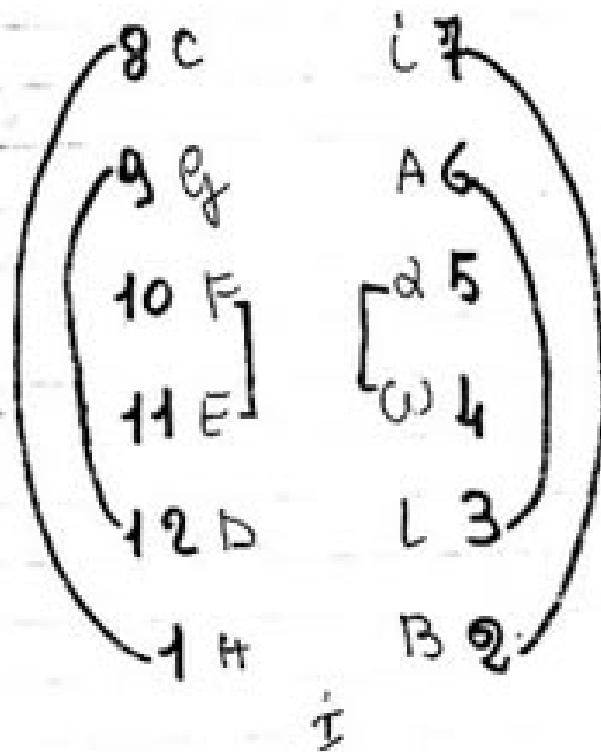


Sequenza numerica fissa, inizio da 12, accoppiamento
 con le lettere nelle tre posizioni, tiene che numero a due
 a due le lettere parallele allo schema del codice



Accostamento dei paralleli come nelle figure precedute

inizio della serie numerica dall' 8

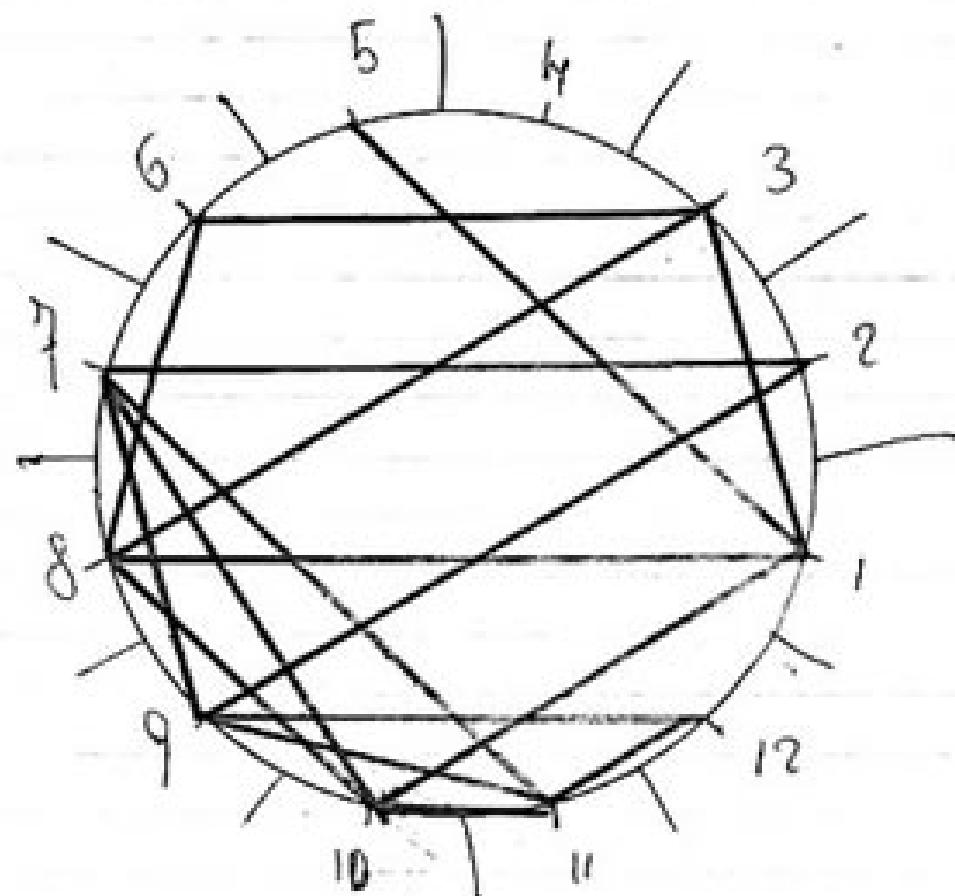


Applicazione del + (-) e - (---) alla serie alfabetico

con sequenza alterna - Tracciato dei triangoli

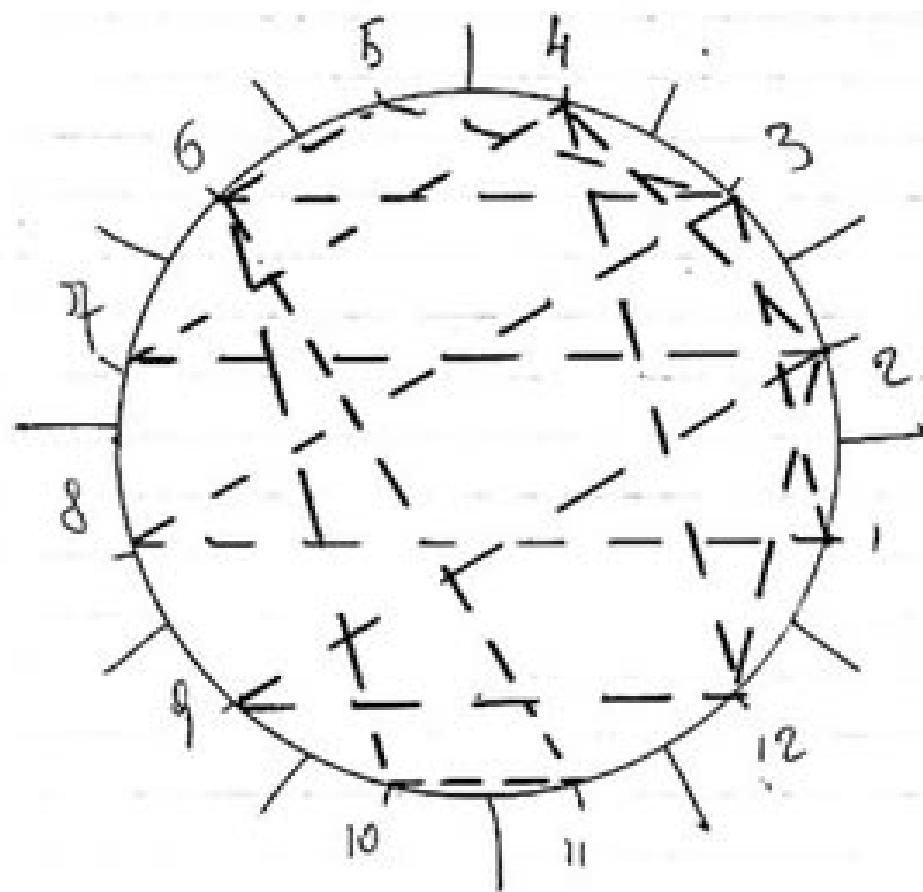
corrispondenti alle 3 formazioni delle serie +(rossa:

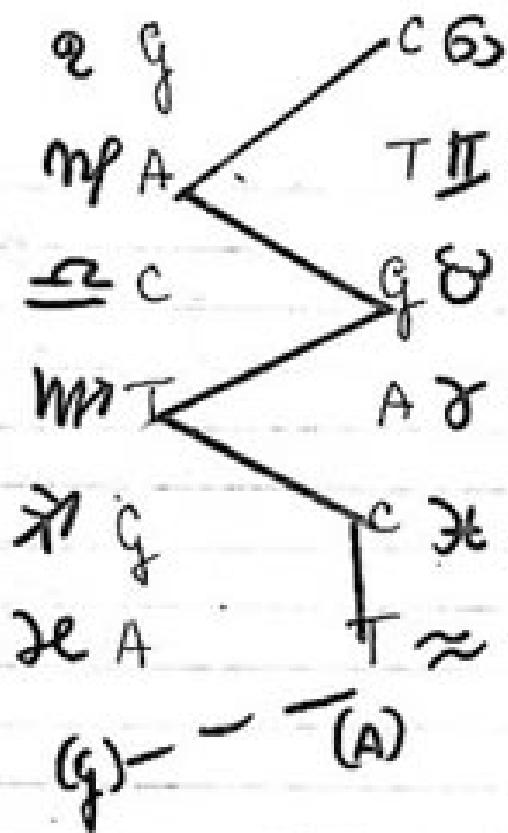
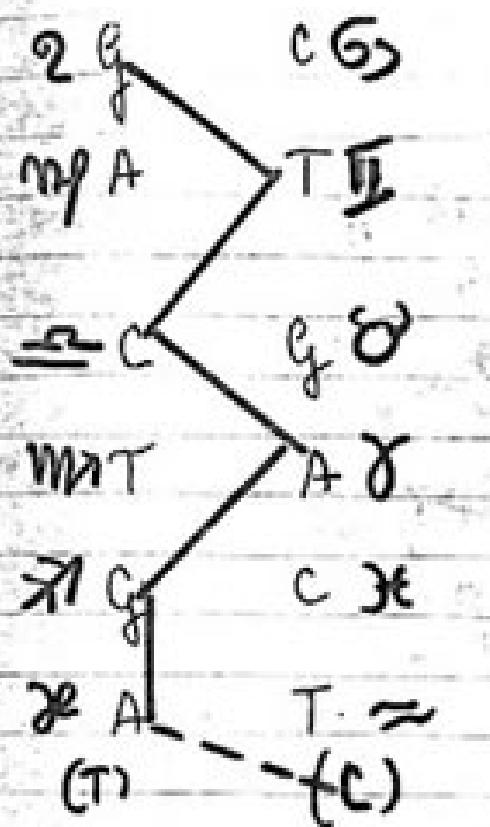
a B D F H L)



come alle pagine precedente - Serie - Verde

A A C E G i d

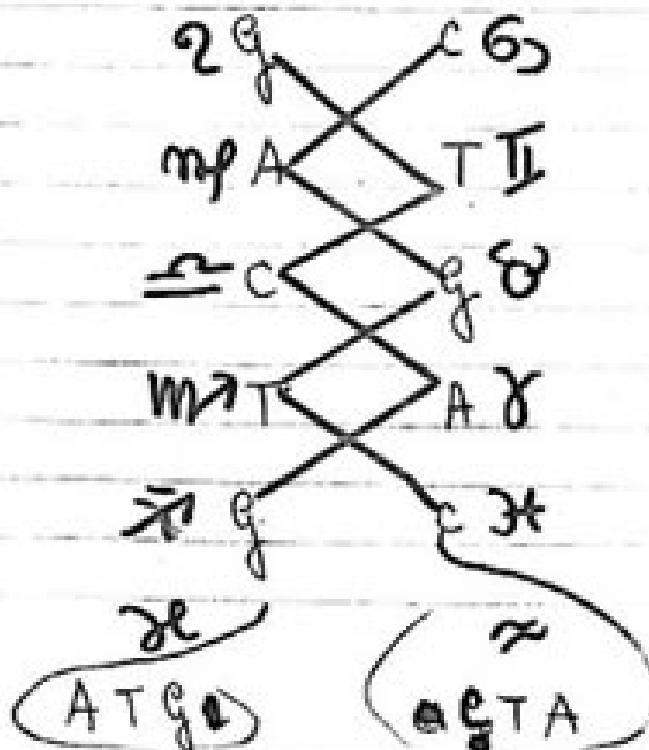




GTCAG... $\xrightarrow{\text{mut}}$ ATGAA

ATGAA

CAGTC...-(A)T-(C)A





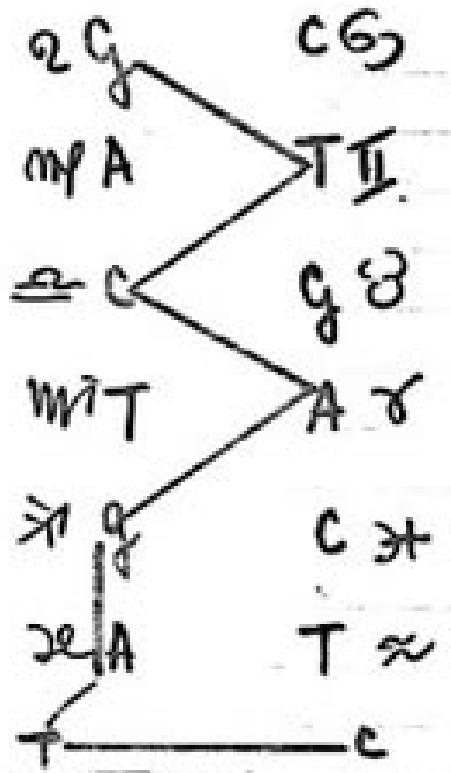
ACTGA...C (TA)

ACTGA...C (AT)

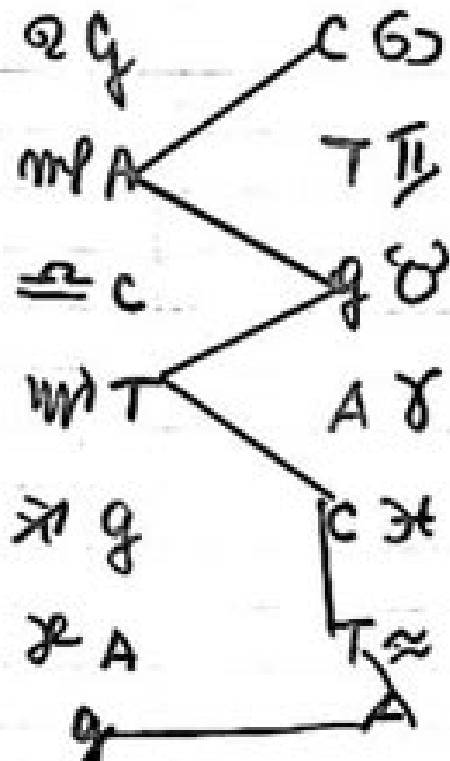


g A C T g A ... c

c A C T g A ... c



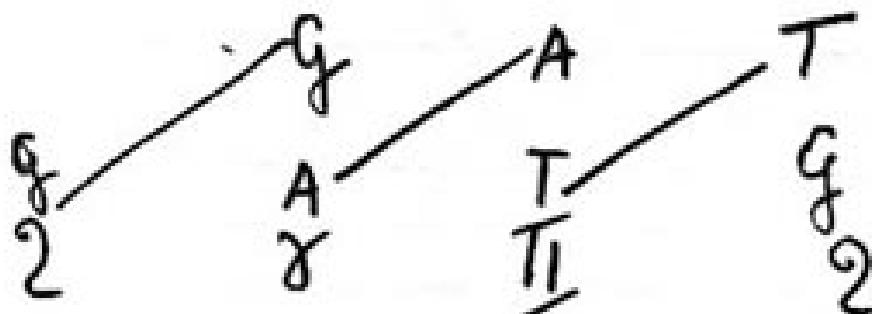
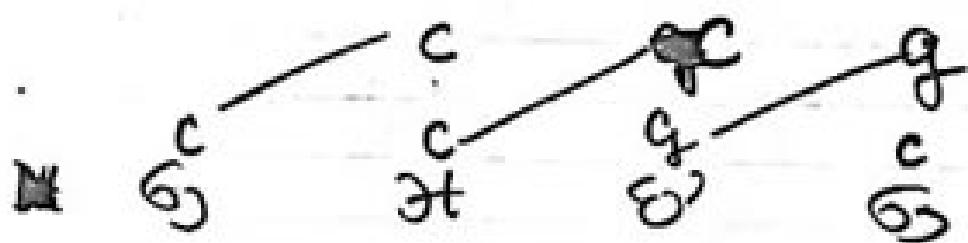
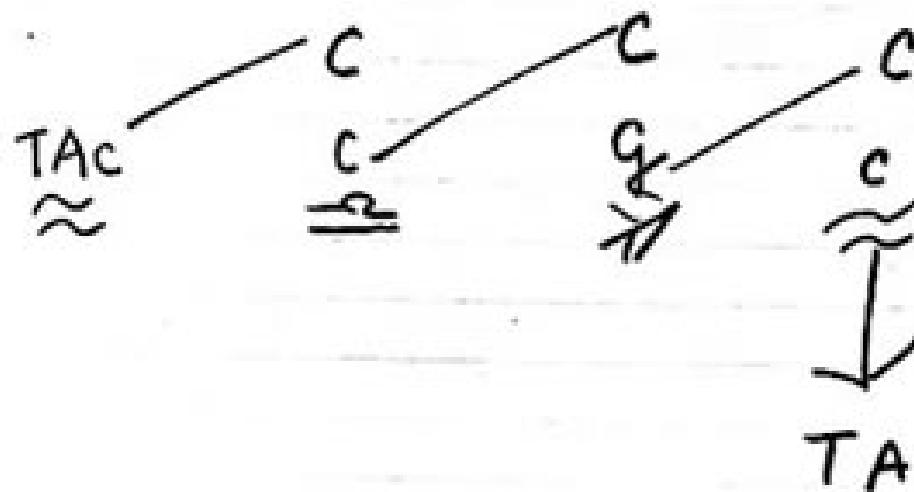
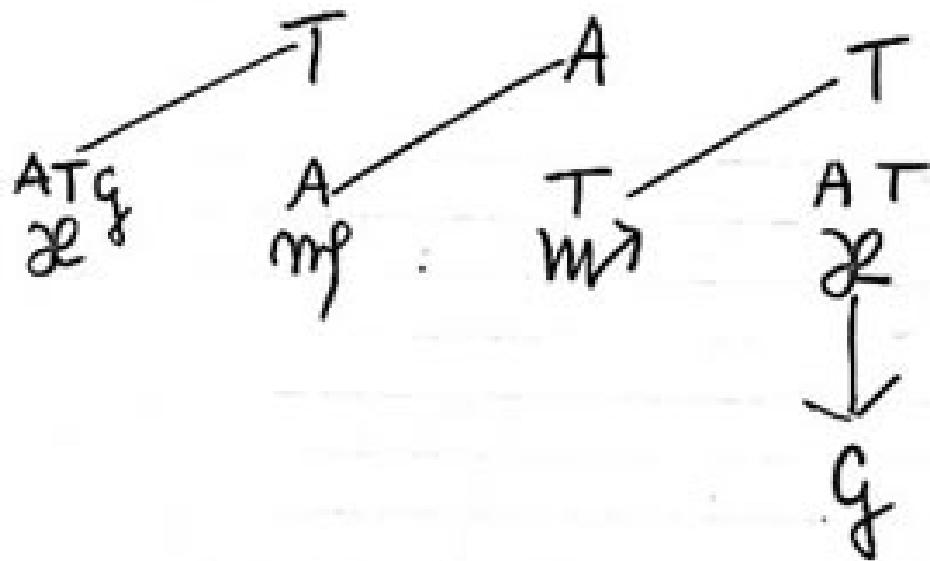
$qTCAGq \dots T(A)c$

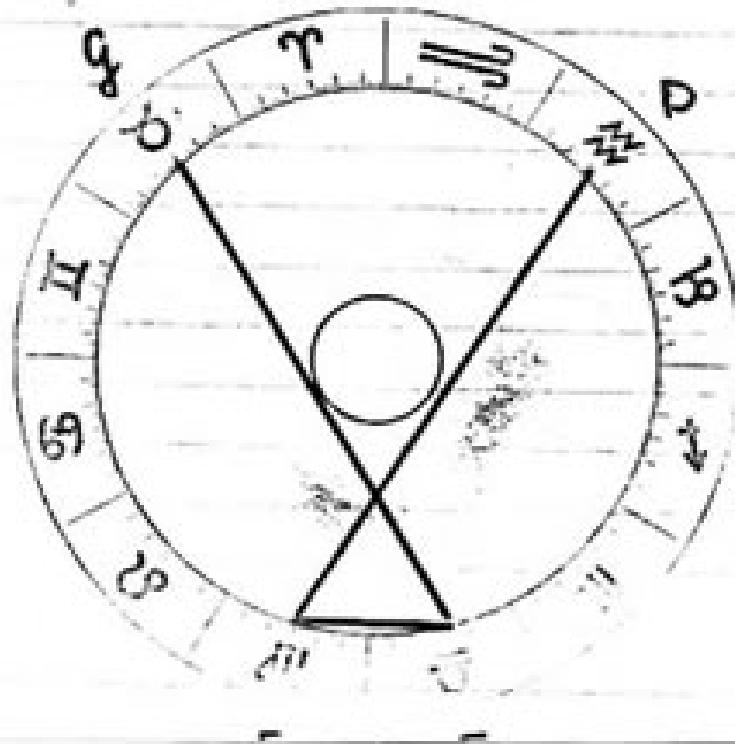
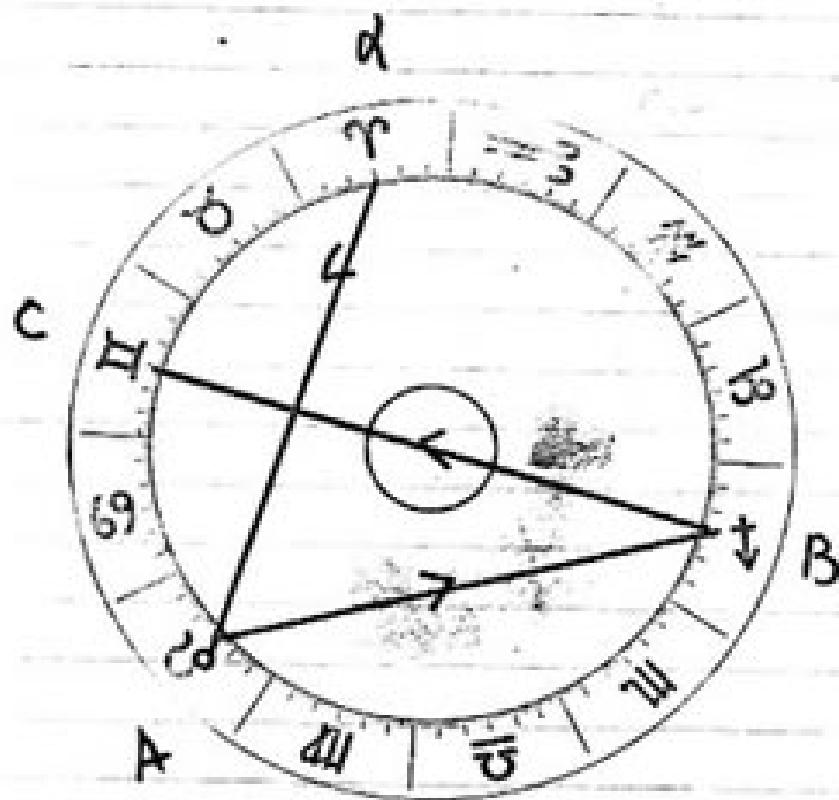


$CAgTC \dots A(T)q$

$\propto AT(q)$

$\approx TA(c)$





François Jacob : « Le mot Dieu s'est vidé d'un seul coup de tout contenu... »

Dieu existe-t-il ? a demandé Christian Chabanis à un certain nombre d'hommes de science, comme Jean Rostand, Claude Lévi-Strauss, Pierre Delbray-Ritzen, Alfred Kastler, etc., d'intellectuels : Raymond Aron, Daniel Guérin, Roger Garaudy, Ionesco, etc. Non, ont-ils tous répondu, car ce sont des athées de longue date, l'intérêt du livre — à paraître dans quinze jours aux Editions Fayard — où sont réunis ces entretiens sur l'athéisme, étant d'expliquer pourquoi ces grands esprits ne croient pas en l'existence d'un Dieu et comment ils vivent cette négation.

On lire ci-dessous la majeure partie de l'entretien de Christian Chabanis avec François Jacob, prix Nobel de médecine 1965 (avec les professeurs André Lwoff et Jacques Monod). Rappelons que François Jacob est un spécialiste de la génétique cellulaire et qu'il poursuit à l'Institut Pasteur ses travaux sur les mécanismes de la génétique et les effets biochimiques des mutations. Au moment où le mysticisme prend parfois des chemins étranges et le goût de l'occultisme se développe avec frénésie, ce livre, et singulièrement les propos de François Jacob, s'inscrit dans un contre-courant rationnel.

DANS son laboratoire de l'Institut Pasteur, François Jacob, bienveillant, débonnaire, représente l'athéisme tranquille d'aujourd'hui, celui qui fait table rase de toute préoccupation métaphysique avec une déterminante simplicité. A l'opposé des incertitudes que Jean Rostand n'a cessé de manifester, il représente une famille d'esprit résolument centrée sur le savoir scientifique, et qui s'intéresse les spéculations étrangères à lui. Il serait même à cet égard plus strictement fidèle à sa discipline que ne l'est Jacques Monod. On se le voit gaius s'aventurer sur le terrain philosophique, et son humanisme, respectueux de la donnée humaine, se contente d'enregistrer les progrès de notre connaissance sur les obscurités d'hier. D'embâcle il affirme cette liberté d'esprit :

— Les questions de la foi et de l'athéisme ne se sont pas beaucoup posées à moi, sinon pas du tout. Je crois pouvoir dire cela dans la mesure où il y a dans l'attitude théiste un contenu à la fois logique et affectif. La plupart du temps, le doute s'insère entre le besoin d'une croyance et les fondements logiques de cette croyance. Chez moi, le problème s'est posé de façon tout à fait différente. J'étais très jeune quand le mot Dieu s'est vidé, d'un seul coup, de tout contenu. Ceci s'est passé dans les conditions suivantes. Mes parents étaient religieux. Je ne pense pas qu'ils étaient très croyants, j'ai encore mon père, je n'ai plus ma mère, mais pour eux c'était une affaire de tradition. Dans leur famille, on allait régulièrement au temple ; ils suivraient les gestes, les rituels de la religion puis par tradition, je pense, qu'autre chose, bien entendu. Le problème ne se posait pas pour moi : j'allais avec eux au temple, je regardais et j'accomplissais également, quand j'étais jeune, les gestes et les rituels de la religion. Ils faisaient partie de mon univers d'enfant.

— Puis un jour, je devais avoir dix ou douze ans, lors d'une Nuit quelconque et pour une raison dont je n'arrive pas à me souvenir, je me suis dit : mais si tout cela n'existe pas, si Dieu n'existe pas, à quoi correspondent ces gestes et ces cérémonies ? A partir de ce moment-là, il n'y a plus eu pour moi de question. Il m'a paru évident que Dieu représentait une construction de l'homme pour un certain nombre de raisons, qu'il y avait toute une rationalisation, une sorte de tradition qui fonctionnait en circuit fermé ne se relevant jamais qu'à elle-même. Depuis ce jour, le problème de la foi et le problème de la croyance ne se sont, strictement plus

vous estimer bien sûr, ne vous pose non plus aucune question ?

— Bien sûr, j'ai rencontré des croyants. J'ai certainement beaucoup discuté de croyance et non-croyance, en particulier pendant la guerre. Avec les Forces françaises libres, j'étais en Afrique, dans le désert. Nous faisions les campagnes de Libye, du Tchad et autres. A la popote d'officiers du bataillon auquel j'appartenais, il y avait de nombreux officiers très croyants. Je passais pour le sceptique de l'équipe. D'ailleurs ça allait très bien au médecin militaire le médecin est souvent le moins

convaincu d'ailleurs que je ne les convaincrais pas. Je répondais en donnant ma façon de voir les choses, en essayant de répondre à leurs objections ou de présenter des objections : la plus banale des discussions, qui se déroule depuis des centaines d'années. Mais ça ne m'a effectivement jamais empêché.

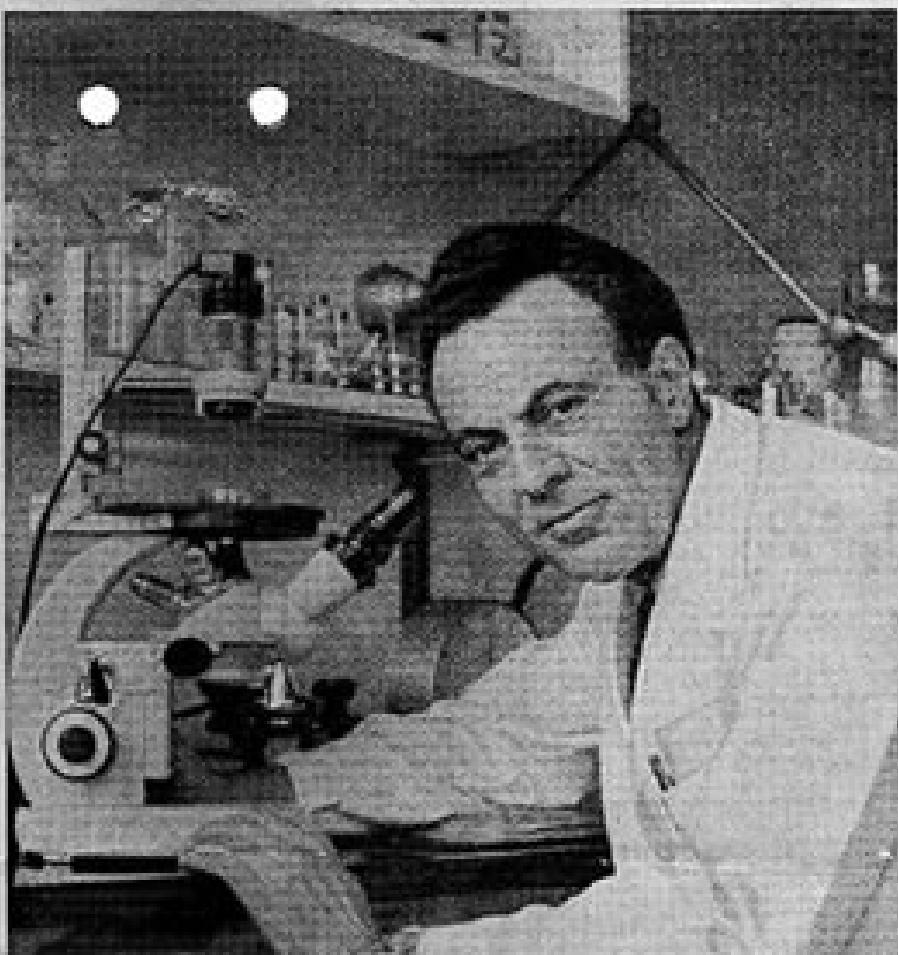
— Et l'athéisme se définit-il, selon vous, en opposition et négation de telle foi religieuse précise, ou comme une affirmation indépendante et positive ?

— Non. Dans mes cas particuliers, c'est simplement une absence ; le problème qui ne se pose pas ou ne se pose plus.

— Ce n'est pas chez vous une forme d'opposition ? Il n'y a par exemple en vous aucun anticléricalisme ni rien de cet ordre.

— Je n'en ai pas jusqu'à là. Il y a un certain anticléricalisme, dans la mesure où je n'aime pas le cléricalisme. Je n'aime pas le cléricalisme conquérant, de quelque religion qu'il soit. Mais personnellement, je n'éprouve aucune gêne, il ne me dérange absolument pas que les gens croient ou ne croient pas, qu'il y ait des clercs dans la mesure où ils ne veulent pas imposer leur foi, ce que je supporte très mal.

— Pourquoi l'existence de Dieu ne justifie pas celle des religions, quelles explications donneriez-vous alors du phénomène



François Jacob : « Le mot Dieu d'un seul coup de tout contenu. »

SUITE DE LA PAGE I (10)

dans celui-ci ; de donner un sens à l'existence humaine et la faire échapper à la fatalité de la mort ; d'unir le groupe et lui donner des règles de conduite ; bref, à cause du besoin d'unité qu'a le cerveau humain, il faut qu'une même croyance donne une même réponse à toutes les questions que l'homme est amené à se poser. Si l'on considère les grandes religions, le judéo-christianisme, l'islamisme, etc., chacune a joué dans l'histoire, dans l'évolution de l'homme un rôle extrêmement précis qui n'eut trois aspects.

Un aspect social : association de gens qui, à la même heure, dans des endroits différents, mais à la même heure, se réunissent et accomplissent ensemble les mêmes gestes. Un aspect connaissance, dans la mesure où les grands mythes religieux représentent la connaissance d'alors. Et enfin un aspect purement affectif que polarisent aussi bien le diable que le bon Dieu. Ce qui a certainement porté un coup, et il faut dire qu'auparavant ce système a joué un rôle extrêmement important dans le développement de la pensée occidentale : ce sont là des banalités, ce qui a fait éclater ce système, à mon sens, c'est la consistance. Elle ne s'accorde plus aujourd'hui aux grands mythes religieux et par conséquent met en question l'ensemble.

Mais si la science est finalement la meilleure façon de raisonner qu'ait trouvée l'homme, et de reconstruire une réalité intelligible pour se rendre maître d'un univers qu'il cherche à dominer, selon moi, elle ne peut absolument pas répondre aux besoins affectifs de l'humanité. Je crois que le côté affectif et le côté connaissance sont parfaitement incompatibles. Le grand succès des religions a été d'unir ces deux aspects.

Aujourd'hui, la connaissance a fait éclater l'unité et remplace le savoir religieux par la science. Mais la partie affective n'est pas remplacée. Je ne pense pas que la science puisse jamais donner un contenu à l'aspect affectif de l'homme.

— Vous ne pensez pas que la clé d'une nouvelle unité humaine puisse venir de la science ?

— Pas entièrement. Je ne crois pas que la science puisse jamais expliquer ce que peut ressentir un homme devant le sourire d'une femme, un coucher de soleil ou un concert de Bach. Ce sont deux aspects de l'homme, deux aspects incompatibles l'un à l'autre. On ne peut espérer aujourd'hui reconstruire un système unité du monde, car on ne peut proposer une philosophie qui donne des raisons de naître, de vivre, d'avoir des enfants et de mourir sans tenir compte des deux aspects. Je pense qu'il y a là un grave problème, et l'une des raisons pour lesquelles nous sommes dans une situation de rupture et d'angoisse.

— Mais cette rupture peut être provisoire et venir du fait d'un progrès de la connaissance qui ne sait pas encore comment se situer par rapport à l'affectivité. Ce progrès une fois assimilé, que l'affectivité flétrisse ou s'y intégre, peut-être dépassera-t-on l'étape de la rupture ?

— Il faut que l'humanité se trouve de nouveaux mythes, mais ceux-ci ne pourront utiliser les mêmes dieux. Les deux aspects, rational et affectif de l'homme, sont irréductibles l'un à l'autre. Ce qui ne veut pas dire qu'on ne trouvera pas un moyen de les réunir.

“ Une question de goût ”

— L'attitude scientifique vous semble donc pouvoir se prolonger en attitude générale devant l'existence, en dépit de son insuffisance ?

— Je crois qu'il faut bien distinguer l'attitude scientifique et l'attitude non-scientifique. Quand on parle de la première, je crois qu'il faut considérer l'homme de science qui pratique sa science. Pour lui, la question de l'existence de Dieu ne se pose pas. Quand il est question d'analyser une particule pour le physicien, le mouvement, la force, les propriétés d'une particule ; quand il s'agit d'analyser les propriétés d'une cellule pour le biologiste, ce n'est jamais la recherche d'une preuve de l'existence de Dieu ou de sa non-existence qui guide son raisonnement ni sa main. Je crois que dans la pratique de la science, ce problème est totalement écarté, à côté, dans ce qui n'est plus la [coupure] de la science, cela devient purement pour moi une question de goût. C'est pourquoi il peut y avoir des hommes de science qui sont ou ne sont pas croyants.

— Pour les croyants, ils pratiquent la science comme tout le monde, sans se poser de question. C'est plus tard, lorsque, en réfléchissant à réfléchir sur les conséquences de leur science, ses résultats, sur l'origine de la vie, l'origine de l'univers, les limites ou l'expansion de l'univers, qu'ils feront de la métaphysique. Ils ne feront plus de la science. Le problème de l'existence de Dieu devient à ce moment-là une question de goût : certains aiment, d'autres n'aiment pas ; certains en ont besoin pour vivre, d'autres non. »

— La connaissance scientifique est donc loin de soutenir une vision athée de l'univers. La mutation ponctuelle du code chimique de l'ADN, par exemple, ne nous paraît pas contenir toute l'explication de l'évolution, depuis le commencement jusqu'au présent ?

— Non. Moi je voulais développer un peu cela. Aujourd'hui, la seule façon pour les hommes de science de concevoir le monde vivant et de lire cette incroyable diversité de formes reposant sur une incroyable unité de fonction, c'est la théorie de l'évolution. Elle a des propriétés tout à fait particulières pour les théories scientifiques, puisqu'elle repose sur une histoire qui s'est déroulée pendant plus de deux milliards d'années. Par conséquent,

on ne pourra jamais donner une démonstration point par point, élément par élément, de ce qui s'est déroulé pendant deux milliards d'années. Si la théorie de l'évolution est tout de même une théorie au sens scientifique par opposition, disons au magique et au religieux, c'est qu'elle reste à tout instant soumise à la juridiction de l'expérience.

— Selon ce point de vue de la théorie de l'évolution, C'est précis un certain nombre de résultats expérimentaux, pour un certain nombre d'expériences. On peut définir, mettre au point ces expériences dont les résultats confirmèrent ou au contraire infirmeront la théorie de l'évolution. On peut dire que tout ce qui a été fait depuis Darwin, trouvé par la génétique au début de ce siècle, par la biologie moléculaire au milieu de ce siècle, tous ces résultats confirmèrent la vision de l'homme préscrite par la théorie de l'évolution.

— Elle repose sur le jeu génétique. Depuis le début de ce siècle, la génétique a fait d'énormes progrès puisqu'elle a d'abord compris les lois générales qui régissent l'hérédité et la variation d'une génération à l'autre, qu'elle a posé récemment ce problème en termes physiques et chimiques.

— Mais tous ces progrès ne permettent pas, cependant, de trancher sur un point essentiel qui est la continuité mécanique de l'évolution à partir d'un départ lui-même inexplicable ?

— Dire que ce que la génétique a trouvé aujourd'hui peut expliquer l'évolution et le rythme de l'évolution : sûrement pas. Je ne veux pas dire par là qu'il faut aller chercher quelque chose d'incompréhensible pour expliquer l'évolution. Je veux dire simplement qu'il y a des incompréhensions qui seront trouvées très vraisemblablement dans un détail que je ne peux malheureusement préciser. Bien sûr, il y a des choses qu'on ne connaît pas. Cela ne justifie absolument pas d'aller chercher l'incompréhensible, si on ne peut expliquer le rythme de l'évolution pour le moment. Cela veut dire qu'il y a des trous dans la connaissance, comme il y en a partout.

— La religion ne serait donc pas la seule à invoquer le mystère. Car si cela ne justifie pas nécessairement le recours à l'incompréhensible, cela ne l'écarte pas nécessairement ?

— La grande difficulté que présente l'évolution, c'est que le rythme même de

Diagrams

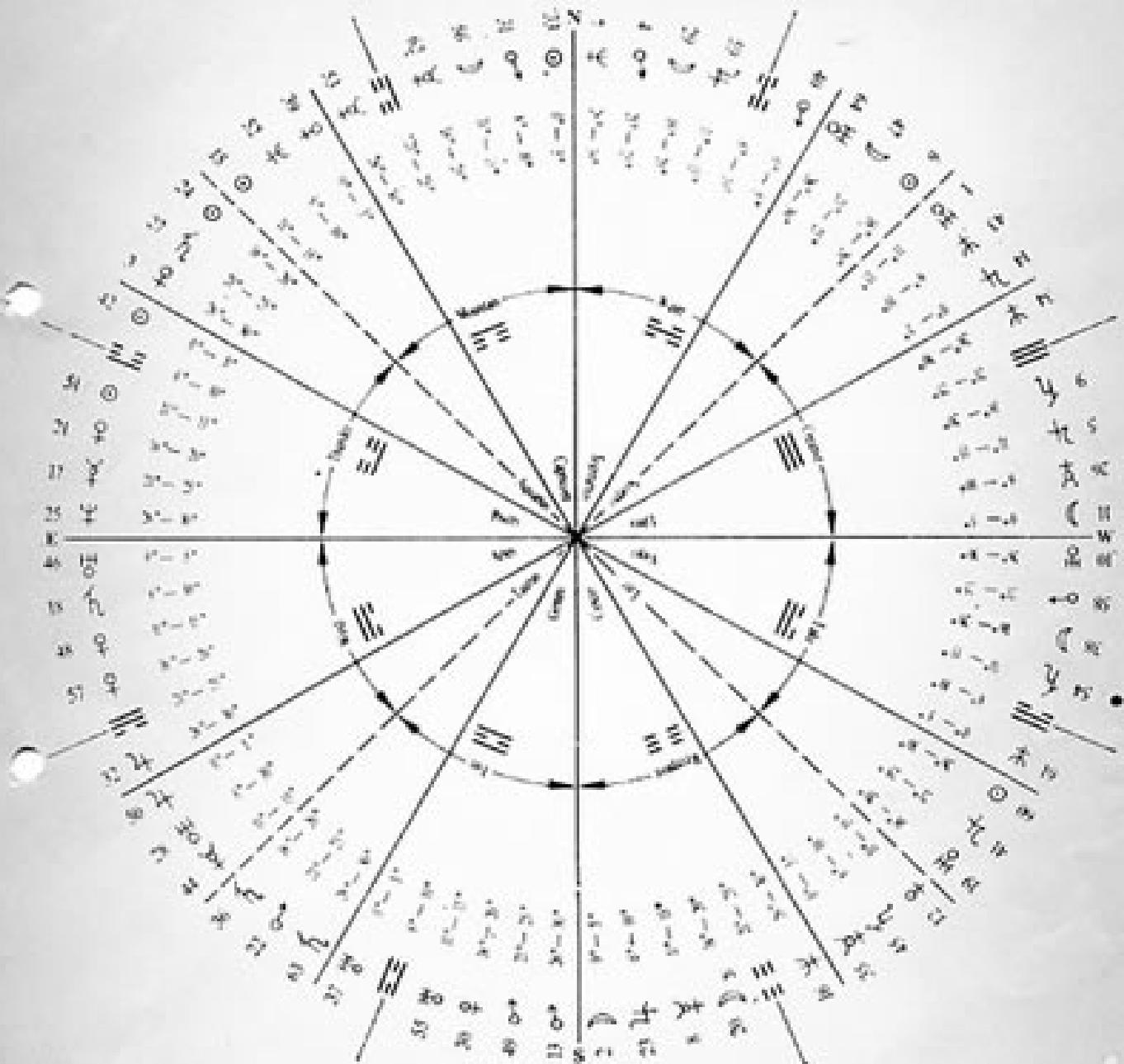
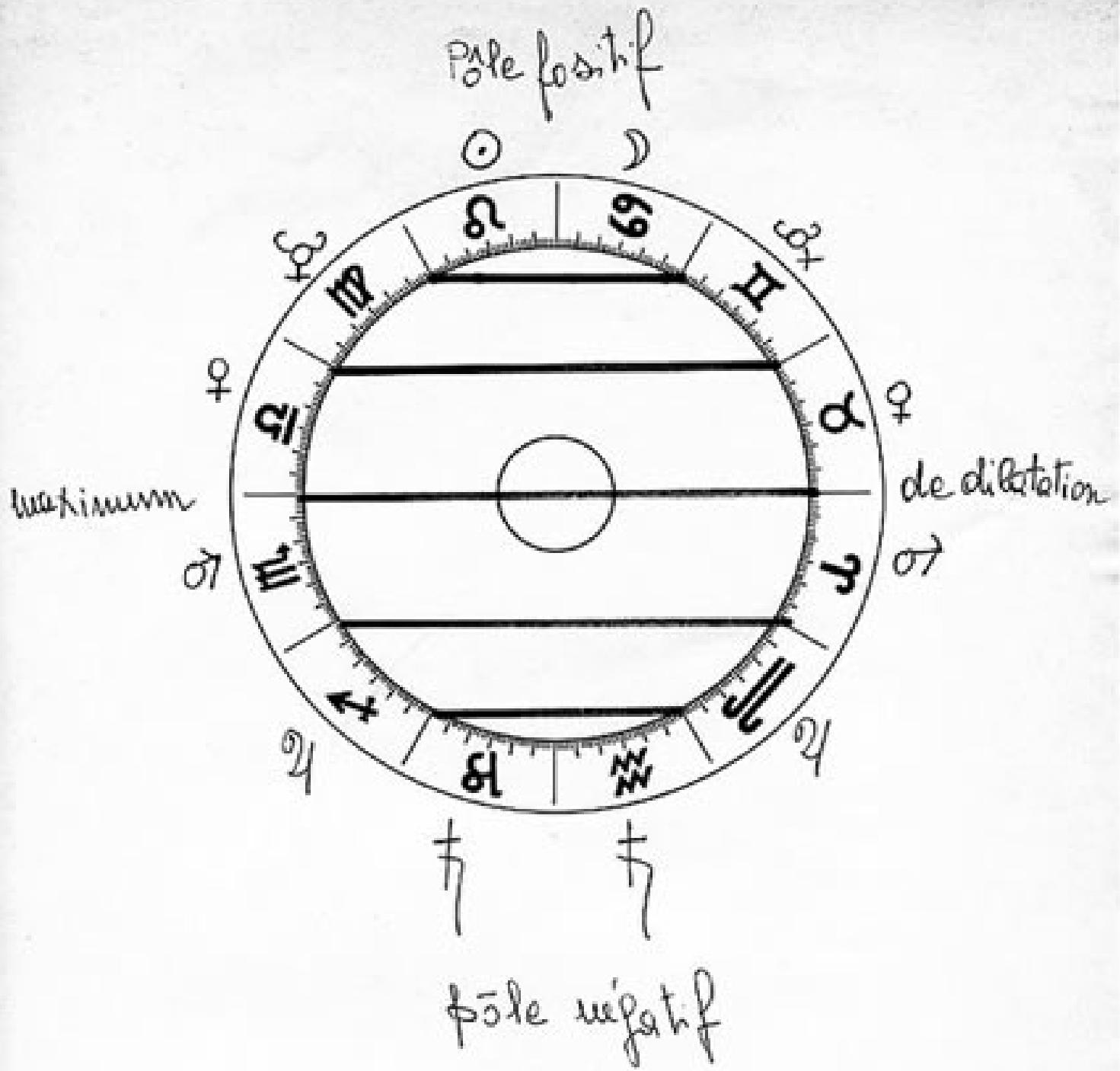
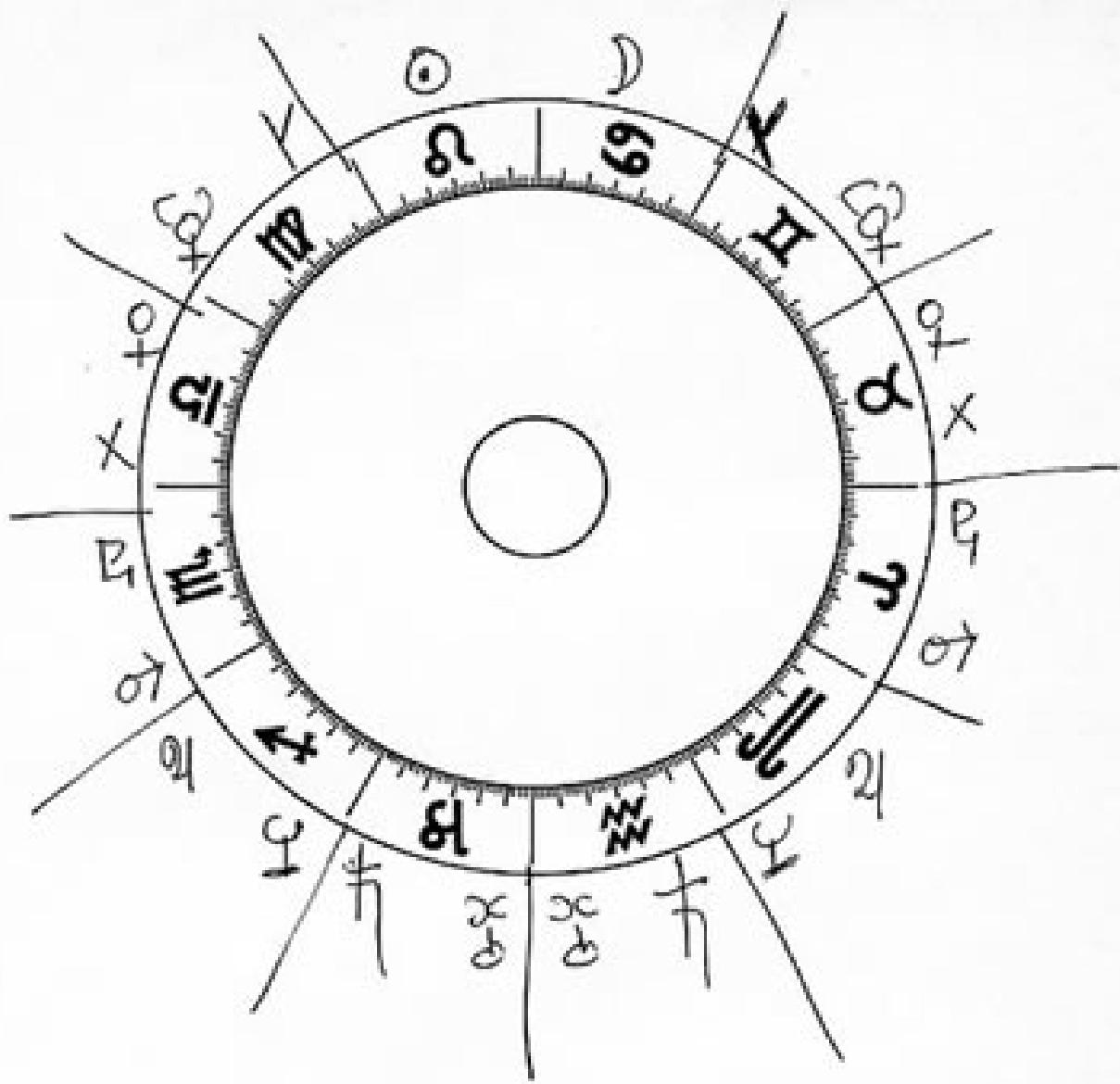


Diagramma con l'indicazione dei segni zodiacali e dei pianeti e i numeri degli esagrammi dell'I Ching, a cui si riferiscono.



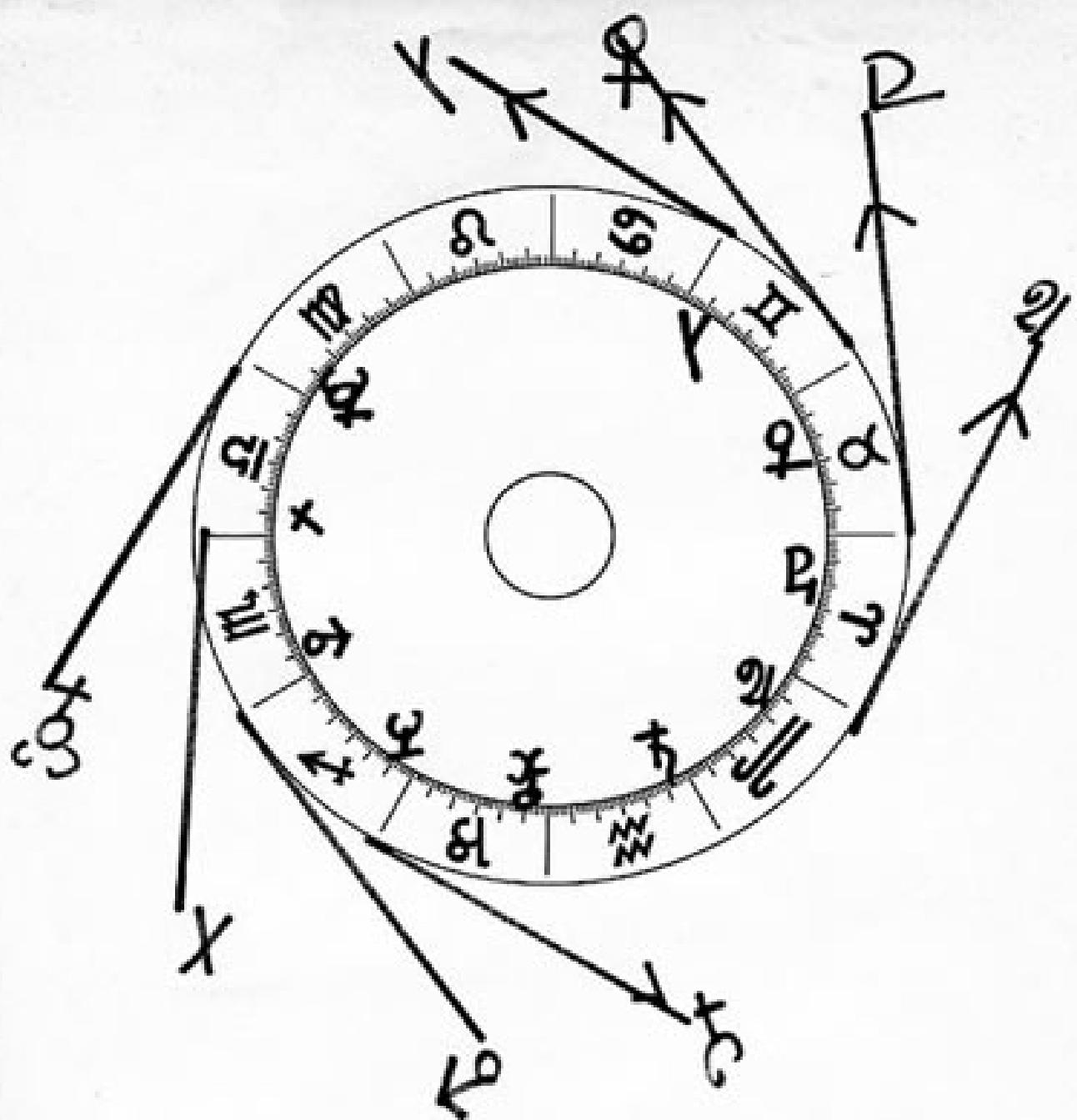
DISSENI
ORIGINALI

SUDO ROBACO
CONGRESO DI PLASMI '74?



Fonctions analogues

- Y pâmois - ♀ bouches
- X matrice - ♀ ovarijs
- E coquilles - ♂ pénis
- ♀ métamorphose - ♀ accroissement



	1	12
2	<u>VI</u>	<u>V</u> <u>IV</u>
3	<u>VII</u>	<u>III</u> 11
4	<u>VIII</u>	<u>II</u> 10
5	<u>IX</u>	<u>I</u> 9
	<u>X</u>	<u>XII</u> 8
	6	7

8-2 (III-IV) 6

9-3 (I-IV) 6

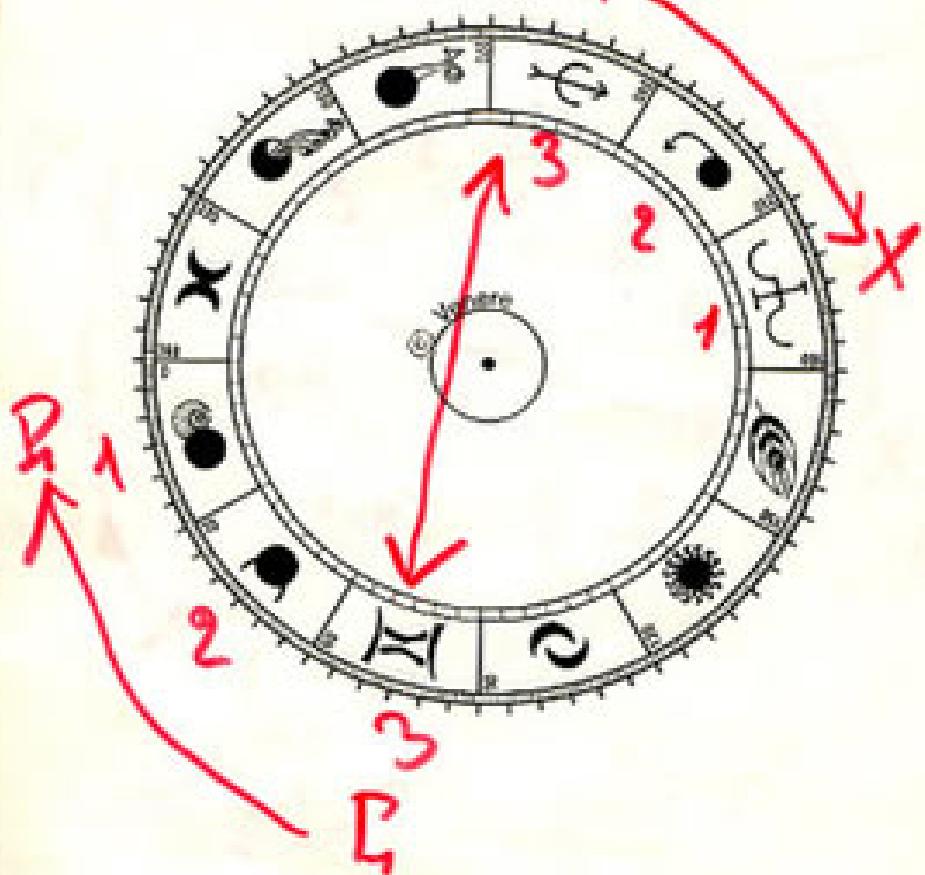
10-4 (II-VIII) 6

11-5 (III-X) 6

12-6 (IV-X) 6

A

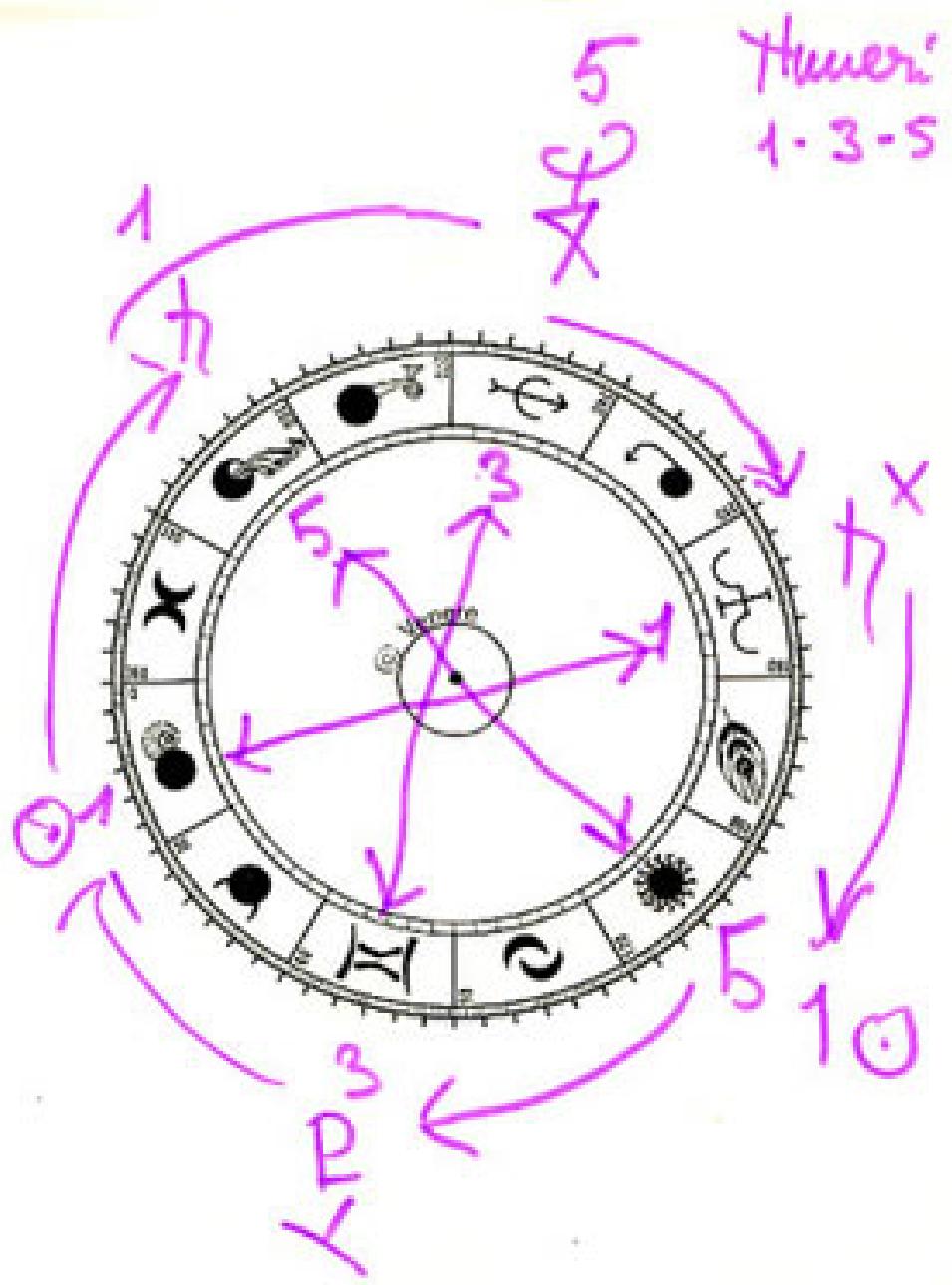
Cafeneto
segno aperte



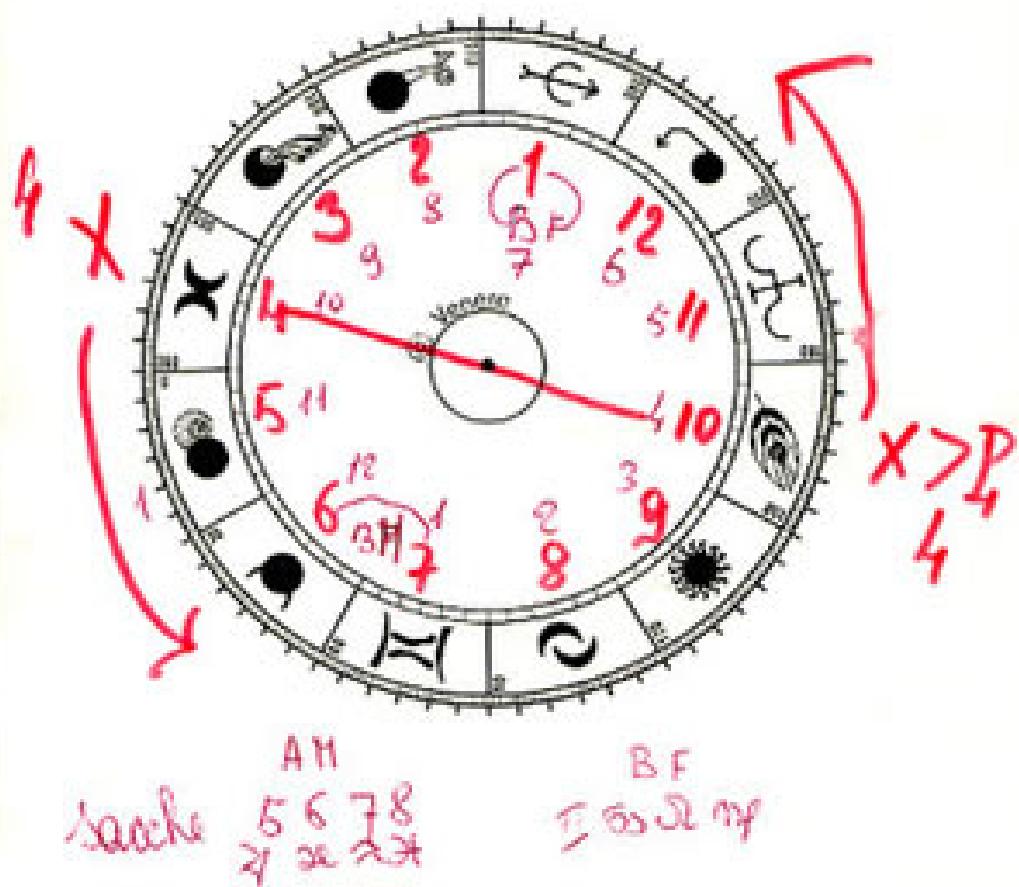
(1) IL PROBLEMA DELLA NUMERAZIONE DI PIANETI E SEGNI

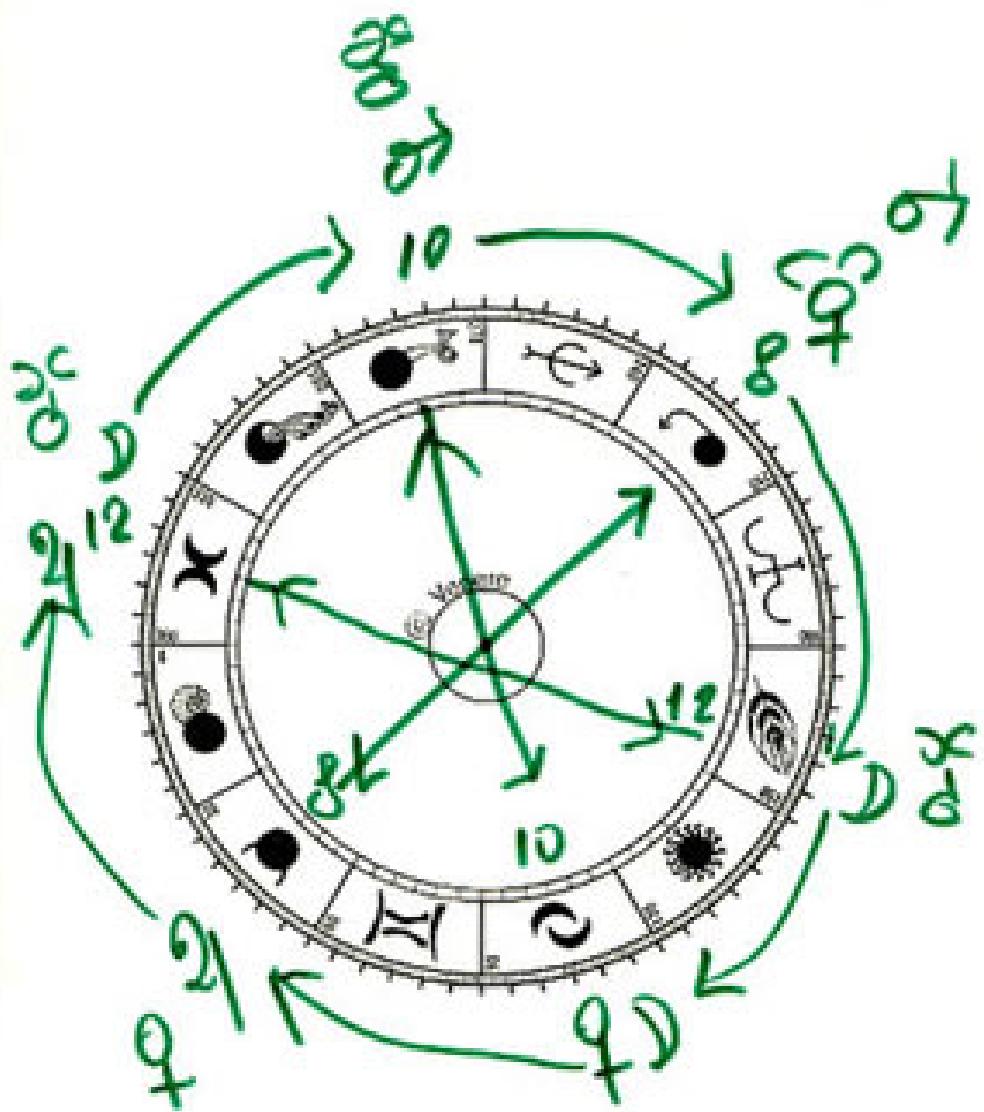
(2) LO SCAMBIO TRA PIANETI: SISTEMI A e B

(3) ESATTAZIONE E NUMERI PRIVILEGIATI



BHR





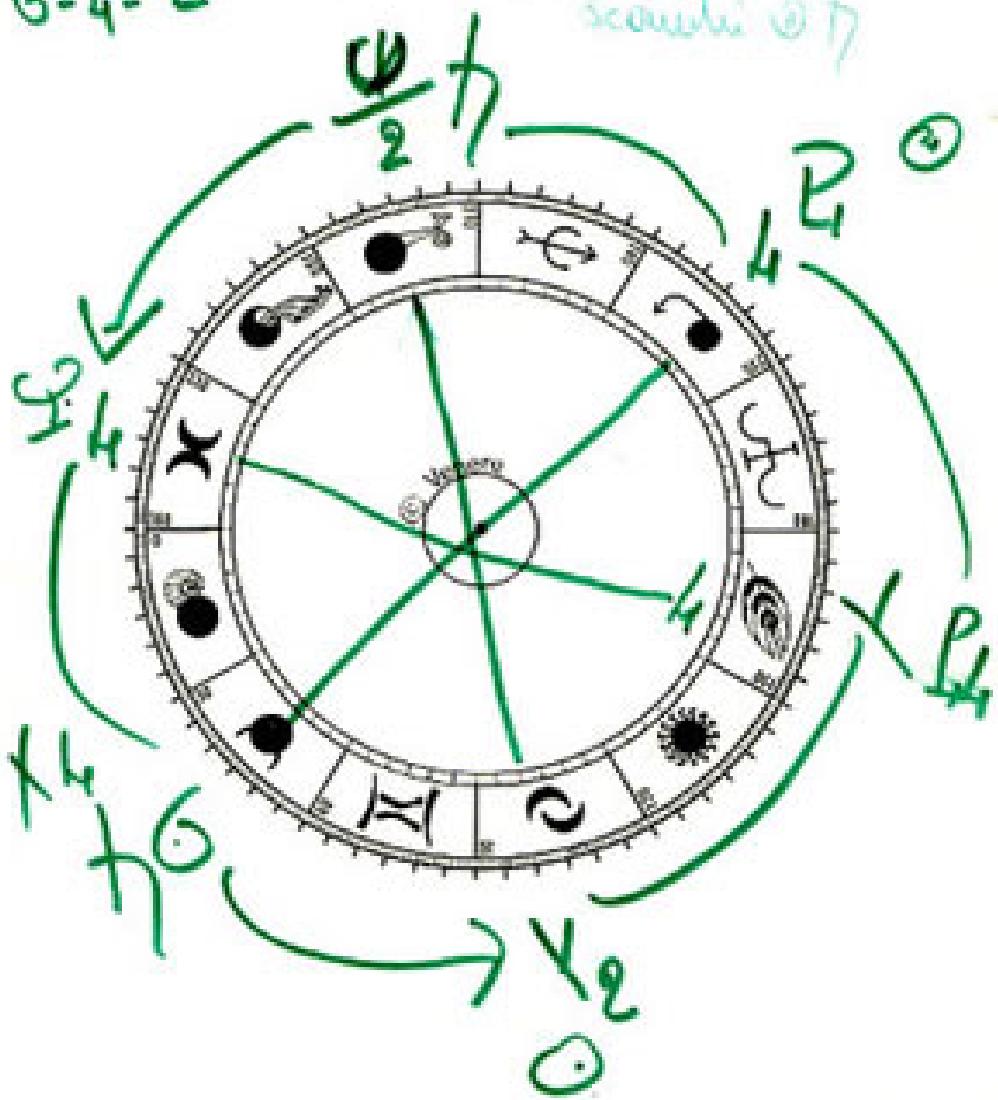
~~20~~ 6.4.2

inner part - mouth

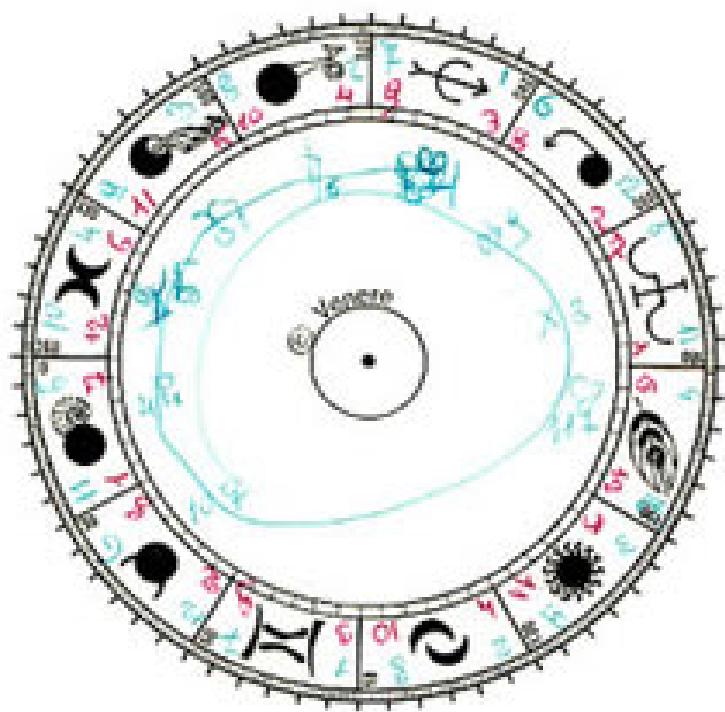
... B > X

mouth @

B

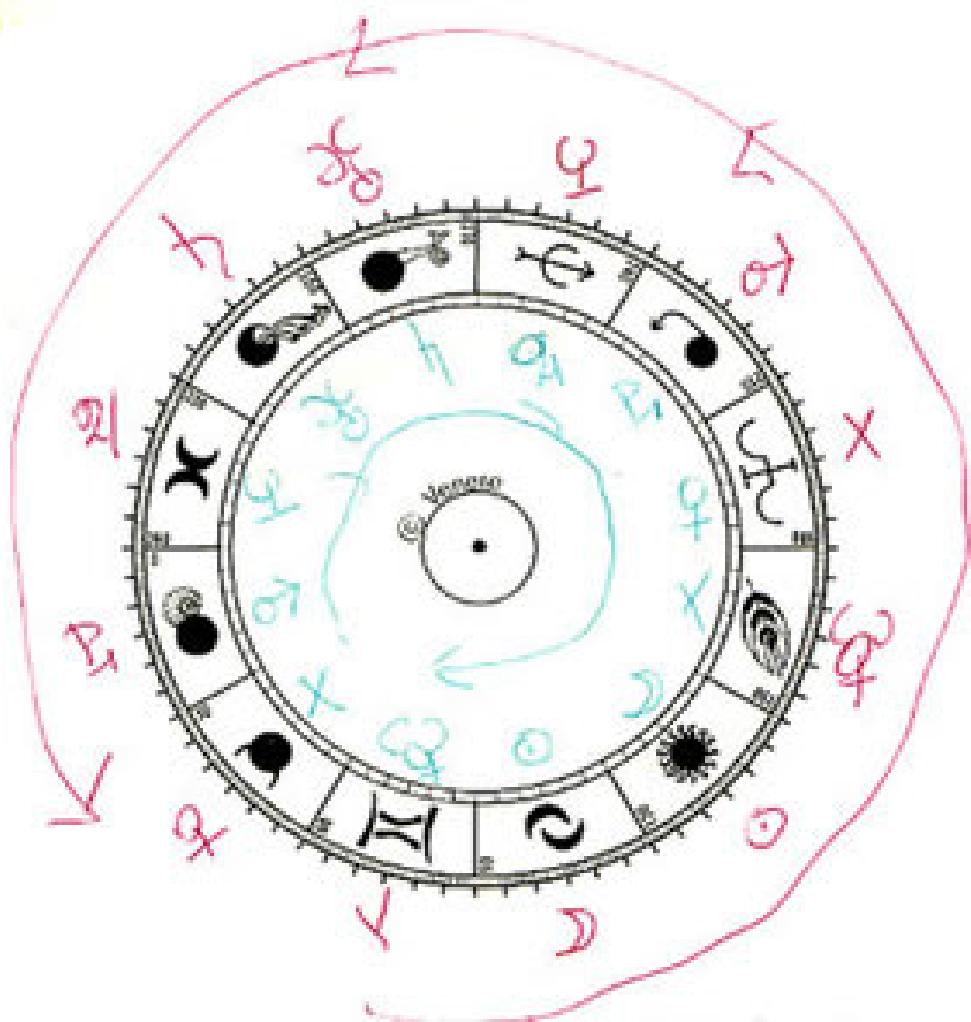


~~•~~ Tutti i segni numerati



Basi sistemi B

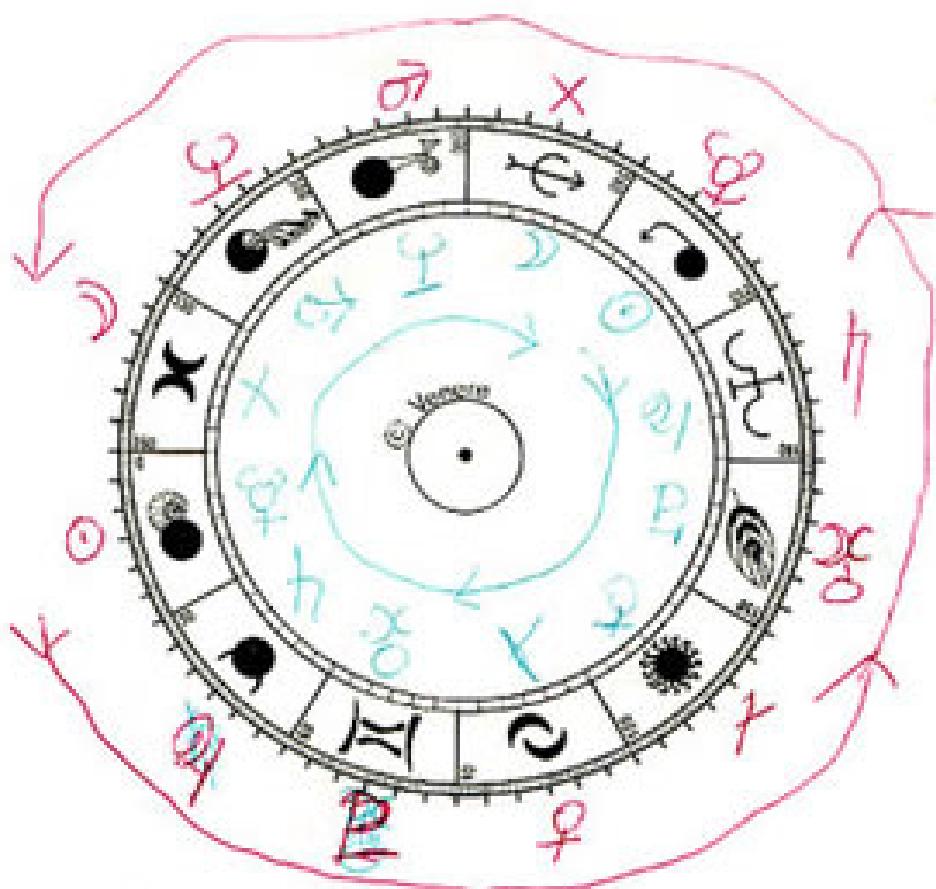
Basi sistemi A



4 spirale g 2 - scandi tra
parallelle

Ed. Section B

Ex System A



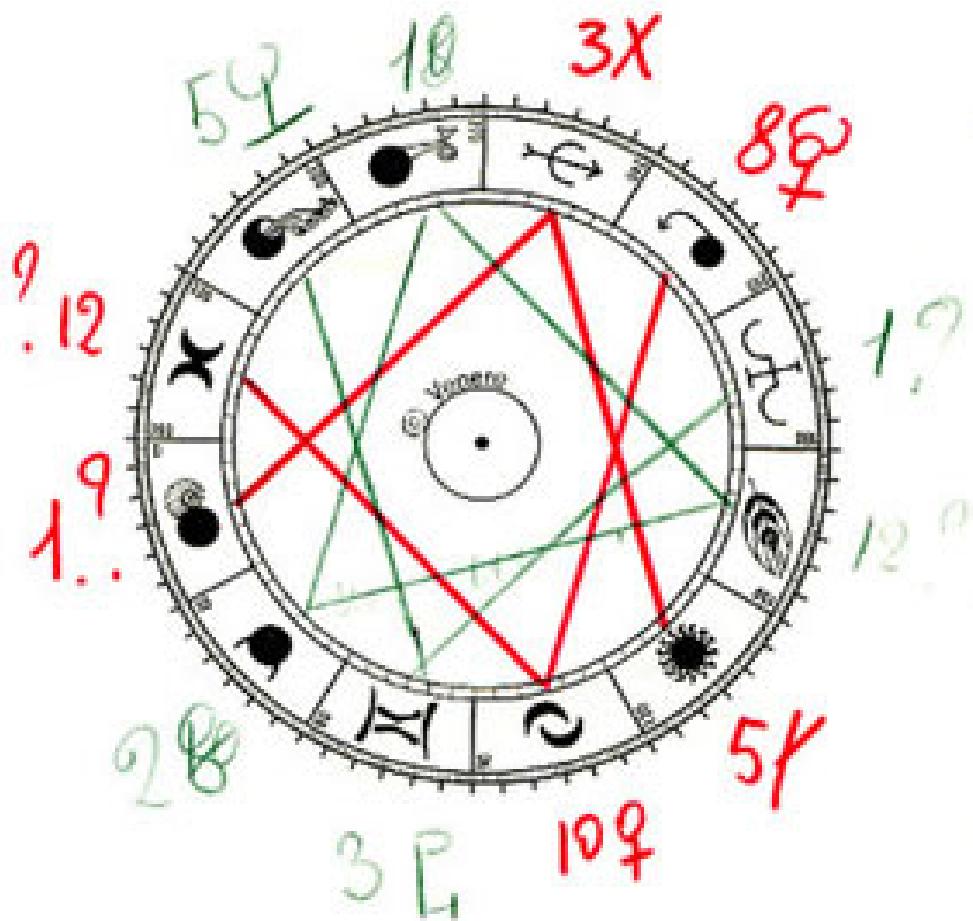
Scaphisomus sp. 4 spine ♀

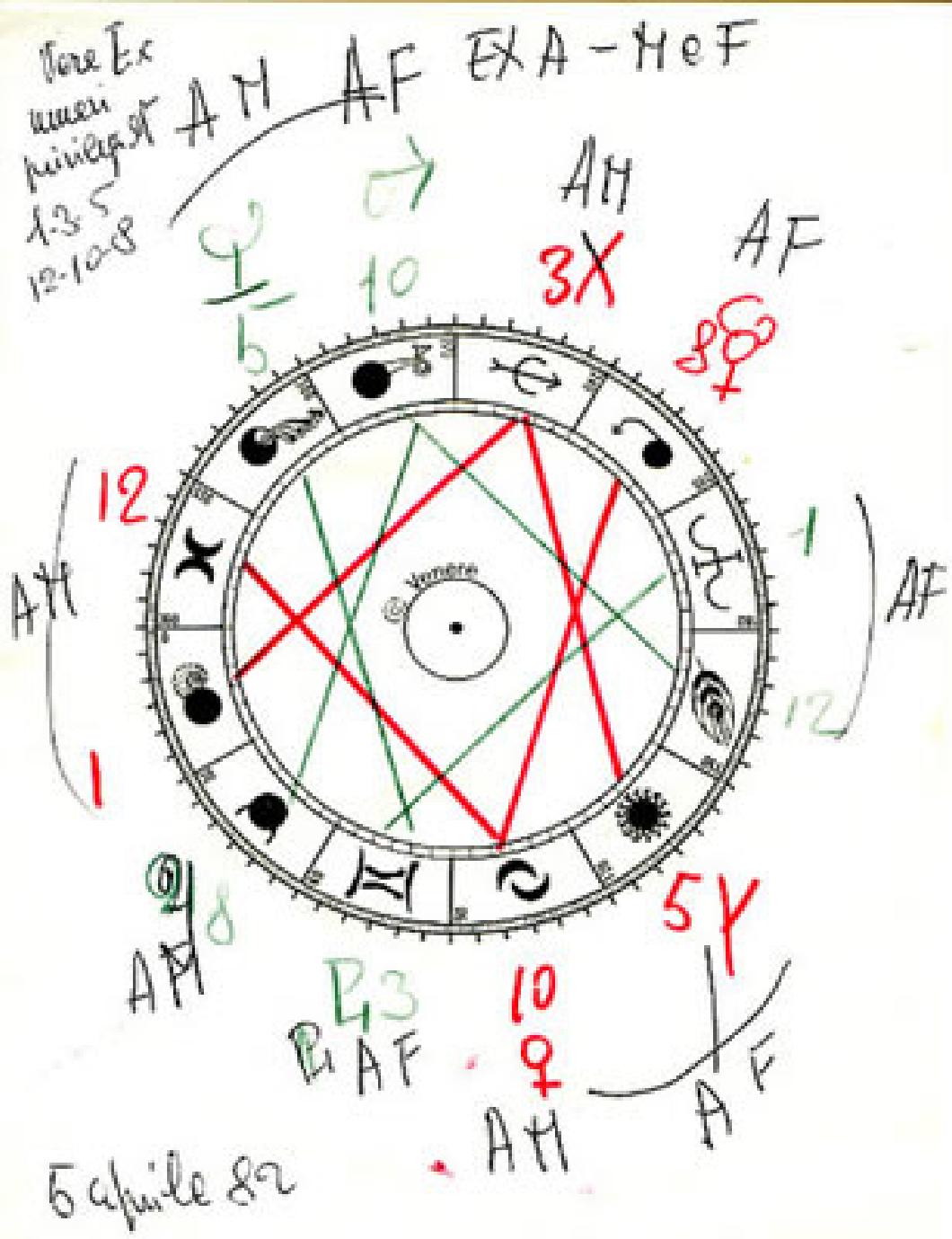
Terre successioni ex
schemi A II e F

Tefrite S2



Sore esattissimi numeri filialefish
135 12 10 8 RH VF



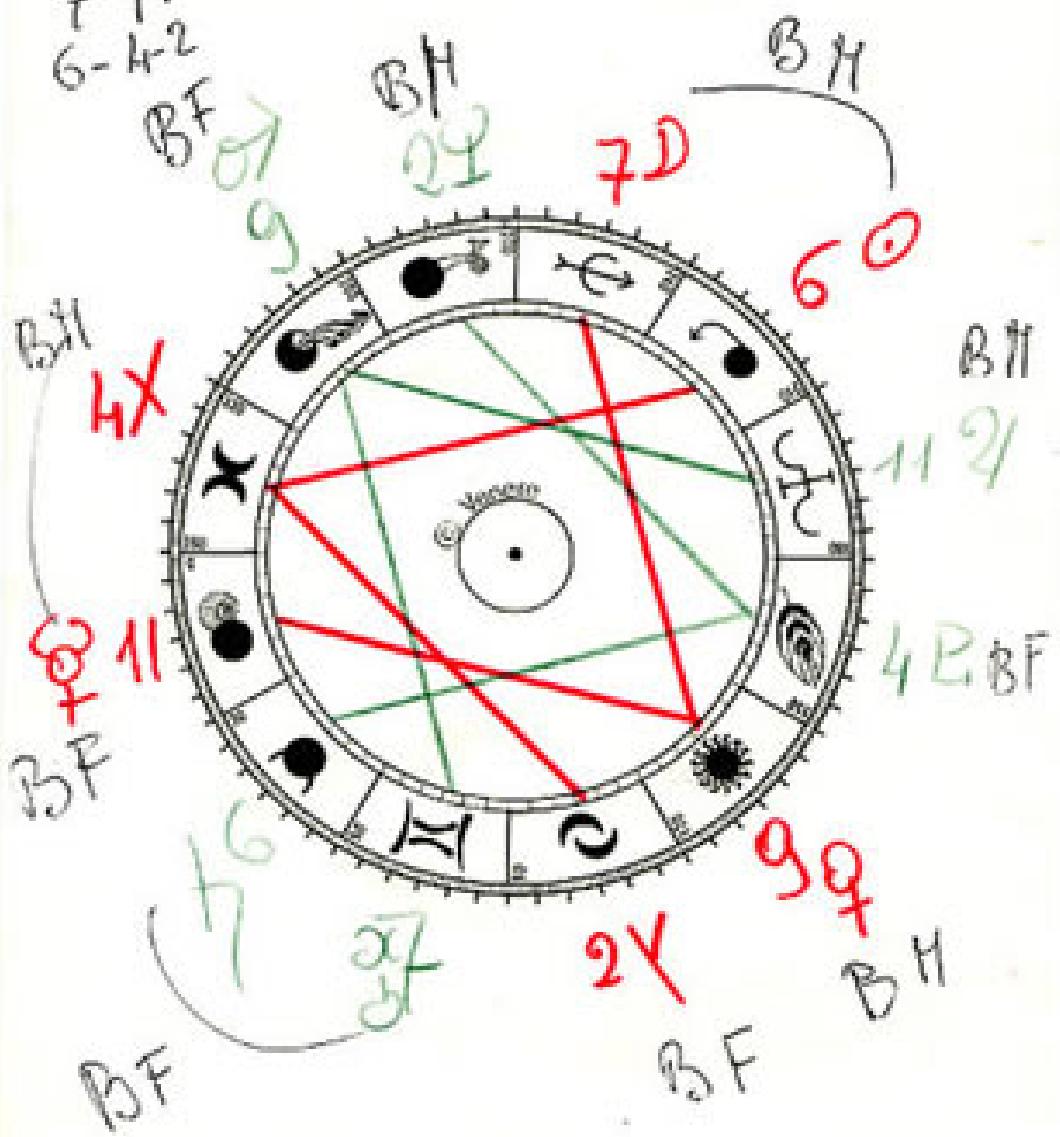


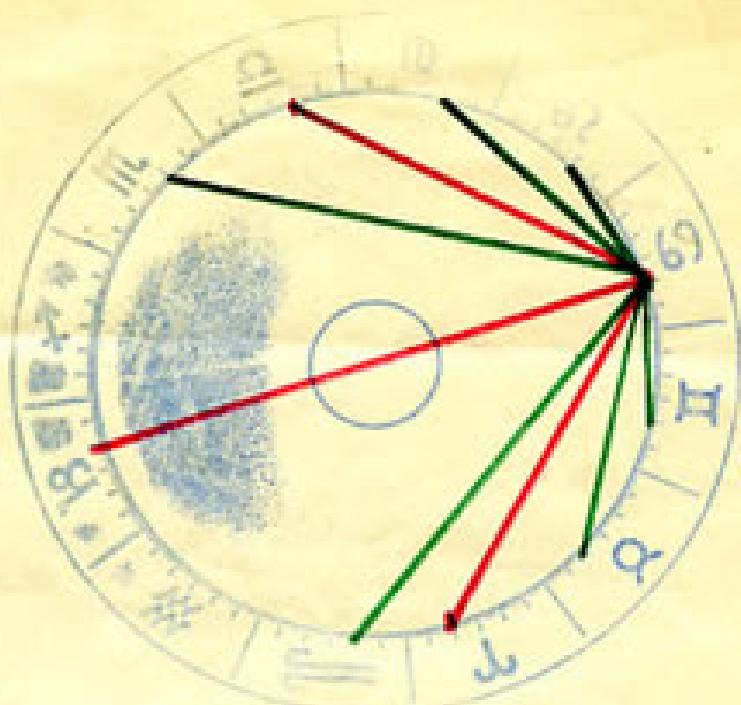
Mauri

7-9-11

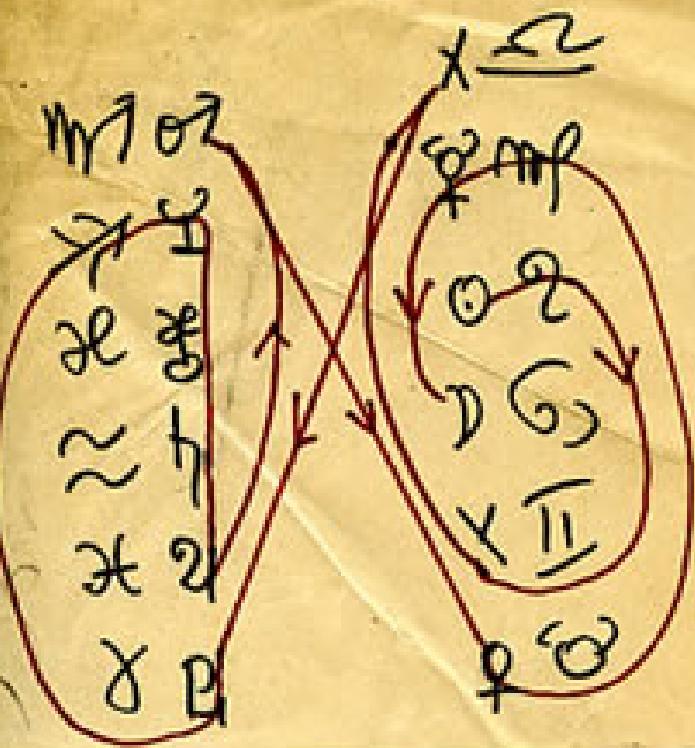
6-4-2

Ex B - HeF





DB



cheque planétaire

est élément de la série chronolo.

Il occupe 3 places positives (+) dans la série logique cheque.

Elément de la série logique cheque, et

3 places négatives (-) dans l'élément opposé

	+	-	+	-	+	-
♀	↗	↖	↖	↗	↗	↖
mf	↗	↖	↖	↗	↗	↖
mi	↗	↖	↖	↗	↗	↖

	+	-	+	-	+	-
♂	↗	↖	↖	↗	↖	↗
st	↗	↖	↖	↗	↖	↗
ma	↗	↖	↖	↗	↖	↗

	+	-	+	-	+	-
♂	↗	↖	↖	↗	↖	↗
st	↗	↖	↖	↗	↖	↗
ma	↗	↖	↖	↗	↖	↗

APPUNTI X

LA CONFERENZA

DI PARIGI (PA) 1977

chaque élément de la suite chrono-
logique qui occupe une place positive
dans un signe, devient ~~se~~ sera alors
opposé à l'élément qui occupe une
place positive dans le même signe opposé.
La distribution dans le système
zodiacal est telle que si une planète
est opposée par son domicile à condonner
à une autre planète, elle y sera
opposée aussi dans le domicile secondaire
et dans l'exaltation.

APPUNTI X

LA CONFERENZA

DI PARIGI 1974?

$\text{f} \rightarrow \text{o} - \text{g}(z) \text{ f}(z) \text{ y}(z) \leftarrow \text{t} - \begin{cases} \text{f}(z) \text{ x}(z) \\ \text{y}(z) \end{cases}$

$\text{g} \rightarrow \text{d}(z) \text{ z} - \text{t} - \leftarrow \text{o} - \text{g}(z) \text{ z} - \text{y}(z)$

$\text{f} \rightarrow \leftarrow \textcircled{1}$

$\text{t} \rightarrow \text{f} - \text{g}(z) - \text{x}(\cancel{z}) \leftarrow \text{o} - \text{f} - \textcircled{1} - \text{y}(z)$

$\text{d} \rightarrow \text{g} -$

DOMICILI BASE DEI PIANETI
RAPIDI, DAL SOLE IN ORDINE
CRESCENTE

DOMICILI BASE DEI PIANETI LENTI
DALLA LUNA IN ORDINE CRESCENTE
TRALUZITO LUNARE DEI PIANETI RAPIDI

$\text{f} - \text{x}(z) \text{ t} - \text{g}$

$$\begin{aligned} & \text{Left side: } \frac{\partial}{\partial z} \left(\frac{\partial \psi}{\partial z} \right) - \frac{\partial^2 \psi}{\partial z^2} + \frac{\partial^2 \phi}{\partial z^2} - \frac{\partial^2 \psi}{\partial z^2} \\ & \quad = \frac{\partial^2 \phi}{\partial z^2} \\ & \text{Right side: } \frac{\partial}{\partial z} \left(\frac{\partial \psi}{\partial z} \right) - \frac{\partial^2 \psi}{\partial z^2} - \frac{\partial^2 \phi}{\partial z^2} - \frac{\partial^2 \psi}{\partial z^2} \\ & \quad = -\frac{\partial^2 \phi}{\partial z^2} - \frac{\partial^2 \psi}{\partial z^2} \end{aligned}$$

$$\begin{aligned} & \text{H} \quad \text{X} \quad \approx \quad \approx \quad +q - 2/(2) - \text{E} - \text{H} \\ & \text{H} \quad \text{X} \quad \approx \quad \approx \quad \text{X} \\ & \text{H} \quad \text{X} \quad \approx \quad \approx \quad \text{X} \\ & \text{H} \quad \text{X} \quad \approx \quad \approx \quad \text{X} \end{aligned}$$

$$x \approx xe^{my} + f(z) - \partial_y \tilde{f}(y) x$$

♀ ♂ ♀ ♀ - ○ V) 21(2) - ♂

$$\begin{array}{ccc|c} \text{f} & = & \text{d} & \frac{\text{d}}{\text{d}x} \\ \text{f}' & = & \text{d}' & \text{d}'(z) - \text{d} \cdot X \cdot \text{d} \end{array}$$

$$\begin{array}{ccc|c} z & \text{d} & \text{d}' & \text{d}' \\ \text{d}' & \text{d}'' & \text{d}' & \text{d}''(z) - \text{d} \cdot Y \end{array}$$

$$\begin{array}{ccc|c} \text{d} - \text{d}' & \text{d} & \text{d}' & \text{d}'(z) - \text{d} \cdot Y \\ \text{d} & \text{d}'' & \text{d} & \text{d}''(z) - \text{d} \cdot Y \end{array}$$

$$\begin{array}{ccc|c} \text{d} & \text{d} & \text{d}' & \text{d}'(z) - \text{d} \cdot Y \\ \text{d} & \text{d}'' & \text{d} & \text{d}''(z) - \text{d} \cdot Y \end{array}$$

$$\begin{array}{ccc|c} \text{d} & \text{d} & \text{d}' & \text{d}'(z) - \text{d} \cdot Y \\ \text{d} & \text{d}'' & \text{d} & \text{d}''(z) - \text{d} \cdot Y \end{array}$$

$$\begin{array}{ccc|c} \text{d} & \text{d} & \text{d}' & \text{d}'(z) - \text{d} \cdot Y \\ \text{d} & \text{d}'' & \text{d} & \text{d}''(z) - \text{d} \cdot Y \end{array}$$

♀ ♂ $\frac{\alpha}{\beta} \times$ ♂ | D-21-Y-X(2)-H-

mm Y m | O D(2) ♀(2) H- Y(2)

♀ ♂ mm ♂ | Y(2) X- D(2)
Y ♂ ♂ | (2) Y(2) X(2)
D-Y-X ♀(2) | D(2) ♀(2)

$$\begin{array}{c}
 \begin{array}{r}
 \overset{13+}{\cancel{2}} \\
 \overset{17}{\cancel{3}} \\
 \overset{13}{\cancel{3}} \\
 \hline
 30
 \end{array}
 \\[10pt]
 \begin{array}{ccccccc}
 2 & 3 & 4 & 5 & 6 & 7 & 8 & 9 & 10 & 11 & 12 \\
 \cancel{0} & \cancel{0}
 \end{array}
 \end{array}$$

$$\begin{array}{c}
 4 - 5 - 2 - 1 | \quad 10 - 11 - \cancel{6} - 7 | \\
 (12) \qquad \qquad \qquad \cancel{6} \cancel{7} \qquad \qquad \qquad 34
 \end{array}$$

$$6 - 7 = 8 - 9 | \quad 8 - 9 - 10 - 11 |$$

$$\begin{array}{c}
 5 - 6 - 4 \\
 \cancel{5} \cancel{6} \cancel{2} \\
 1 - 2 = 3 - 12 | \quad 3 \cancel{12} = \cancel{1} - 1
 \end{array}$$

$$5 - 4 = 1 - 2 | \quad 5 - 12 |$$

2) Abs 45 - male

56 - adulte ind. ♂ ♀ 21

69 - 2 P. Abs. ♀ ♀

mp ♀ m ♂ ae ≈
6 7 8 9 10 11

$$8 \text{ e } 9 (\text{♂} - \text{♀}) = 10 - 11 \text{ (eselt - } \text{dil - } \approx \text{)}$$

$$10 - 11 (\text{♀} - \text{♂}) = 6 - 7 \text{ (mp - } \text{dil - } \approx \text{)}$$

$$6 - 7 (\text{♀} - \text{♂}) = 8 - 9 \text{ (mp - } \text{dil - } \approx \text{)}$$

$$\cancel{5 - 4 (\text{♂} - \text{♀})} :$$

5 4 3 2 1 12

$$\cancel{5+4} \\ \cancel{5+4} + (\cancel{+3}) =$$

$$4 - 5(1) - 0 = 12 - 1(3+2)$$

12 - 1

$$4 - 2(P-2) = 3 - 4(30-62)$$

$$3 - 4(N-1) = 5 - 12$$

Dosseili hanno fianchi rotti (dal
sole in ordine decrescente di rottura)

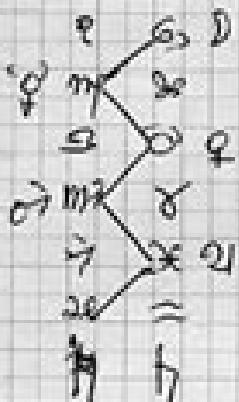


Schemma - desher Sili Shree
l'esperimento e incastro delle
sfere annesse di un ruotino

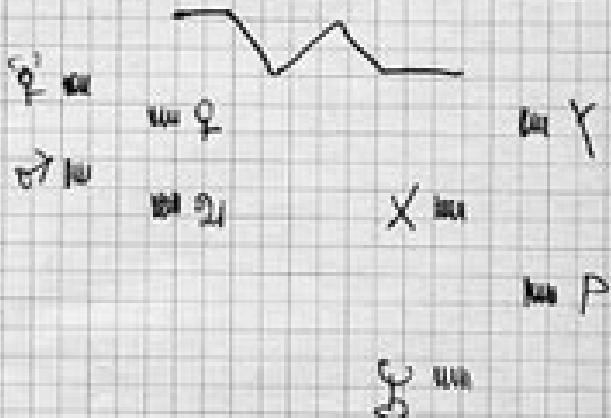
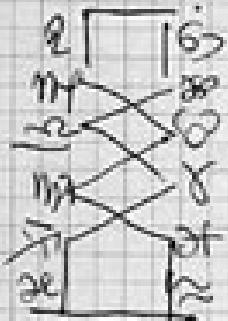
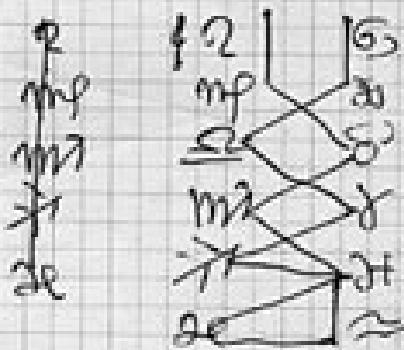
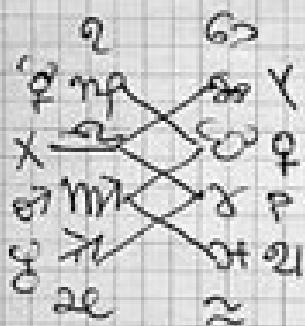
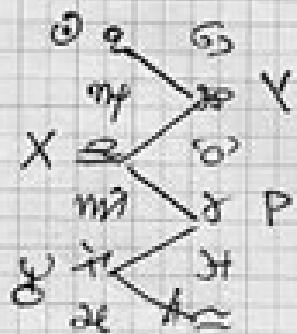
Domenici base faceti le cui:
(dalle Lune in ordine crescente
di rifidate)

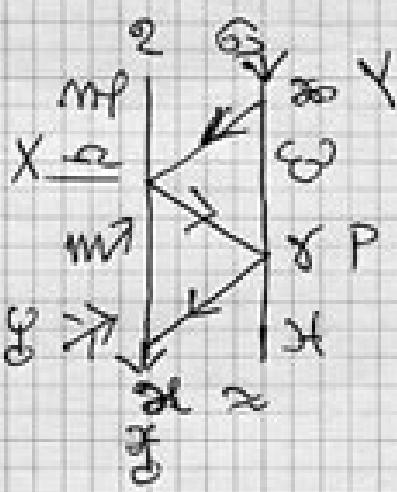
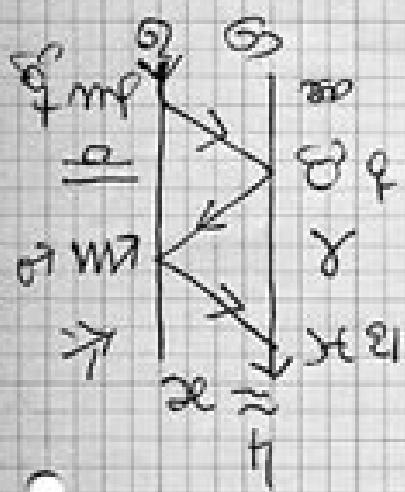
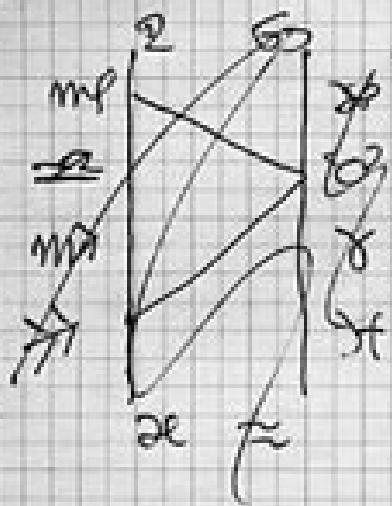


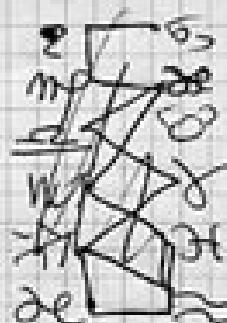
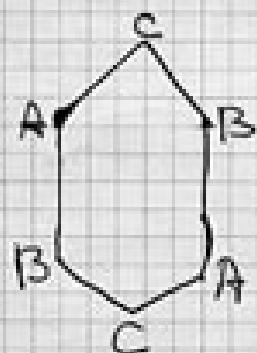
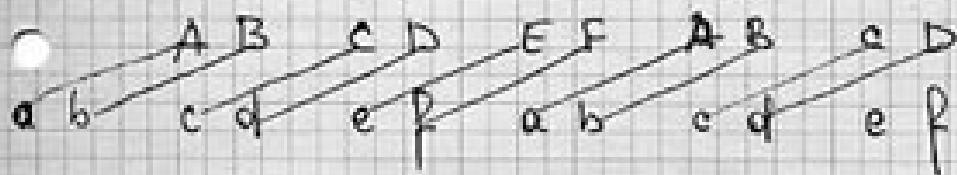
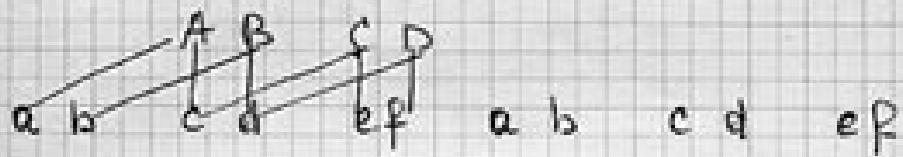
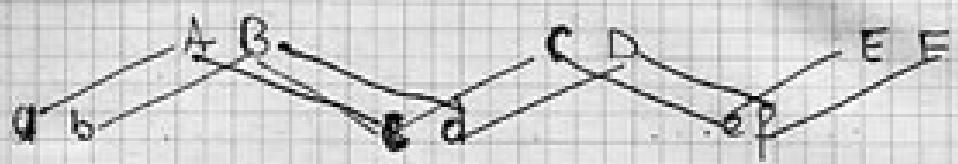
Tra cui sto
lunare (I) ♀ ♂ D
dei fiumi
rapidi
(moltissime
dette)



Treccia
Salice
di fiumi:
fiumi
(sinistre
destre)







$$3 : 6 = 1 : 8$$

$$9 : 18 = 7 : 14$$

$$1 : 2 = 5 : 10$$

1
5
3
4
8
6
10
2
9
7
14
18

$12 : \alpha = 10 : 9$	$= 10,8$
$12 : \star = 10 : 8$	$9,6$
$12 : \star = 10 : 7$	$8,4$
$12 : \star = 10 : 6$	$7,2$
$12 : \star = 10 : 5$	6
$12 : \star = 10 : 4$	$4,8$
$12 : \star = 10 : 3$	$3,6$
$12 : \star = 10 : 2$	$2,4$
$12 : \star = 10 : 1$	$1,2$

1,2

- 10 : 12 = 0, 83 ♂
10 : 11 = 0, 99 ♀
10 : 10 = 1 ♀ ♂ $\frac{1+1}{1,428}$
10 : 9 = 1, 11 ♀
10 : 8 = 1, 25 ♂ 2, 25
10 : 7 = 1, 428 ♀ ♂ 2, 53
10 : 6 = 1, 6 ♂ 2, 83
10 : 5 = 2 ♂ 10, 5
10 : 4 = 2, 5 ♀.
10 : 3 = 3, 3 P.
10 : 2 = 5 X
10 : 1 = 10 ✓

			0				
	+		M	u	♀	♂	A 1
1	♂	1	7	♂	3	♀	2
2	♀	2	8	♀	4	♂	3
3	X	3	9	R ₁	5	♂	4
4	♂	4	10	♀			
5	♀	5	11	X			
6	†	6	12)			

$$9 : 8 = 3 : x$$

~~(♀♂) (♂♂)~~ ~~(♂♀) (x=?)~~

$$3 \times 8 = 24 : 9 = 2,6$$

$$4 : 1 = 10 : x$$

~~♀~~ ~~♂~~

$$5 : 11 = 4 : x =$$

$$\text{♀} \quad \text{♂}$$

kk: s:
Be zweite e
zweite f

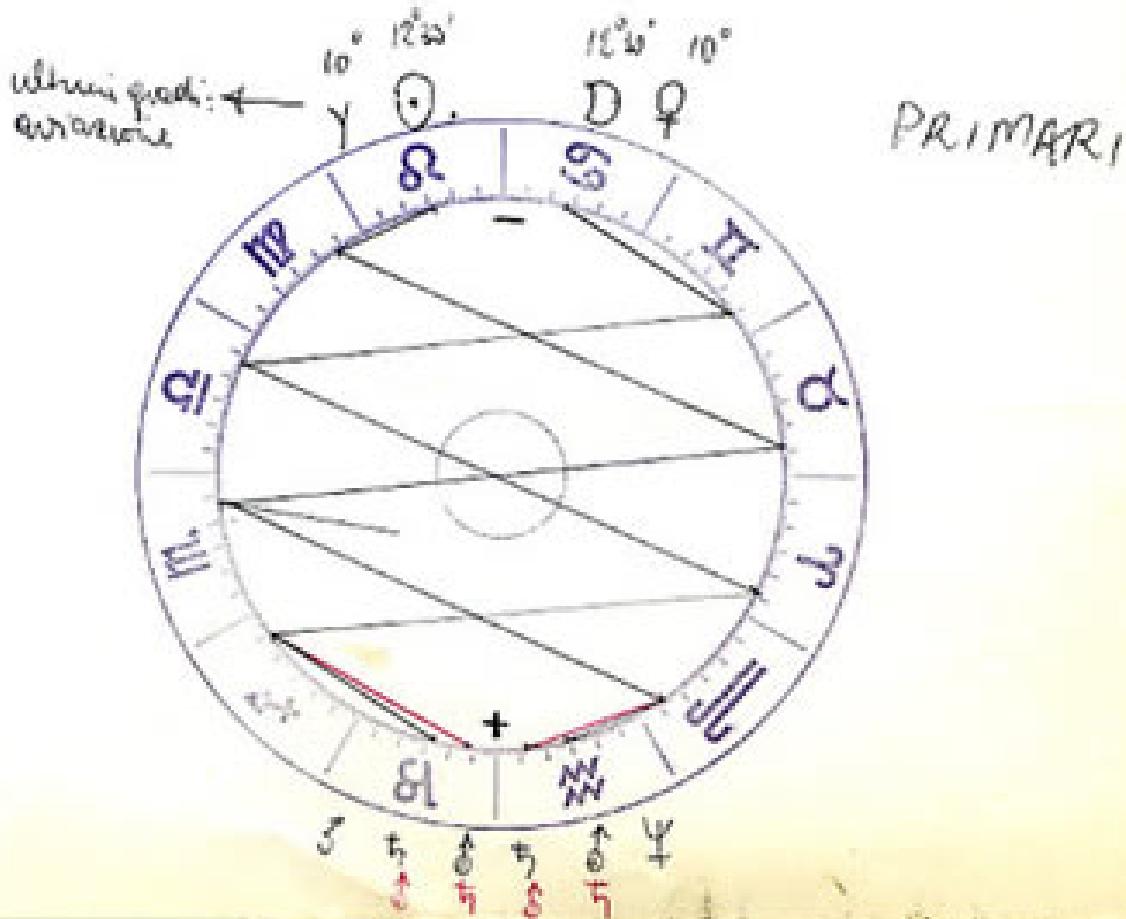
$$3 : 4 : 2 : x$$

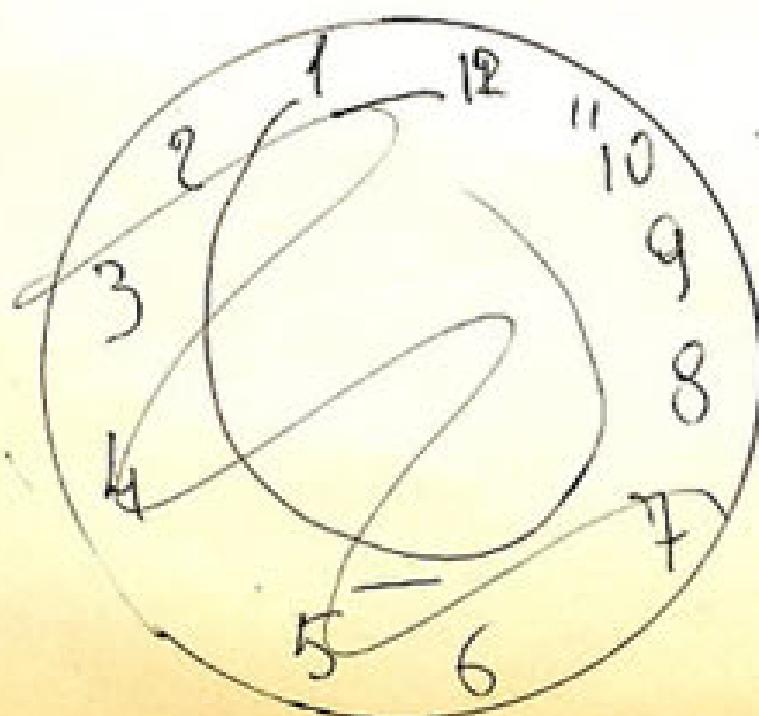
$$8 : 3 =$$

0	1	6
2	3	5
4	5	4
6	7	3
8	9	2
10	11	1
12		

1	○	1
2	♀	2
3	♂	3
4	ov	4
5	♀	5
6	♂	6

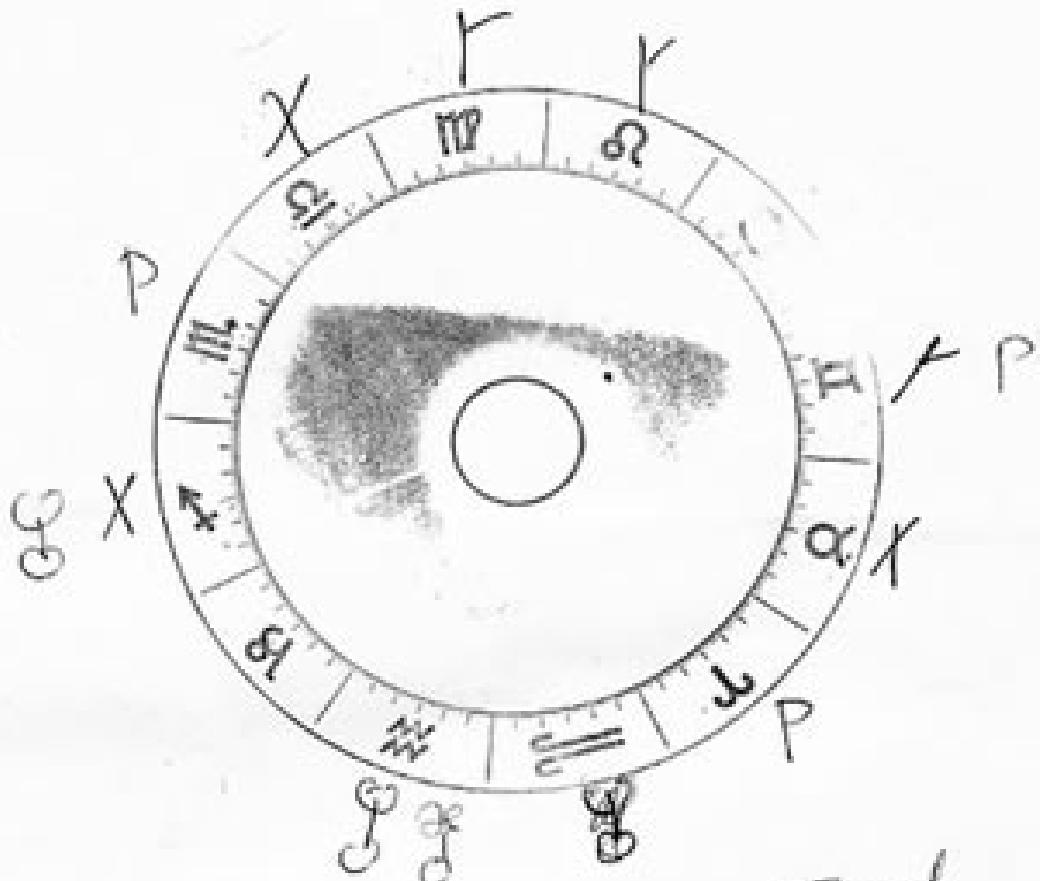
- ④ Con le disponibilità vere si grafica dei "fumetti" nulla per l'attuale simmetria. simmetria = equilibrio: il fumetto sono IMPROVVISI, non danno origine a nessun gioco dinamico.
- ⑤ Il Leone fornisce i primi due anelli delle catene; il segno opposto, l'Acquario, fornisce altri tre anelli, ma tutt'altramente nell'ordine inverso, come è norma delle d'allegra sottacoli.
- ⑥ Il "buco", deve esistere perché, creando un polo forti + e un polo debole (che non sono determinati dall'unicità del dominio degli uni), permette un non-equilibrio alle radice del moto esaltato e di tutte le dinamiche sottacoli.





♀ - - - - ♀ - ♂

♂



Trad.

X X - X

X X - X

X - P - - - P

P - - - - - Y - CC

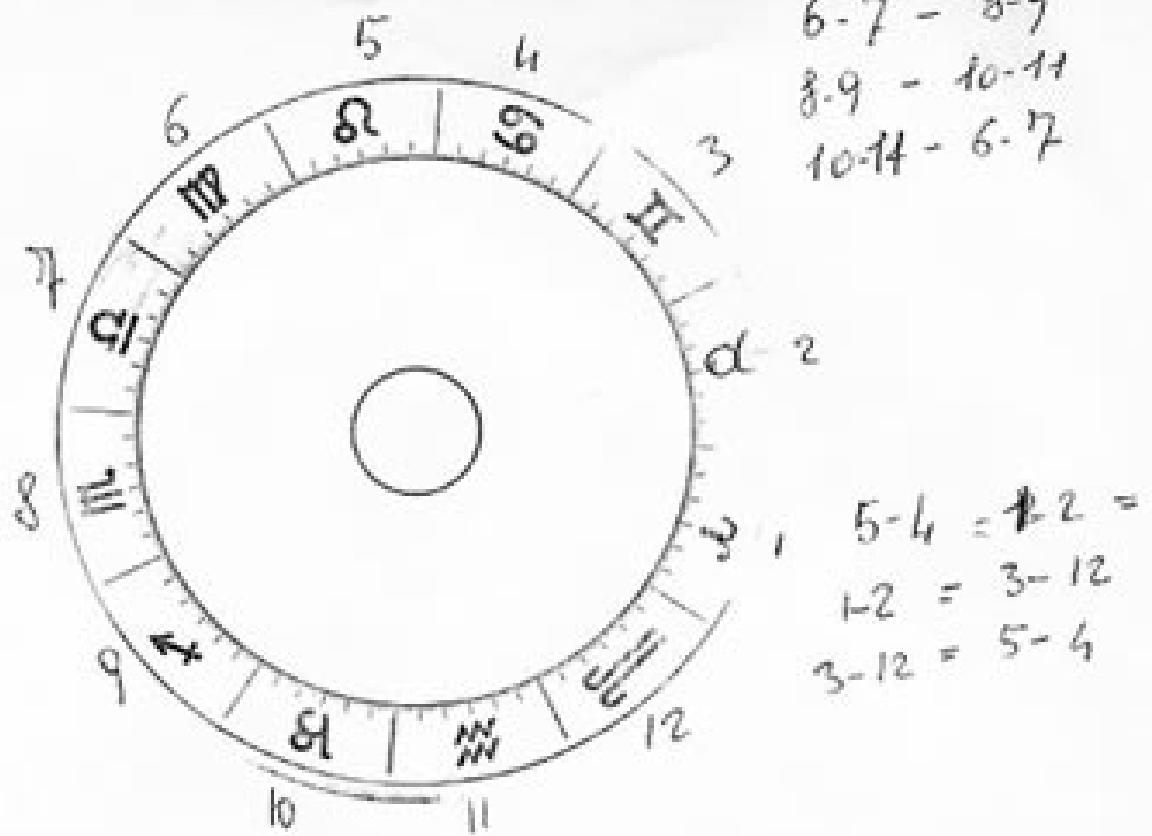
Y - - - - - X - X

X - - - - - Y - - - Y

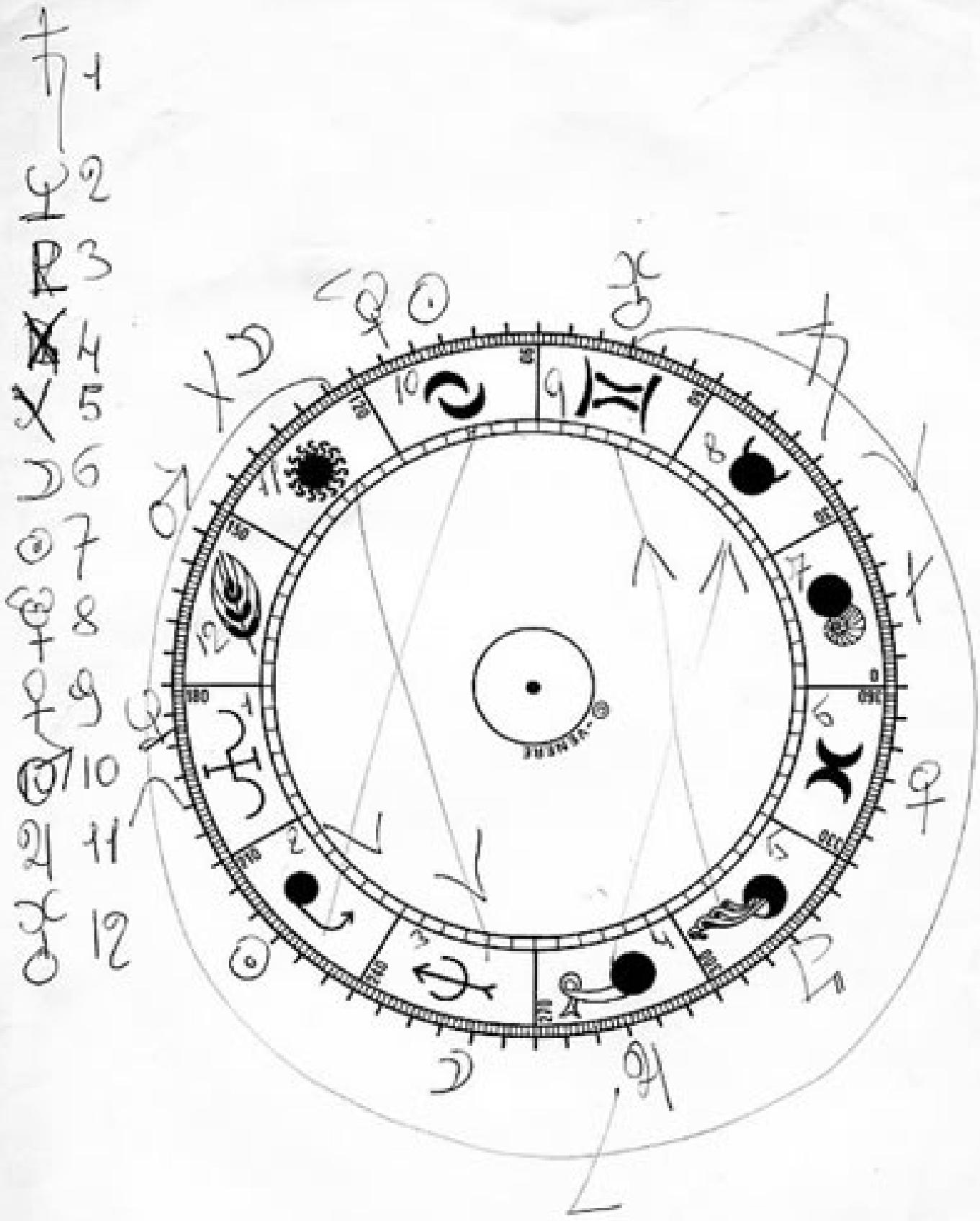
Y - - - - - Y - - - Y

Y - - - - - Y - - - Y

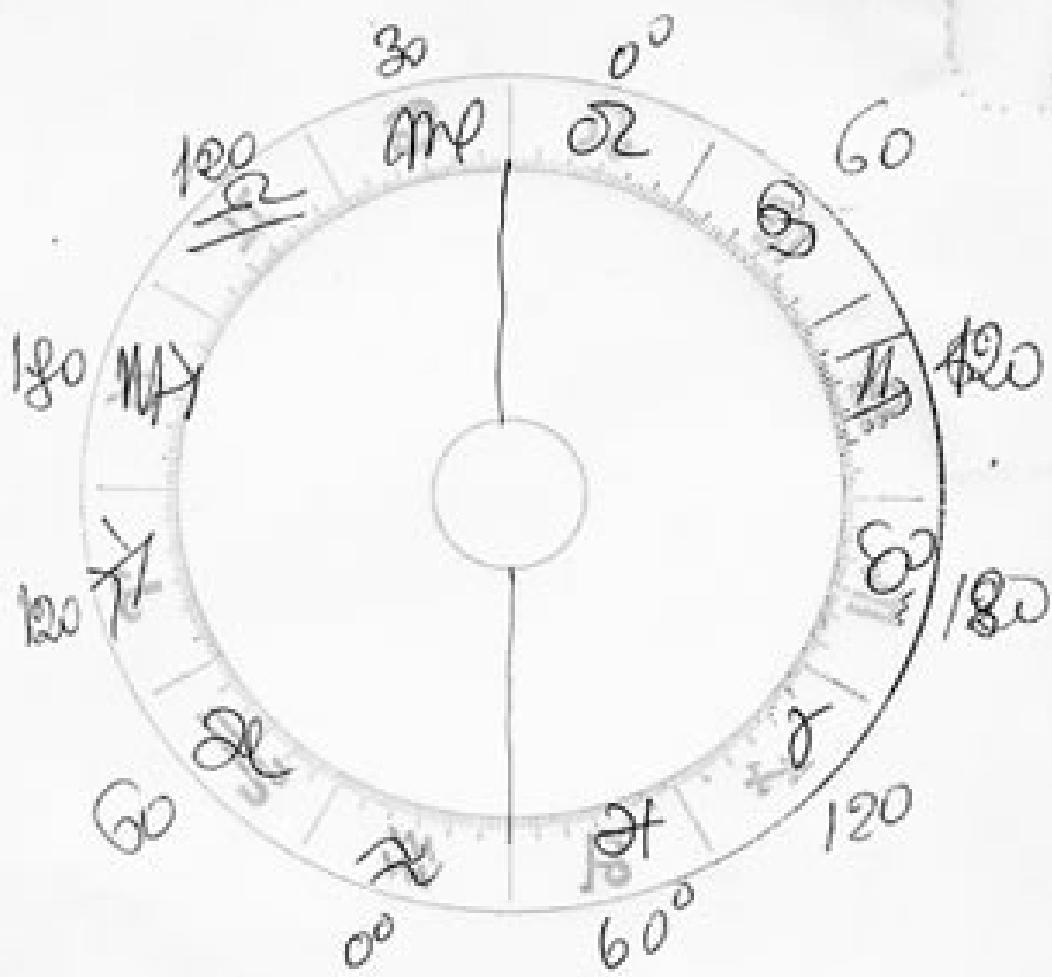
Legend:
solid line = male
dashed line = female
shaded area = neutral



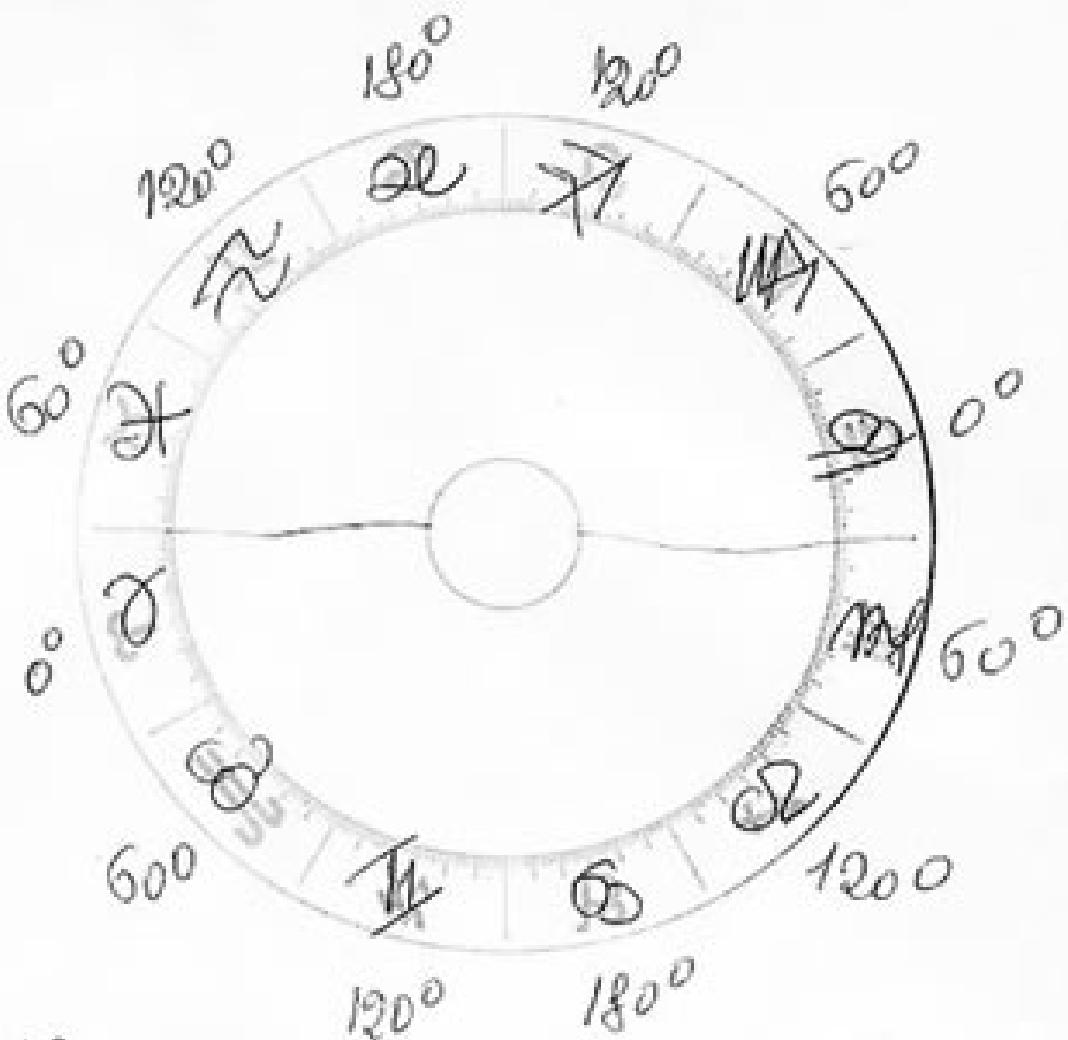








Spikes di immersione tenendo fermi due esfreni
 (per $\Delta \approx -$) coincidono B_{Ex} dei gabbiani
 B nei quadranti 60° ma non nei 120° (nullo
 M_x si esalta in \uparrow e nullo in \downarrow si esalta
 M_y). O solle ferri prelevato di mano)



Sistema B

$\text{Ex } 120 = \text{D} (\text{S2} \rightarrow \text{20}^{\circ}\text{effest})$

$\text{Dc} (\text{I} \approx \text{20}^{\circ}\text{effest})$

Dc e O sembrano sfuggire sempre

Spikes di immersione tenendo ferri due
denti sessuali

(più W e S)

Sarà W e S,
e S, tutt

i due segni °

sorsoffest

corrispon-
dono - 60°

a base

esaltazione

dell'infante,

nel senso che

i denti che

risultano zero

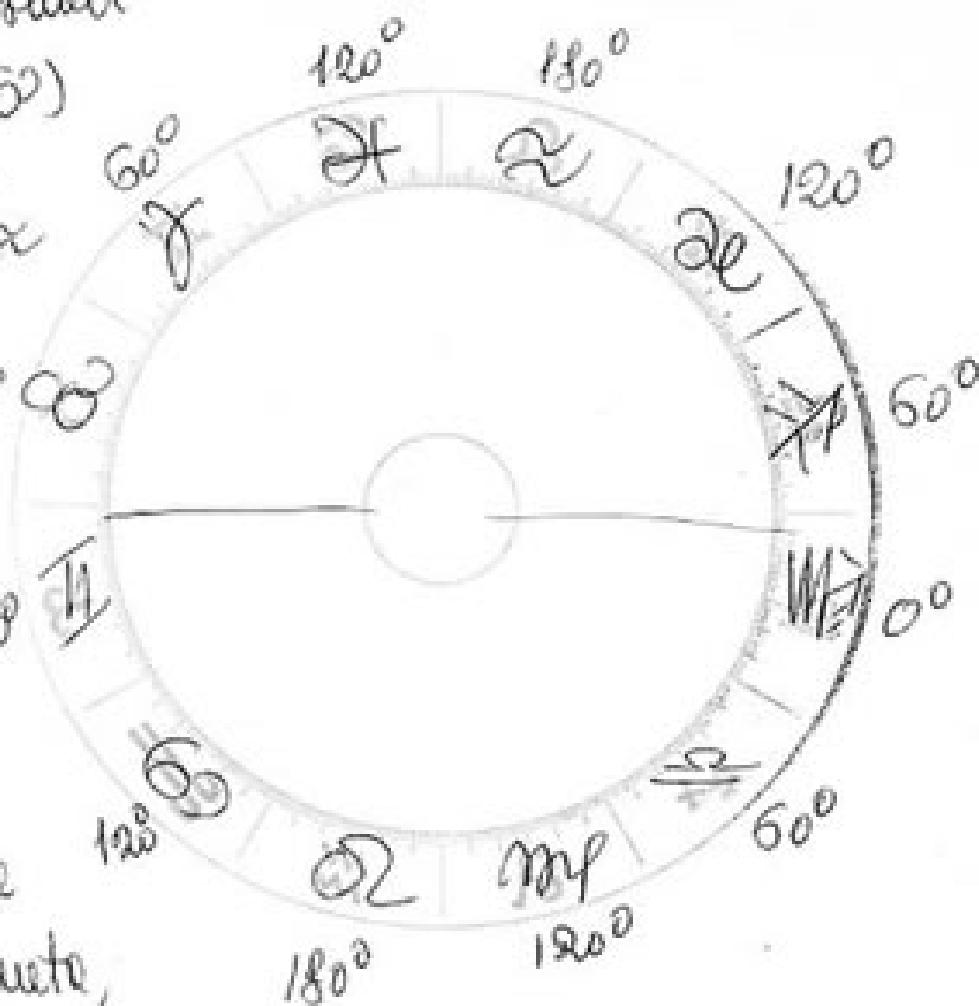
gli A -

Ogni sovraffessione

implica uno spostamento

di 60° , mentre nel caso di S (120°) M B

e D (180°) W e S (0°)



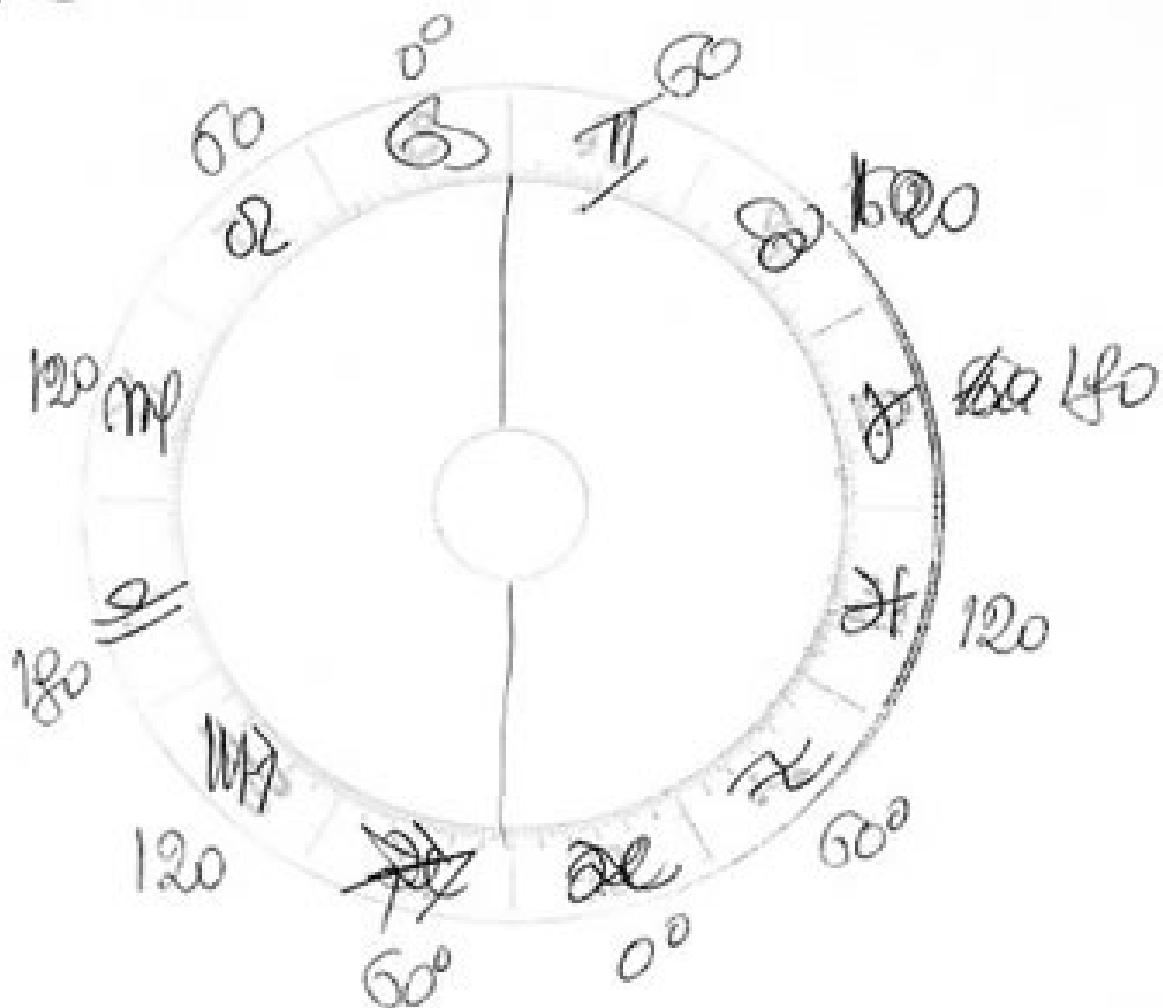
Ex 120° . D (6 S sovraffest.)
... " " S (mp - G 2 sovraffest.)

Stokes immersione totale

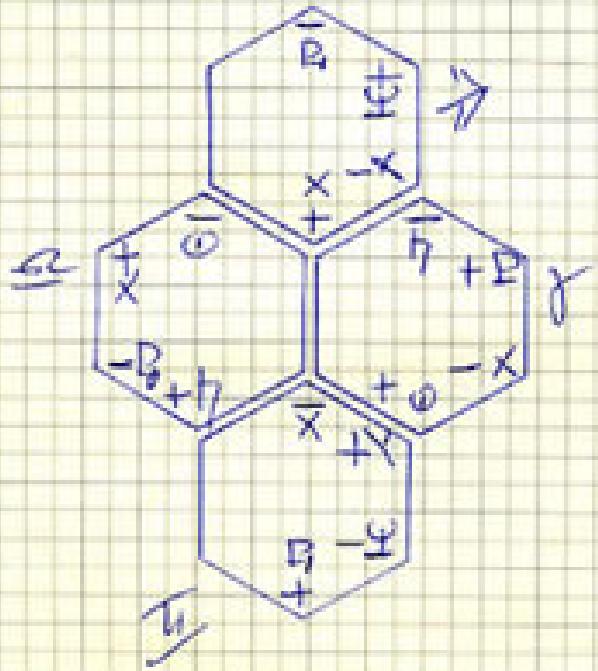
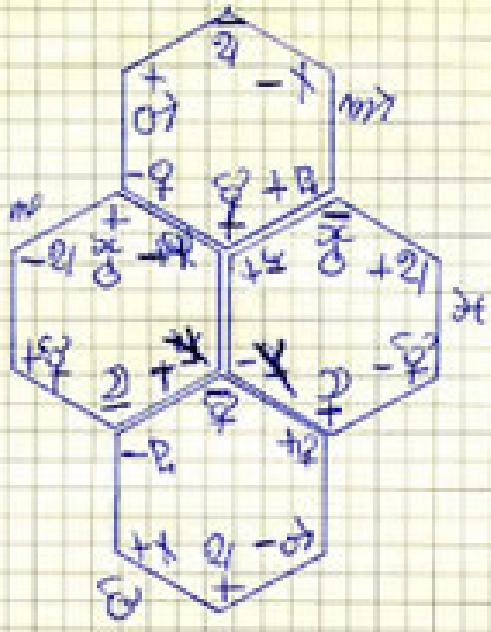


Rotazionamento di tutti i paralleli (con immers. degli estremi) missino coincidono base - esaltazione

Suversione tenendo
fermo lo elet



idea come precedente non conviene
sofferti BEY tra MP & e STW.



ZODIACO II

I disegni qui accennati sono un chiaro esempio di come si possa seguire una traccia in modo incompleto, e dunque non completamente esatto. Il risultato positivo dedotto inizialmente dagli schemi era stata la lettura bidirezionale dei numeri, poiché nei gruppi di paralleli si presentava indifferentemente, da sinistra a destra, sia $2+3+4+5$, sia $5+4+3+2$, e la stessa cosa avveniva da destra a sinistra. Idem per il gruppo comprendente $8+9+10+11$.

Sviluppando il disegno con un aggancio dei ~~luminari~~ ai gruppi dei paralleli si notano due casi (disegno 1 e 2) : il numero unico ed esclusivo di ciascun luminare (rispettivamente 1 e 12) impone una scelta della numerazione successiva, che nel primo caso va dall'1 al 5 da ~~ovvero~~ sinistra a destra e nel secondo caso va dal 12 all'8 ~~ovvero~~ da sinistra a destra. Per rispettare tale ~~lettura~~ lettura, tuttavia, la serie planetaria presenta in entrambi i casi una numerazione mista, metà patriarcale e metà matriarcale.

Sempre in entrambi i casi, la supposta "linea di corrente" che collega le Nazi alla Tralazione presenta una soluzione di continuità in corrispondenza dei pianeti sessuali : due esaltazioni contigue tra Plutone e X e tra Marte e Venere. Dunque, a questo punto lo schema può dirci due cose: che questa interruzione è giunta e indica una nuova strada da seguire, oppure che lo sviluppo del disegno è sbagliato.

Proviamo a svilupparlo in altro modo nella doppia figura 3, applicando il concetto della reversibilità dei segni, come spiegato accanto al disegno stesso. Vediamo che l'interruzione di corrente si ripete sugli stessi pianeti e che il gioco di scambi avviene tra due soli segni sia nella riga inferiore dello schema dall'1 al 5, sia nella riga superiore dello schema dal 12 all'8. Una variante grafica dello stesso schema è data nel disegno 6, dove l'inversione è accompagnata da un ripiegamento verso il basso, il che corrisponde d'altronde alla rispettiva distribuzione dei segni coinvolti nell'una e nell'altra metà delle Zodiaco. Sebbene i problemi rimangano identici, questo secondo schema presenta una differenza forse notevole, ossia l'inversione si gioca soltanto tra Gemelli e Sagittario, mentre si sopprime l'inversione precedente tra Bilancia e Ariete. Ciò ha il vantag-

(Zodiaco II -2)

gio di eliminare il raccapricciantemente forzato delle due ~~successive~~ basi di X e di Plutone. Le due correnti sembrano iniziare indipendentemente l'una dal basso e l'altra dall'alto, toccando regolarmente una base, un'esaltazione, una base, eccetera.

Un secondo vantaggio viene data dall'evidenza visiva dei vuoti che si aprono in alto e in basso, e che corrispondono ~~a dei segni~~ ^{a dei segni} ~~univoghi~~ mancanti, che sono quelli presenti nello schema 4.

E qui è necessario analizzare al massimo le tracce fornite da questo lavoro e la possibilità che conducano a una soluzione. Pur accettando come ottima l'indicazione già data della doppia lettura della sequenza numerica, rimane il problema di collegare le due sequenze tra loro mediante il 6 e il 7. Ora, lo schema superiore termina con l'esaltazione di Nettuno 5 in Aquario, e dovrebbe seguire il domicilio base , seppure in Aquario, del numero 6, mentre sappiamo che l'Acquario è ^{basso del} ~~il~~ numero 7. All'inverso, lo schema inferiore termina con il domicilio base di Mercurio 8 in ~~Vergine~~ ^{Scorpione} (e queste solo nel disegno numero 3) cui dovrebbe seguire, sempre nelle stesse segno, l'esaltazione del numero 7 Saturno, mentre sappiamo che in Vergine c'è l'esaltazione di Urano 6. L'identico problema si presenta nello schema 4, perché se stabiliamo per legge di invertire ~~il~~ il segno iniziale , dobbiamo invertire anche il segno finale, e passiamo di nuovo dalla base di Giove 3 (ricordiamo che nello schema # 4 la sequenza è matriarcale) alla Vergine esaltazione del 6. Un passaggio lineare dal 5 al 6 e dall'8 al 7 sembra dunque negato, riponendo il fatale problema della vacca.

In mancanza di questo aggancio con il numero immediatamente successivo all'ultimo dello schema, ciascuno di questi schemi ci presenta un circolo chiuso, perché dal 5 in Acquario, con un rovesciamento finale, si ripassa al Leone Sole 1, e dalla Vergine 8 Mercurio si passa alla Luna Pesci 12. Se il rovesciamento è iniziale si termina addirittura sullo stesso segno e si ricomincia il circuito.

Altra osservazione essenziale : è impossibile iniziare il circuito 12-8 Partendo dal Cancro. Il 12 sembra inesorabilmente agganciato alla sua esaltazione. Perché?

(Zodiaco II - 3)

Quest'ultimo perché si aggancia a un'ovovetro una traccia senza dubbio importante, anzi, tanto importante da farci supporre che il cammino seguito finora non sia sbagliato, ma semplicemente incompleto, non ancora chiarito nei suoi significati reali.

Teniamo presente innanzi tutto un dato che rischia di creare confusione nella mente di chi lavori - come facciamo adesso - su entrambi gli Zodiaci. LA SUCCESSIONE DEI SEGNI E' IDENTICA NELLO ZODIACO PATRIARCALE E IN QUELL Matriarcale. L'unica cosa che cambia è LA DIREZIONE di lettura, levogira in un caso, destro-gira nell'altro, ma in entrambi i casi lo Scorpione segue la Bilancia e il Toro segue l'Ariete. Gli schemi presentati nei disegni accluvi dovrebbero dunque essere validi in modo totale.

ovavquestwcyunew L'unica cosa che cambia è LA NUMERAZIONE sia dei pianeti sia dei segni, salvo restando che un pianeta di dato simbolo è sempre domiciliato e esaltato negli stessi segni. A questo punto possiamo completare i disegni 1,2 e 3, espressi sincreticamente nel numero 7, immettendo nei segni iniziali e terminali delle sequenze il numero matriarcale del pianeta occupante. Così nel Leone, già indicate come Base del patriarcale Sole 1, diventerà anche Base del matriarcale Sole 7 , e inversamente l'Aquario. La Vergine e i Pesci diventeranno alternativamente esaltazione del 6 e del 12. La lettura numerica bidirezionale, stabilita fin da prima, ha così un duplice aggancio e possiamo contare dall'1 al 5, e dal 12 all'8, sia partendo dall'inizio, sia partendo dalla fine della riga dello schema. (disegno 7). Con questo sistema ci si presenta la possibilità, prima esclusa, di un collegamento numerico tra i ~~www~~ quattro estreni, e dunque tra i due schemi, perché da B7 Aquario potremmo passare a B8 Pesci, mentre da B6 Vergine potremmo passare a B~~5~~ Leone.

L'analisi ci fornisce questi dati:
la regola secondo la quale avevamo costruite gli schemi (collegamento tra i segni che avevano già in sé l'E e la B di pianeti con numeri successivi) non è più rispettata, e si affida il

(Zodiaco -II - 4)

collegamento alla pura successione numerica (8 e 7, 6 e 5) senza più fare perno sui segni. Anzi, il conteggio ci obbliga a "saltare" uno degli elementi terminali in ciascuno dei due schemi del disegno 7 per operare il congiungimento tra loro, e infatti, l'aggiunta di B7 in Aquario ci permette di passare a B8 in Pesci, purché si salti B6, mentre B6 in Vergine ci consente di passare a B5 in Leone purché si salti B1.

Queste infrazioni possono essere legittimate dal fatto che il comportamento anomale degli estremi, più volte sottolineata dal codice zodiacale, indica quasi certamente una pura anomalia nei metodi da seguire.

Per confermare o negare questa ipotesi di legittimità, procediamo nei dati dell'analisi : in entrambi i casi, il collegamento numerico è consentito grazie ALLA NUMERAZIONE MATHEMATICALLY ALTERNATA DI ENTRAMBE LE SEQUENZE PLANETARIE (7 patriarcale, 8 matriarcale, 6 patriarcale, 5 matriarcale). Ciò fa sorgere immediatamente l'ipotesi che un raccolto circolare sarebbe stato impossibile senza l'esistenza (e formazione) contemporanea dei due Zodiaci e confermerebbe una precedente ipotesi su due (quattro) colonne di segni prolungate all'infinito in verticale e curvate ~~verso~~ verso il poi in un punto e in un momento date da due sequenze planetarie chiuse a cerchie.

Altra osservazione : dal momento che stiamo lavorando ora, sia pure con schemi lineari, su un doppio cerchio di dodici elementi, nel disegno 7 il collegamento numerico, a entrambe le estremità, è possibile anche tra il 12 Vergine e l'1 Leone e tra il 12 Pesci e l'1 Aquario.

(Zodiaco II + 4)

collegamento alla pura successione numerica 7-6] senza fare perno sui segni. Questa infrazione è legittimata dal fatto che il comportamento anomale degli estremi, più volte sottolineato dal codice zodiacale, indica quasi certamente una par anomali nel modo di procedere alla ricerca.

In secondo luogo, notiamo che il suddetto collegamento numerico è possibile solo ricorrendo alla numerazione di entrambe le serie planetarie, poiché si passa dal 7 matriarcale in Leone al 6 patriarcale in Vergine e dal 7 patriarcale in Aquario al 6 matriarcale in Pesci. ~~Nekhemchukha~~

Ma non basta. Dal momento che stiamo lavorando, sia pure in forma lineare, su un doppio cerchio di dodici elementi, il collegamento numerico, a entrambe le estremità, è possibile anche tra il 12 Vergine e l'1 Leone, e tra il 12 Pesci e l'1 Aquario.

In entrambi i casi, il collegamento numerico è consentito grazie alla numerazione alternata delle due sequenze planetarie (7 patriarcale, 6 matriarcale , 1 matriarcale, 12 patriarcale, e viceversa) e ciò fa sorgere l'ipotesi che il raccordo numerico sia possibile grazie alla esistenza (e formazione) contemporanea dei due Zodiaci.

Ma , purtroppo, questa apparente vittoria è proprio una vittoria di Pirro. Il collegamento 7-6 e 1-12 non ci permette di ricostruire una collana completa dall'1 al 12 passando dagli estremi ai laterali, perché il 6 rimane incastrato nella serie dei numeri superiori all'8 e il 7 nella serie dei numeri inferiori al 5.

~~L'ineleggibilità~~ L'inesorabilità della sequenza dei segni, comunque, conferma l'errore, poiché, data per scontata la successione ascendente dei segni numeri, noi passiamo dal 6 Pesci al 7 Aquario, (e dal 6 Vergine al 7 Leone) INVERTENDO la sequenza dei segni che vuole comunque l'Aquario prima dei Pesci e il Leone prima della Vergine. L'unica soluzione possibile sarebbe

(Zodiaco II - 5)

quella di avvitare due dei segni terminali, per esempio spostando i Pesci 6 al termine della linea che inizia con il Leone 1, e l'Aquario 7 al termine della linea che inizia con la Vergine 12. Lo Zodiaco, con la sua linea di demarcazione tra 0° Pesci e 0° Vergine, ci indica che ciò è realmente accaduto, ma abbiamo semplicemente sotto gli occhi il risultato di un'operazione logica che ci sfugge nelle sue origini. Alla radice del tutto c'è probabilmente la forza del numero, ma lasciamo sedimentare il problema per il momento e passiamo al disegno 8, dove vediamo i due Zodiaci con la loro sequenza di segni e con la loro sequenza planetaria.

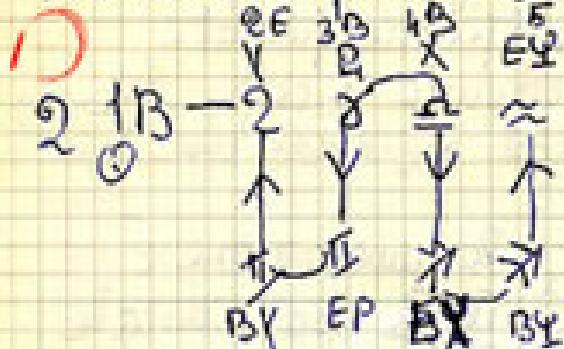
Grazie alla diversa direzione (levogira e destregira) , se immaginiamo di sovrapporre le due serie planetarie ci si presenta automaticamente il raddoppio dei paralleli, e avremo sui due lati un 11 e un due paralleli a un due e a un undici, e così via.

Tale artificio, e i suoi risultati, paragonati a quanto noi già sappiamo con certezza delle Zodiaco, presenta due grossi interrogativi : si raddoppierebbero (incrociandosi) anche il 12 e l'1, il che non è , e inoltre - cosa forse ancor più grave - il raddoppio dei NUMERI paralleli non corrisponde ai PIANETI paralleli. Ossia, sovrapponendo il 3-10 patriarcale al 10-3 matriarcale avremo al un raddoppio del 3 e del 10 su ambo i lati, ma in un caso ciò corrisponde a X e Venere, nell'altro a Plutone e Marte.

Questi interrogativi ci riportano, per altra via, al problema sorto in precedenza sul collegamento degli schemi nei disegni 3, 4 e 7. E' probabile, ma non certo, che la soluzione si trovi in un'esatta interpretazione di tutte le sequenze numeriche.

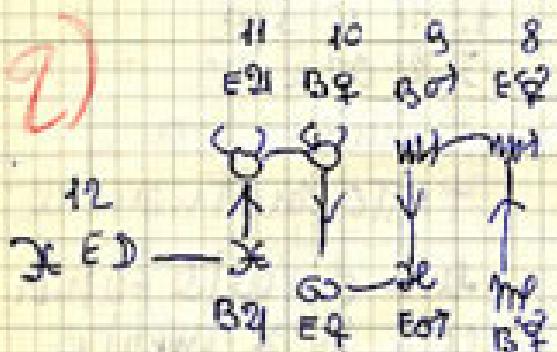
Chiudiamo questo capitolo con un'annotazione : i pianeti sessuali che hanno il numero 3 e 10, e raggiungono l'esaltazione dello stesso numero in segni dello Zodiaco opposto, sembrano essere i più deboli in seno al loro stesso Zodiaco : così X(3)e Venere (10) nel sistema patriarcale e Plutone (3) e Marte (10) nel sistema matriarcale.

Sviluppo disegno precedente sulla successione invertibile
dei numeri (fianchi) laterali con un collegamento ai
numeriari (legenda: B = dominio base, E = esaltazione)



Corrente da B a E

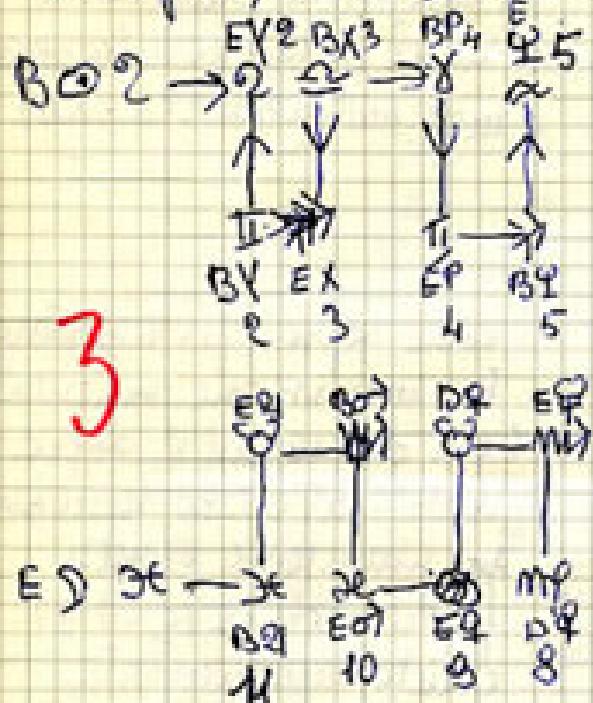
la successione planetaria
è metà planetaria (10-9-8)
e metà saturnica (P₃-X₄)



Come sopra - per rispettare
la successione numerica
(qui dal 12 all'8, sopra
dall'1 al 5) la successione
tra planetaria è metà
saturnica (8-10, 9-9)
e metà saturnica
(11-8-8)

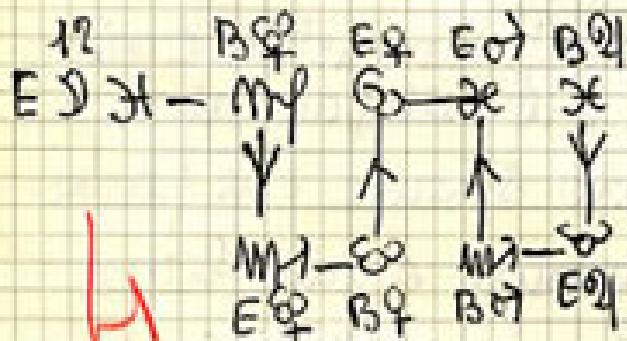
Il collegamento fra l'1 e il primo numero che
fa parte delle 3 del primo schema che
fa parte del 12 numero del secondo schema che fa parte
del 12 numero del secondo schema che fa parte
dell'8 delle 3 numero fa presentare a uno livello
di corrente dove si alternano base e
esaltazione toccando tutti i fianchi -
i due schemi si presentano a circolo chiuso,
ci saranno fermarsi nel segno opposto
e fuoco iniziale

Schemi analoghi stabiliti con il concetto delle
referibilità dei segni che si offre al vertice o base
di ogni colonna - ossia, lasciando uguale il segno
dell'ultimo (1 oppure 12) e dell'ultimo quadrante
seguente, quindi al termine della colonna si prosegue
il segno, ossia \rightarrow divenendo \leftarrow , e così via.



La numerazione è
tutta patrarchale
 $\begin{matrix} 1 & 2 & 3 & 4 & 5 \\ \odot & V & X & \odot & \varphi \end{matrix}$

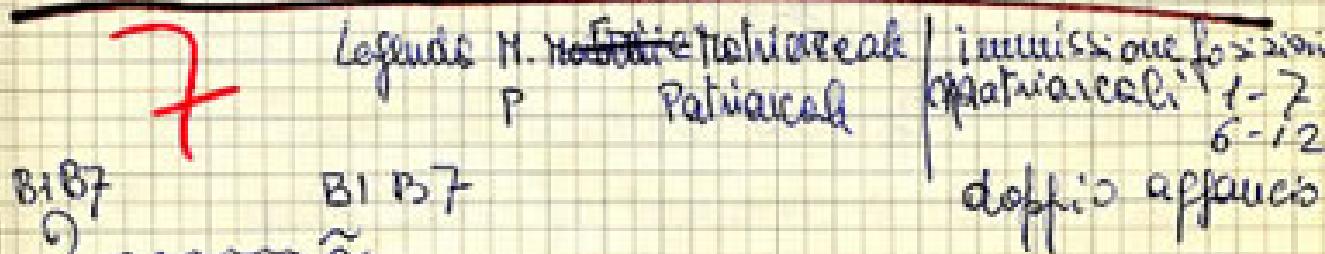
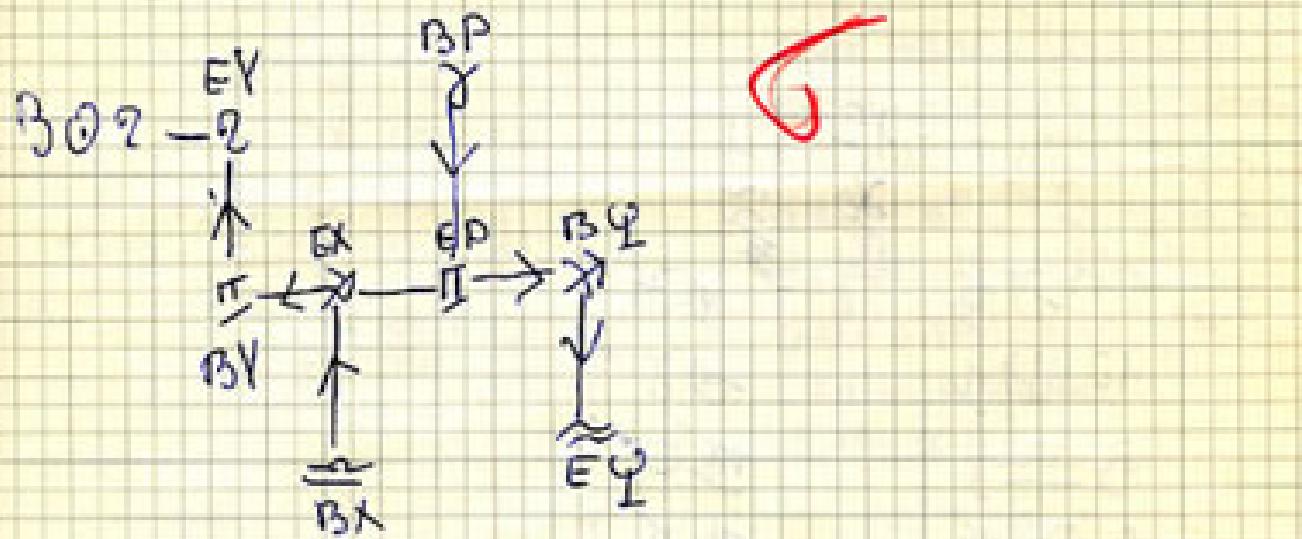
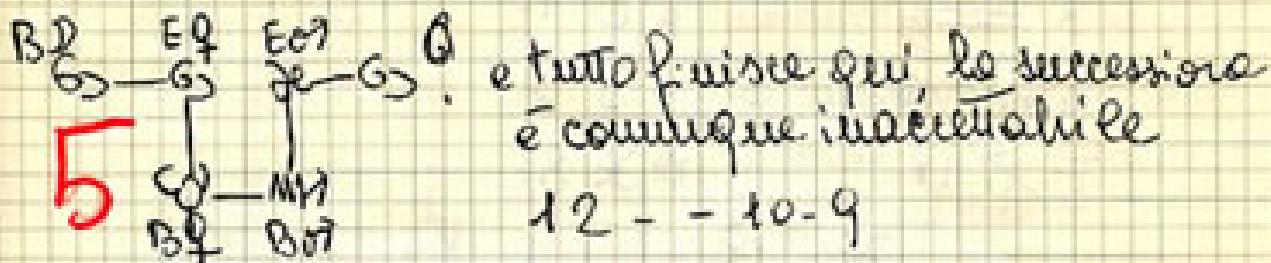
$\begin{matrix} 12 & 11 & 10 & 9 & 8 \\ D & \varphi & \varphi & \varphi & \varphi \end{matrix}$
La numerazione è
tutta matriciale
ma diventa patrachale
se si invierte
il segno iniziale



$\begin{matrix} 12 & 11 & 10 & 9 & 8 \\ D & \varphi & \varphi & \varphi & \varphi \end{matrix}$

Anche la numerazione patrarchale dello schema
che a 5 diventa matriciale se si invierte
il 2 in Σ

Impossibile costruire uno di questi schemi
partendo dal G₁ parallelo al 2, ossia dalla BD
anziché dalla ED, perché



B1 B7 B1 B7

2 3 4 5
5 4 3 2

E6-E12
Mf 11-10-9-8
8-9-10-11

~~Grande de~~ ~~segni~~
~~8H~~ ~~7P~~ ~~segni~~
~~7P~~ ~~8H~~ ~~segni~~
~~8H~~ ~~7P~~ ~~in successione~~
~~7P~~ ~~8H~~ ~~intervalli~~
~~Opere con le opere~~ ~~intervalli~~
~~Opere con le opere~~ ~~intervalli~~

1	12	
2	6	
3	11	8
4	10	
5	9	
6	8	
7		

12	1	
2	3	
3	4	
4	5	
5	6	
6	7	

Lavorando su entrambi gli Zodiaci si constata che la regola: numero di pianeta = numero del segno dove il pianeta si esalta vale non soltanto per gli estremi e controestremi, ma per tutti i pianeti, che raggiungono il segno corrispondente al ~~successivo~~ loro numero nello Zodiaco opposto, secondo questa regola :

in ciascuna delle due sequenze planetarie, i pianeti che hanno il numero 3, 5, 8, 10 risultano esaltati nei segni 3, 5, 8, ~~lxxix~~ 10 della sequenza zodiacale opposta.

E' chiare che questi quattro numeri corrispondono a due gruppi di paralleli : 3-10 e 5-8, ossia a una coppia di paralleli neutri e a una coppia di paralleli sessuali. Ciascuna coppia è l'opposto della coppia mancante (rispettivamente neutra e sessuale).

Come risultato, poiché nelle sequenze planetarie dei due Zodiaci la regola è : numero uguale a pianeta opposto, ai numeri 3, 5, 8 e 10 di ciascuna sequenza ~~sviluppav~~ planetaria si tradurranno automaticamente nei numeri 2, 4, 9 e 11 della sequenza opposta, e prendendo in considerazione ~~di~~ le due sequenze planetarie contemporaneamente, sarà sufficiente indicare i numeri 3, 5, 8, 10 per totalizzare gli otto pianeti laterali.

Infatti, dicendo 3 noi citiamo sia la X della nostra sequenza sia Plutone dell'altra.

Dicendo 5 noi citiamo sia Nettuno della nostra sequenza sia Y dell'altra.

Dicendo 8 noi citiamo sia Giove della nostra sequenza sia Mercurio dell'altra.

Dicendo 10 noi citiamo sia Venere della nostra sequenza sia Marte dell'altra.

A questo punto gli Zodiaci ci indicano anche che nel loro percorso percorrente che li porta a ~~raggiungere~~ ^{raggiungere} un segno dello stesso numero della sequenza ~~sviluppav~~ planetaria zodiacale opposta, i pianeti 3, 5, 8 e 10 toccano dall'inizio alla fine i segni dello stesso numero.

2 (piramide)

Ossia il numero 3 parte dal segno I, raggiunge il segno 9 (esaltazione parziale) e da lì passa al segno 3 dell'altra sequenza.

Se il 3 è X (nostra sequenza) parte dal 7 Bilancia (NS) raggiunge il Sagittario 9 (NS) e dali passa al Sagittario 3 (# sequenza opposta).

Se Plutone è 3, parte dall'Ariete 7 (LS) raggiunge i Gemelli 9 (LS) e da lì passa ai Gemelli 3 (NS)

Lo stesso vale, come si diceva , per il 5, 1'8 e il 10.

Si direbbe dunque che parlando del tracciato base-esaltazione del numero 3, noi descriviamo contemporaneamente il balzo di $\frac{\pi}{2}$ 120° di X e quelle di Plutone.

Resta da stabilire la direzione, che di regola è opposta per i paralleli, ma potrebbe di conseguenza essere parallela per gli opposti, salvo restando un recto e un verso che probabilmente (anzi, sicuramente) non si presentano univoci, ma suddivisi pure in un segmento di 60° recto e di 60° verso. E anche il disegno del tracciato è da stabilire, poiché potrebbe formare una retta spezzata, metà in su e metà in giù.

In attesa di ulteriori approfondimenti, si evidenzia il correlario che anche i laterali partecipano della intercambiabilità degli estremi, mentre l'inversione della sequenza zodiacale dà a ogni segno una doppia numerazione che coinvolge i due opposti (1-7, 12-6, 3-9 eccetera). Si direbbe dunque che sia i segni sia i pianeti siano originariamente 6, e che il loro dimezzamento (il loro raddoppio grazie a un recto e a un verso) dia il 12.

Se torniamo all'immagine del cubo, suggerita da gruppi di sei segni uniti dalle esaltazioni lineari (di un solo Zodiaco) potremmo balzare a un megacubo dimezzato che produce due piramidi, con la base formata dalle esaltazioni fisse degli estremi e i lati riuniti a vertice dai mezzi segmenti delle esaltazioni dei laterali.

9a) LA DISPOSIZIONE DEI PIANETI NEI SEGNI ESTREMI E CONTROESTREMI

La disposizione particolareggiata dei pianeti nei segni estremi e controestremi può essere ricavata con relativa semplicità facendo perno sulla lunga dei paralleli opposti, nonché, naturalmente, sulla logica.

Prendendo le mosse dalla disposizione dei pianeti nei segni laterali ed applicando questa disposizione ai segni estremi, otteniamo:

CANCRO: Luna (domicilio base $0^{\circ}-7^{\circ}30'$, oppure domicilio primario $0^{\circ}-12^{\circ}30'$); Venere (esaltazione, $7^{\circ}30'-17^{\circ}30'$, oppure $12^{\circ}30'-22^{\circ}30'$); vuoto.

LEONE: vuoto; X (esaltazione, $12^{\circ}30'-22^{\circ}30'$, oppure $7^{\circ}30'-17^{\circ}30'$); Sole (domicilio base $22^{\circ}30'-30^{\circ}$, oppure domicilio primario $17^{\circ}30'-30^{\circ}$)

In questa disposizione è implicita l'intuizione che il vuoto non sia spezzato in due parti non contigue, ma formi uno spazio unico tra Cancro e Leone. Ecco perché Luna e Sole, pur senza prendere in considerazione l'alternativa base-primario, sono stati rispettivamente collocati sui primi gradi del Cancro e sugli ultimi del Leone. Le esaltazioni si trovano "regolarmente" nei gradi centrali. A partire da questa disposizione planetaria negli estremi, può essere determinata la corrispondente disposizione planetaria nei controestremi:

CAPRICCIO: Urano, Marte, Saturno (che occupano gli spazi corrispondenti alla loro qualifica).

AQUARIO: Urano, Nettuno, Saturno (che occupano gli spazi corrispondenti alla loro qualifica).

Da questa disposizione, qualitativamente ricavata dalla dialettica planetaria, deriva la controimpostazione quantitativa consistente nel fatto che la Luna si comporterà alla stregua di un base, occupando i primi $7^{\circ}30'$ del Cancro, e così anche il Sole, che occuperà gli ultimi $7^{\circ}30'$ del Leone. Ciò non impone tuttavia che la Luna in Cancro sia in realtà un base e così il Sole in Leone.

Questo schema, che viene riprodotto nella figura 1, appare fortemente dubbio per almeno due motivi di indole puramente strutturale.

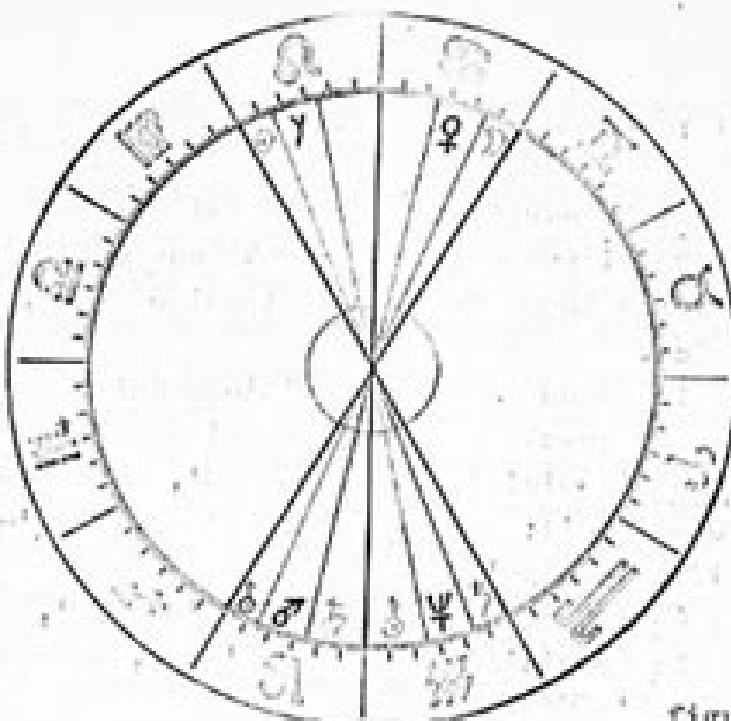


figura 1

E i due motivi sono questi. Innanzitutto, Leone e Aquario sono gli UNICI due segni zodiacali nei quali il pianeta esaltato occupa nella sequenza planetaria una posizione contigua a quella del (o di un) pianeta domiciliato. E' illecito e soprattutto altamente improbabile che lo Zodinco non "asporfitti" di questa possibilità per fornire un'indicazione, o una confezione, circa la struttura della sequenza planetaria stessa. In secondo luogo, appare del tutto privo di significato il fatto che, ai lati del vuoto, si vengono a trovare due pianeti qualsiasi, e senza legami fra loro, quali Venere e Y. Per quanto riguarda il primo punto, possiamo subito indicarlo così: prova inconfutabile che la disposizione negli estremi e controestremi non è certo quella indicata più sopra. Infatti, nel Leone troviamo, nell'ordine, Y e Sole, che costituiscono i primi due anelli della sequenza planetaria, presi al rovescio, ossia 2-1. Per la legge dei parallelismi opposti, che lo Zodinco conferma in continuazione, otteniamo che, nel segno opposto, cioè nell'Aquario, i pianeti dovranno essere disposti in senso contrario rispetto al Leone, e cioè concordemente con la direzione della sequenza planetaria. Invoca, secondo la disposizione illustrata in figura 1, i due pianeti contigui (sia nel segno dell'Aquario che nella sequenza planetaria) sono, nell'ordine, Urano e Nettuno (tra l'altro neppure opposti al gruppo Y-Sole), nuovamente proposti nell'ordine contrario a quello sequenziale, cioè nell'ordine 6-5. Contraddicendo la legge dei parallelismi opposti,

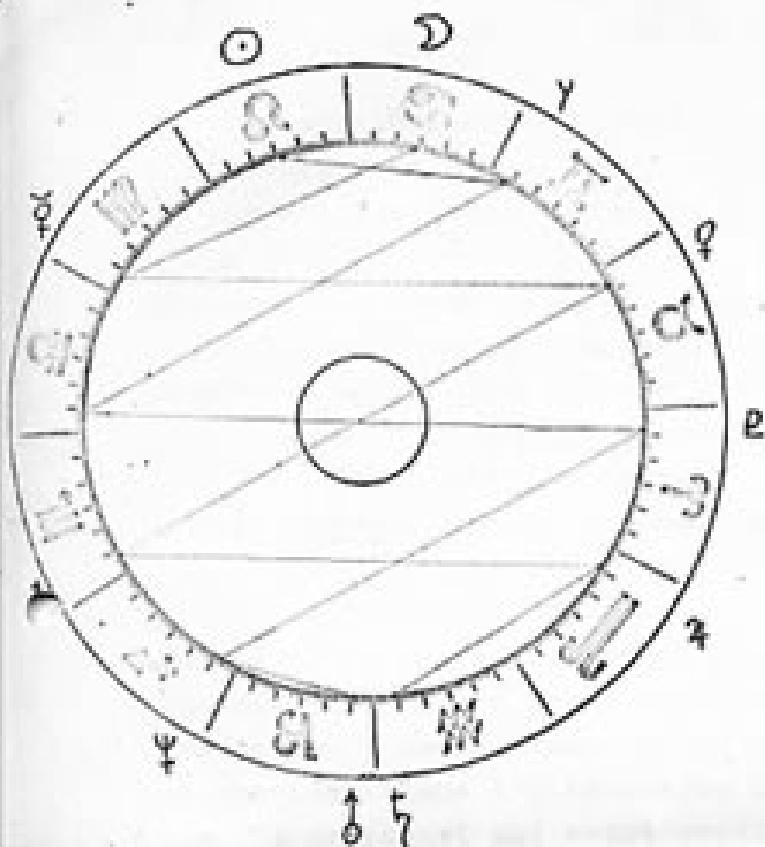
In disposizione illustrata in figura 1 si scatta da sé.

Per quanto riguarda la seconda osservazione, questa non fa che confermare quanto si è appena concluso circa la disposizione esaminata. Infatti è quantomeno logico ed evidente che ai lati del vuoto siano posti i due luminari, il che conferma, tra l'altro, la loro qualità di paralleli, per così dire, artificiali: la catena di dodici anelli (sequenza planetaria) non è chiusa, ma solo ripiegata a cerchio: l'1 e il 12 sono dunque giustapposti, e non saldati. A questo punto il problema della disposizione planetaria negli estremi è ormai, almeno qualitativamente, risolto: Cancro = Venere, Leone, vuoto; Leone = vuoto, Sole, 1. Una conferma empirica all'attribuzione degli ultimi gradi del Leone a 1 può essere costituita dal fatto che in questi gradi si trovi il "punto dell'aviazione", che con il Sole ha ben poco a che fare. Nei segni controestremi, Capricorno e Aquario, la dialettica vuole che Marte e Nettuno siano situati rispettivamente sui gradi iniziali del primo o sui gradi finali del secondo. Per quanto riguarda poi i pianeti in domicilio, è bastativo riferirsi alla legge dei parallelismi opposti. Se Sole e 1 in Leone forniscono i primi due anelli della sequenza in ordine progressivo 1-2, l'Aquario dovrà ospitare i suoi pianeti in ordine sequenziale regressivo. Nettuno, sui ultimi gradi, è il numero 5: prima di questo, e dunque sui gradi centrali, dovrà essere sistemato Urano-6 così da ottenerne, leggendo in senso zodiacale, 6-5, cioè due numeri in ordine regressivo. La legge dei parallelismi opposti è in questo modo soddisfatta. Va inoltre osservato che, ovviamente, Saturno occuperà i primi gradi dell'Aquario, segno che ospiterà quindi la sequenza Saturno-Urano-Nettuno, e cioè 7-6-5. È questa un ulteriore conferma dell'assoluta completezza delle informazioni zodiacali: lo Zodinco non si applichi al particolare che il Leone ospiti solo due pianeti per funzionale di trasmettore, ma trasmetta solo i due pianeti geometricamente opposti dell'Aquario, ma fa sì che alla trasmissione di questa informazione collabori il segno intero. Non può però sfuggire il fatto che, seguendo i ragionamenti appena esposti, il Sole in Leone risultò geometricamente opposto a Urano, e non a Saturno, in Aquario. Tuttavia, poiché i critici seguiti sono tutti minuziosamente zodiacali, questo fatto non è in grado di inficiare le conclusioni raggiunte, e si presenta comuni come un'indicazione possibile di più di una interpretazione: la più ovvia consiste nell'ipotizzare che il contrasto luminari-contro-

luminari sia tanto assoluto e implacabile da escludere uno "scontro" di questi pianeti a come distinte, come avviene invece per gli altri, preferendo invece uno scontro a blocchi. Ecco dunque con tutta probabilità un'altra caratteristica distintiva tra luminari e contro-luminari in una parte e altri pianeti dall'altra. Individuata la sistemazione planetaria nell'Aquario, non rimane che estenderla, per analogia, al Capricorno, che ositari, nell'ordine, Marte, Saturno e Urano, in modo che, ovviamente, la Luna si opposta a Saturno e non ad Urano. Questa è appunto la disposizione illustrata, insieme a quella di tutti gli altri segni, nella figura 2. La quantità di gradi appannaggio di ciascun pianeta ospitato dai controcentresi è, come appare naturale, quella più stabilita in precedenza: domicilio base $7^{\circ}30'$, domicilio primario $12^{\circ}30'$, esaltazione 10° . Il vuoto occuperà lo spazio corrispondente a quello legato all'Urano del Capricorno e al Saturno dell'Aquario, e cioè 15° , egualmente suddivisi tra la fine del Cancro e l'inizio del Leone. Tuttavia, sebbene sia la Luna in Cancro che il Sole in Leone occupino $12^{\circ}30'$, non si può affermare che questi pianeti si trovino in domicilio primario, e neppure in domicilio base: direi che si trovano contemporaneamente in entrambi e in nessuno dei due. Un'ulteriore prova della giustezza di tutto quanto è stato ancora affermato risrà nel fatto che, tracciando la "doppia elica" comprendendosi sulle posizioni reali occupate dai pianeti (posizioni medie, ovviamente) e non su un generico 15° grado, si otterrà, nel caso della doppia elica dei base (figura 3a), una evidente mancanza di simmetria, mentre nel caso della doppia elica dei primari (figura 3b) risulterà la caratteristica simmetria zodiacale determinata dalla dialettica, che potremmo denominare "simmetria tête-bêche". E poiché la simmetria è indice di staticità, essa rivela appunto la staticità dei primari contrapposta alla dinamicità dei base, che scattano all'esaltazione fecondando lo Zodiaco. E, aggiungendosi a queste ultime parole, si può forse rispondere a un interrogativo piuttosto interessante: come mai il segno nuziale 1 sia proprio l'Ariete e non invece il Leone. E la risposta viene suggerita da una semplice osservazione: a livello dello schema dei domicili indifferenti, l'alternativa levogiro-destrogiro è ancora completamente da decidersi, poiché le sequenze si svolgono nei due sensi: ciò che traspare più solennemente la priorità dei luminari. Si sa insomma quali possono essere gli estremi, ma non chi sarà quello iniziale e chi quello finale. Con lo scattare dei luminari all'esaltazione, il moto levogiro diventa invece qualcosa di ormai stabilito e determina al tempo stesso la priorità del Sole e dell'Ariete ricondotto alla Luna e ai Pianeti, perché, contando in senso levogiro, solo partendo dai primi si può



figura 2



DOMICILI BASE

Posizioni medie:

Sole: $19^{\circ}45'$

Luna: $16^{\circ}15'$

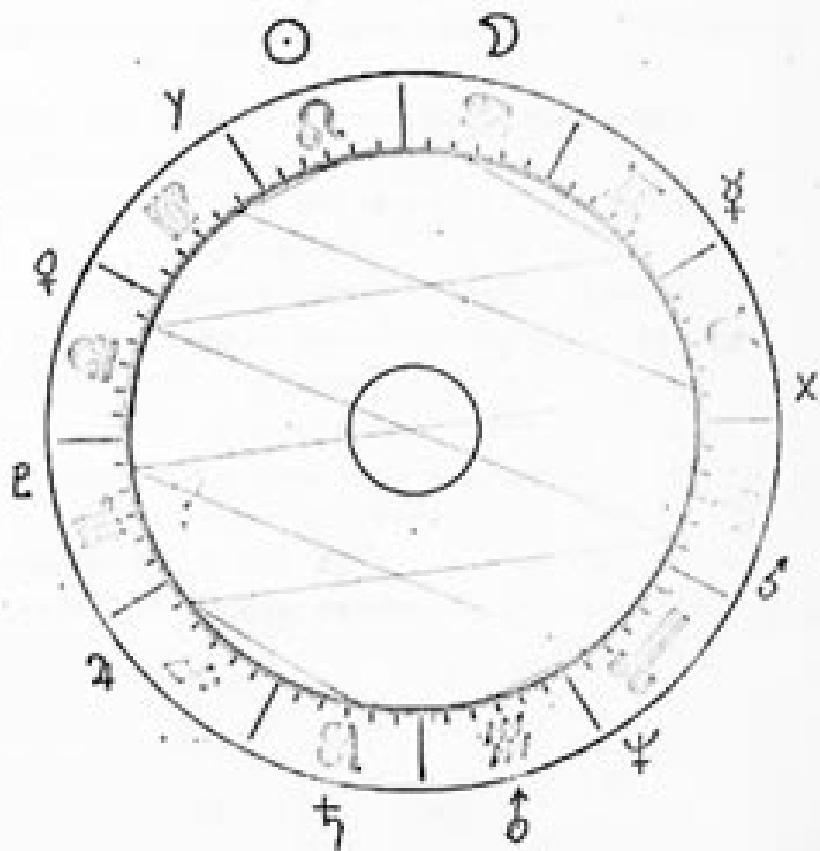
Saturno: $5^{\circ}45'$

Urano: $26^{\circ}15'$

Altri pianeti: $26^{\circ}15'$

(53)

figura 2a



DOMICILI PRIMARI

Posizioni medie:

Cielo: $13^{\circ}45'$

Luna: $16^{\circ}15'$

Saturno: $16^{\circ}15'$

Urano: $13^{\circ}45'$

Altri pianeti: $6^{\circ}15'$

Note: La simmetria denuncia uno stato di equilibrio che si traduce in una staticità sterile di conseguenze. Ciò conferma la disposizione adottata.

figura 2b

TAVOLA DI MOLTIPLICAZIONE (DEL GRUPPO
MOLTIPLICATIVO DELLE CLASI DI RESTI MODULO 13
NON NULLI)

\mathbb{Z}_v^*	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
2	2	4	6	8	10	12	1	3	5	7	9	11
3	3	6	9	12	2	5	11	4	7	10	1	8
4	4	8	12	3	7	11	2	6	10	9	5	6
5	5	10	2	7	12	4	9	1	6	11	3	8
6	6	12	5	11	4	10	2	9	2	8	1	7
7	7	1	8	2	9	2	10	4	11	5	12	6
8	8	3	11	6	1	9	4	12	7	2	10	5
9	9	5	1	10	6	7	11	2	12	8	4	3
10	10	7	4	9	11	8	3	12	9	6	2	1
11	11	9	7	5	2	4	12	10	8	6	4	3
12	12	11	10	9	8	7	6	5	4	2	1	3

Definito $f(x) = \text{resto divisione } x^{-1} \text{ per } 13$ si ha $f(1) = 1, f(2) = 7, f(3) = 11, f(4) = 10, f(5) = 9, f(6) = 12, f(7) = 2, f(8) = 5, f(9) = 3, f(10) = 4, f(11) = 6, f(12) = 8$.

Definito $f(x) = \text{resto divisione } x_2 \text{ per } 13$ si ha $f(1) = 1, f(2) = 12, f(3) = 11, f(4) = 10, f(5) = 9, f(6) = 8, f(7) = 7, f(8) = 6, f(9) = 5, f(10) = 4, f(11) = 3, f(12) = 2$.

Definito $f(x) = \text{resto divisione } x_3 \text{ per } 13$ si ha $f(1) = 1, f(2) = 12, f(3) = 11, f(4) = 10, f(5) = 9, f(6) = 8, f(7) = 7, f(8) = 6, f(9) = 5, f(10) = 4, f(11) = 3, f(12) = 2$.

$$\text{resto } f(1) = 1$$

$$\text{resto } f(2) = 12$$

$$\text{resto } f(3) = 11$$

$$\text{resto } f(4) = 10$$

$$\text{resto } f(5) = 9$$

$$\text{resto } f(6) = 8$$

$$\text{resto } f(7) = 7$$

$$\text{resto } f(8) = 6$$

$$\text{resto } f(9) = 5$$

$$\text{resto } f(10) = 4$$

$$\text{resto } f(11) = 3$$

$$\text{resto } f(12) = 2$$

TAVOLA DI MULTIPLICAZIONE

2) ho scritto l'idea e ti segnalo una tassa di coerenzione che mi è venuta in mente e che stabilisce (circa l'ottava) non prima di domani. Ossia: associare alla coppia (a,b) la tassa abbastanza grande in modo affinché, fra le associazioni del pianeta a e del pianeta b, così alla coppia (1,1) e (Sole, Sole) sarebbe associato il numero 12 e solo quello (perché tra Ariete e Ariete ci sono 12 giorni), alla coppia (1,2) sarebbe associato il numero 4 e solo quello (perché tra Ariete e Leone ci sono 4 giorni), e così via per le altre 142 coppie. Bene, questa è una tassa di coerenzione, ma se è banale non serve a nulla.

Per dire che, se trovavamo questo banalissimo tassa di coerenzione (o 1 o 2, da un punto di vista strutturale, ha un senso eccellente) avremmo da valutare ancora, e da escluder, per un punto. Punto: il verticale, cioè l'autostretta a cinque corde.

Concluso soddisfatto al commento di un mio tentativo idiota, cioè quello di attribuire allo Zodiaco un senso che metteva insieme elementi come elementi, in modo di una tassa di coerenzione totalmente arbitraria. Tentativo idiotissimo, se favorito da una serie di coincidenze che consentono di non abbandonare tutto lo sperimentalismo. Ti mando quindi la "tavola di moltiplicazione" di questo opusco, e chiedi mi che i tuoi occhi aperti non riescano a vedere qualche cosa. Non ti spiego da dove arriva quel che vedi scritto, mi ti dico come servirsi, fatto salvo che debrai interpretare i numeri come rispetti, giorni, distanze e anche riferimenti. Se vuoi trovare il numero associato alla coppia, diciamo, (5,9) devi guardare nel punto di incrocio della riga che fa capo al 5 con la colonna che fa capo al 9 (attenzione, se scrivi nel punto di incrocio della colonna che fa capo al 5 con la riga che fa capo al 9 trovi l'elemento associato alla coppia (9,5) e non alla (5,9)). Insomma, il primo elemento della coppia si riferisce alla riga, il secondo alla colonna. *

Sotto la "tavola" trovi indicato il "periodo" degli elementi del gruppo. Anch'esso prendilo così come è. Ti ripeto ancora che sarà facilissimo che questa tavola non serva a nulla, proprio perché illustra un gruppo che vive per i fatti suoi e con lo Zodiaco ha solo alcune affinità (cioè, per parlare chiaro, si tratta di avere come elementi i numeri interi da 1 a 12 e di conservare l'esclusione dello 0, del 15 e dei multipli di 15, che

di tuttissimi i tentativi che si snodano in una certa direzione. Come ti avevo detto al telefono, ma forse non abbastanza chiaramente, non solo sto lavorando solo sui numeri, ma sto esplorando il principio dell'intercambiabilità tra segni e pianeti dello stesso numero. Dietro tale tentativo c'è un concetto logico ancora confuso e non esprimibile con chiarezza. Diciamo, grosso modo, che vorrei far scaturire i pianeti dai segni - o anche il viceversa, se necessario.

Nel primo disegno che ti accolgo c'è il famoso rettangolino simbolizzante la riduzione ai minimi termini dei due Zodiaci. Accettando solo due postulati: che ci possa contare, e che il conteggio indichi una direzione (e dunque una forza), se conto dall'1 al 6 in basso da sinistra a destra devo (Newton) contare dall'1 al 6 in alto da destra a sinistra, e a questo punto sono parimenti autorizzata a dire che ho davanti a me dodici numeri, e dunque a procedere a una doppia numerazione dal 7 al 12 per ciascuna delle due righe precedenti, salvo restando che queste seconde due righe (dal 7 al 12) sono una finzione, il semolice rovescio delle prime (e si ricade così nella già nota unificazione dei due Zodiaci). Quanto al numero 6, per il momento purtroppo devo accettarlo così com'è, non si può avere tutto dalla vita.

Dunque, in ogni colonna si trovano i due paralleli e i due avversari, il che potrebbe suggerire, almeno a mio titolo ideologico, un bilanciamento (o massimalismo) delle forze che avviene grazie alla disposizione a cerchio. Però non è questo l'argomento che intendo trattare adesso, e contemporaneamente segnalo a mio titolo di curiosità che la distanza tra i numeri della prima e ultima colonna è il 6, tra i numeri della seconda e della quinta è il 3, mentre nelle due centrali abbina assieme una distanza di 1 (3-4, 9-10) e di 6 (3-9, 4-10).

Se prendiamo le colonne dei laterali, vediamo che esiste una corrispondenza tra pianeta e segno che coinvolge per ben due volte tutti e quattro i numeri (disegno 2). Tale corrispondenza si impone esclusivamente sulle esaltazioni E RISPETTA LA NUMERAZIONE DEL PIANO NETA E DEL SEGNO IN UN SOLO ZODIACO (ossia, Nettuno è veramente il 5 del nostro Zod e si esalta nell'Aquario che è veramente l'11 del nostro Zodiaco).

Nelle colonne degli estremi, invece, il legname numero del pianeta, numero del segno, avviene esclusivamente mescolando i due Zodiaci (il 6 Urano è sempre nostro è esaltato nel 12 Vergine loro, eccetera). Questo giochino sembra insomma contraddirre un fatto che sembrava evidente, ossia che gli estremi risalgano ancorati al proprio zodiaco e i laterali ne sfuggano. Contraddizione apparente, perché in nessuno di questi casi ci si riaccinge all'equivalenza numeropianeta-numero segno, tuttavia la mia attenzione si è fermata su un fenomeno che ormai continua a riaffiorare dalle mie ricerche delle ultime settimane: sono sempre le esaltazioni quelle che si presentano come cartelli indicatori, mai i domicili. Da qui l'idea: e se le esaltazioni fossero il punto di partenza e non d'arrivo?

(31 gennaio 80 - 2)

Non vanno dimenticare che, accanto all'unicità dei luminari, uno dei problemi che più mi hanno ossessionato e mi ossessionano è la sistemazione del numero 1 planetario nel numero 5 dei segni. Secondo me le due soluzioni sono legatissime tra loro. Nel sottosfondo della mia mente c'è sempre stato (e affiora ancor più proprio adesso) il desiderio di far combaciare numericamente le due sequenze, almeno in un momento iniziale. Ora, qual'è il disegno dove almeno quattro numeri (estremi e contro estremi) combaciano davvero? Quello delle consultazioni, dove il Sole è in Ariete, la Luna in Pesci eccetera. In quello stesso disegno la sequenza dei laterali è capovolta, ovvia si presenta nell'ordine che sappiamo assume nel secondo Zodiaco. E allora, se ciò indicasse IL PASSAGGIO dall'uno all'altro?

Ecco su cosa lavorerò nei prossimi giorni, con la speranza di cavarmi qualcosa

Sile, 4 febbraio 60

Caro Pino, caro Tonino,

aprofittò di una nevicata per comunicarvi i miei tentativi di metter ordine nell'ormai sovrabbondante materiale di informazione fornito dallo Zodinco negli ultimi mesi. Penso necessario ritornare alle prime fonti schematiche, sia pure riviste alla luce di nuovi elementi acquisiti.

Cib che ri-ano fondamentale è - mi pare - questo:

1) Due serie di dodici elementi che si combinano tra loro seguendo sempre le stesse leggi ma con due schemi speculari e probabilmente sovrapposti

2) Nella serie dei pianeti l'aggancio dei paralleli è ferreo e non viene mai alterato, per quanto varie siano le combinazioni con i segni.

La SUCCESSIONE dei pianeti invece è variabilissima, sia nella sua figurazione simbolica nei due Zodinco (poiché Nettuno è ora il 2, ora il 5, eccetera), sia per quanto riguarda la sua numerazione vera e propria (dall'1 al 12) nell'ambito di ogni singolo Zodinco, poiché la lettura, appunto, dall'1 al 12 si sviluppa a spirale e con altre variazioni bizzarre (come nello schema delle esaltazioni)

3) Nella cedie dei segni, invece, l'aggancio dei paralleli è variabilissimo (e infatti nello schema delle esaltazioni vediamo addirittura l'Ariete parallelo ai Paesi e il Toro all'Aquario), mentre LA SUCCESSIONE SIMBOLICA È FERREA, ossia l'Ariete precede sempre il Toro, lo Scorpione precede sempre il Sagittario, eccetera. Altrettanto immutabile, e di lettura sempre lineare, è la numerazione dei segni stessi, non ancora si sia stabilito qual'è il numero uno.

4) Mi sembra di poter dedurre dai come precedenti due considerazioni importanti; prima di tutto, la legge immutabile di una serie oppure come il complemento della legge immutabile dell'altra, ossia potremmo ipotizzare che il loro incontro casuale (o inevitabile) nell'universo scateni quel complesso prodotto che è un sistema planetario, proprio per la necessità di adattare degli agganci paralleli irrenovibili a una sequenza fissa di 'campi'. A questo punto potrebbe ripresentarsi il dilemma dell'uovo e della gallina, ma lo considero risolto una volta per sempre dalla frase geniale di Jacob: "L'uovo ha trovato nella gallina il mezzo migliore per riprodursi". La seconda considerazione riguarda l'ultima riga del come 3), ossia che l'inizio della sequenza dei segni possa scostarsi (per quanto ne sappiamo noi, di 180°) agganciandosi a segni diversi, mentre l'inizio e la fine della sequenza planetaria sono sempre agganciati ai luminari e, se teniamo conto dello schema dei duocili, il conteggio dei pianeti (sebbene possa poi variare di schema come sappiamo) si presenta con un immetto molto più importante del conteggio dei segni. Da qui l'ipotesi (sul cui lavorerò più estensamente tra poco) che non sia il numero uno planetario a piazzarsi nel quinto segno, ma sia il segno a 120° di distanza da detto luminare a prendere il numero uno.

(4 febbraio 80 - 2)

5) L'indicazione dei 120° , infatti, deve essere molto importante perché lo Zodinco ce la mette sotto il naso due volte : con il percorso base-escalazione degli estremi (e ormai, cosa sappiamo, anche dei laterali), e con la distanza tra loro dei quattro elementi, Aria Fuoco eccetera, di cui finora è imperdonabilmente non mi sono mai occupata. Ritengo invece di poter eliminare senz'altro la filastrocca dei cardinali, fissi e mobili perché, cosa già pensavo dieci anni fa, nulla di superfluità tardiva e non sembra affatto un elemento originale.

6) E' doveroso invece rivedere criticamente altre ipotesi. Per esempio, che lo Zodinco rifiuti i 180° . Direi che li rifiuta solo n-1 filo d'Arianna dei domicili, ma non in quello delle escalazioni, e soprattutto piazza a 180° di distanza l'inizio dei due Zodiacci. E con ciò direi che l'esistenza del cerchio, o meglio della sfera, sia già data per scontata e non c'è da affannarsi a ricostruirla. Siamo finalmente di fronte a un 'perché? Perché sì'. Altra fissazione da superare, quella di ridurre tutto al 6, considerando il 12 un doppio 6. Lo Zodinco conferma per ben due volte un dodici completo attraverso due serie di dodici geroglifici simbolici.

Il ♀ 6 invece va probabilmente considerato come il punto massimo di estensione di ogni serie, e dunque anche come il punto di inversione del con eggio. Infatti Urano-6 ha un triangolo invertito nello Zodinco e una direzione orbitale invertita in cielo.

E qui termina l'elenco perché non diventi noioso, passando invece a uno schema ipotetivo elaborato ieri. Come Tonino già sa (e mi scuso con Pino) avevo ripreso in mano lo schema delle escalazioni nel tentativo di trovare una strada che mi permettesse di identificare una 'generazione' dei pianeti dai segni (e viceversa), e lo schema suddetto è l'unico dove si presenta una quadruplici identità numerica tra segni e pianeti. Invece ho scoperto un'altra cosa, e qui guardate i disegni (orrendi come al solito). Pianzando in Ariete e Pesci i numeri di tutti i pianeti ivi domiciliati (e solo domiciliati) sia nel primo sia nel secondo Zodinco, troviamo la serie completa di tutti i laterali : 2,3,4,5 e 8,9,10,11. Ora, la stessa cosa avviene se prendiamo in considerazione una qualiasi accoppiata di due segni laterali CONTIGUI E NON PARALLELI, per esempio Toro e Gemelli, o Scorpione e Sagittario (scartando naturalmente Bilancia e Vergine perché sono il contraltare di Ariete e Pesci e presenteranno le stesse caratteristiche nel secondo Zodinco). Ma ciò che rende speciali Ariete e Pesci è la loro contiguità con i segni occupati dai quattro numeri mancanti, ossia il 7 e il 6 nell'Aquario e Capricorno del nostro Zodinco, e il 12 e l'1 negli stessi segni dell'altro Zodinco. Se ci limitiamo al nostro, possiamo dire che Ariete e Pesci sono gli ultimi due laterali contigui che vengono a trovarsi prima del punto di inversione segnato dal 6, e allora (qui attendo soccorso da Pino) tale inversione fa scattare una forma bilanciante costituita dal balzo di 120° dei due luminari (che probabilmente sono un blocco solo). Ciò determinerebbe l'inizio e la fine della sequenza dei

(4 febbraio - 3)

ogni, conseguente dunque alla sequenza dei pianeti, C.V.D.

Se però prendiamo in considerazione anche le esaltazioni, sia
nostre sia altrui, in Ariete e Pesci ~~xxx~~ troviamo non solo gli
otto interni, ma anche i quattro estremi e controestremi (1 e 12
nostro, 7 e 6 loro) e insomma tutta la serie completa di pianeti.
Inutile aggiungere che lo stesso accade di lì in Bilancia e Vergine.
E allora si presenta un'ipotesi di lavoro contraria alla prece-
dente, ossia quella di un blocco da cui tutti i pianeti scaturireb-
bero per esplosione, o andrebbero a finire per implosione.

E qui, miei cari, vi lascio. E forse anche getterò la spugna per
qualche giorno. In fondo vorrei soltanto sciare e andare a St'oritz
e comprarmi delle calze di cashemir.

Un abbraccio

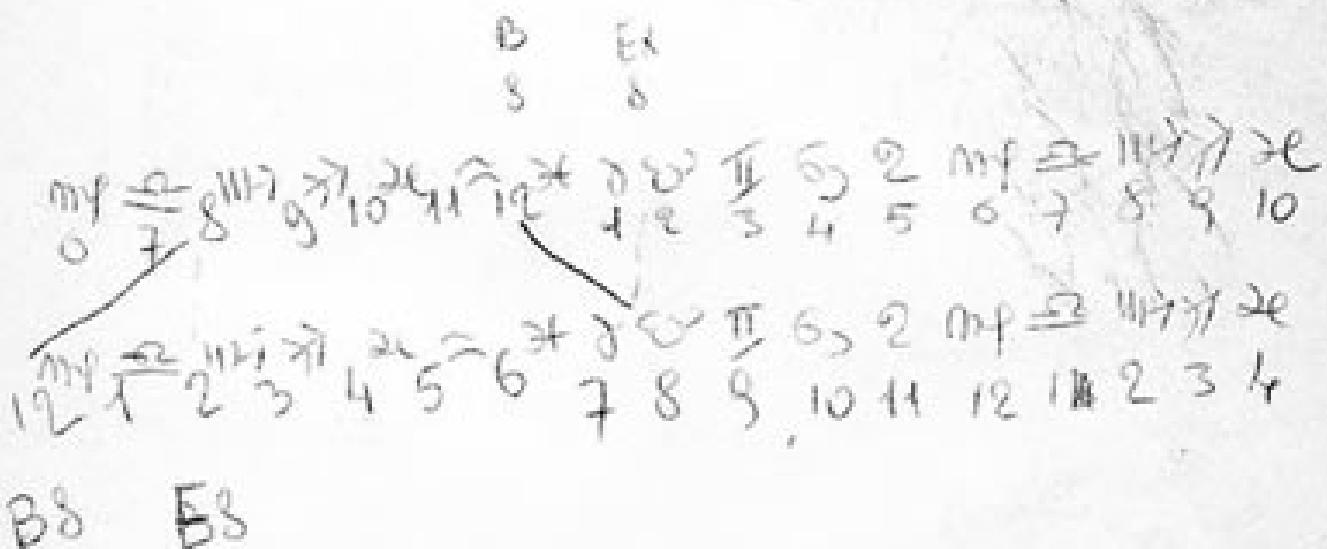
2 marzo 1980

Caro Tomino,

ti accludo i miei appunti scritti sul solito treno Laveno-Milano e qui cerco di riordinare le idee secondo il filo già iniziato a Silla.

Il punto fondamentale di allora era rimasto questo: partenza dalle esaltazioni dei luminari (nei 2 Zod) per arrivare alla loro base con un balzo di 120 gradi compiuti contemporaneamente dall'1-Ariete e dal 12-Pesci (o dall'1-Bilancia e dal 12-Vergine) per arrivare alla rispettive basi. Con questo balzo congiunto si otteneva: la giustificazione del segno numero 5 come base del numero 1; la suddivisione di un cerchio in due metà esatte (ebiché il balzo congiunto consente di coprire 180°); la giustificazione del 6 come inizio della curva discendente (autunno, o comunque lo si voglia chiamare); la giustificazione di una inclinazione simmetrica subita anche dai laterali per passare dalla base alla esaltazione - no, mi sbaglio, dalla esaltazione alla base) e che trasformerebbe un'ipotetico 180° in un 120°.

Quest'ultimo punto, importantissimo (non che gli altri non siano importanti, per carità) mi aveva permesso di proseguire nei miei sforzi per seguire una suggestione di Pino relativa alla possibilità che i segni siano cassi di forze da cui nascono i pianeti, e l'indicazione di tale nascita sarebbe data ovviamente dal numero. Invece di accludere un disegno lo faccio qui subito



$$\begin{array}{l} \text{Sopra: } 8 = 9 \\ \text{Sotto: } 8 = 7 \end{array}$$

il numero che il pianeta assume
nello Zodiaco A serve nel numero
che il segno assume nello
Zodiaco B (e viceversa)

(2 marzo - 2)

Il giochetto era affascinante, innanzi tutto perché confermava una imprescindibilità dei due nodi, e poi perché suggeriva quel rovesciamento a guanto, quell'esplosione-implosione già accennata nella mia lettera di Sils.

La traccia seguita, tuttavia, sembrava fermarsi qui lasciando in sospeso due punti importantissimi : l'esistenza di un dominio primario (mentre "il gioco del tamburo" si riferiva soltanto al rapporto base-aumentazione) e il famoso doppio conteggio dall'1 al 12 ~~xxxxxx~~ che faceva ipotizzare un secondo fantomatico 1 nel Cancro e un altrettanto fantomatico 12 dietro al Leone.

Sabato scorso Pino ha rieccumato per conto suo l'importanza dei primari proponendo uno schema di equilibrio delle forze (secondo il criterio del minimo dispendio di energia) che vedrai poi. E io ho seguito una nuova strada nel tentativo, questa volta riuscito, di far saltar fuori i primari, e dunque il raddoppio, servendomi di due sole catene singole planetarie e sovrapponendo i due zodiaci su una sola sequenza di segni, come vedi nel primo schema qui accluso. Il fatto che la direzione sia unica non conta, qui i due Z si vedono schiacciati in frittella ma si suppone che l'osservatore stia nel mezzo, e comunque il disegno è perfettamente rovesciable con inversione direzionale.

Come vedi, la trovata affascinante (dello Zodiaco, non mia) sta nel fatto che su ogni riga di pianeti paralleli si affiancano le coppie di numeri che attraverso i lunghi ragionamenti di questi ultimi mesi noi abbiamo già dichiarato reversibili. Prendiamo Vergine e Gemelli, per esempio. Troviamo da un lato un 8 affiancato a un 2 e dall'altro un 5 affiancato a un 11, ma noi sappiamo che il 5 è il rovescio del 2 (o meglio, l'equivalente del 2) e l'8 è l'equivalente dell'11, ossia possiamo leggere in entrambi i segni sia un doppio 2-11, sia un doppio 5-8. Sappiamo inoltre che tali numeri corrispondono, a seconda degli Z, a Y-Mercurio e a Giove-Nettuno.

A questo punto le scelte ad libitum si arrestano e bisogna trovare una regola che ci consenta di recuperare l'autentico valore di 2Y e 11 Mercurio nel nostro Z (e inversamente nell'altro). Per il momento ho pensato a una regola che mi sembra accettabile. Il colore della numerazione (ossia l'inizio da un 1 e la fine su un 12) fa decidere quale dei due elementi di ciascuna coppia di numeri che rappresenta ~~xxxxxx~~ quattro pianeti avrà la prevalenza sull'altra coppia che rappresenta gli stessi pianeti. Ovvia, se tra vergine e gemelli abbiamo 8 verde e 2 nero da un lato, e 11 nero e 5 verde dall'altro, nella sequenza nera (la nostra) diciamo che prevarrà il nero, costringendo il verde che lo affianca a prendere il suo valore alternativo che gli corrisponde nella sequenza nera. Perciò il 2 nero costringe l'8 verde a diventare un 11 nero (Mercurio) e l'11 nero costringe il 5 verde a diventare il 2 nero.

(2 π)² = 3)

Ma non basta. Nella prima riga di paralleli ($\text{VII} \text{ V}$) il numero nero iniziale (2 e 11) rimane domicilio primario, e il numero "mutante" diventa il base. Nella seconda riga ($\text{VII} \text{ V}$) accade l'inverso, e così via fino all'ultima riga di paralleli. Nel secondo Z (cosa ovvio) le posizioni si rovesciano, e tra Vergine e Gemelli i due verdi sono i base, tra Toro e Bilancia i due verdi sono primari, e così via.

L'importanza dei famosi numeri 3-5-8-10 viene dal fatto che in qualsiasi colorazione sono sempre i base (e si parla di colorazione iniziale, non mutante).

Il loro punto terminale, o iniziale, ossia l'esaltazione, per la legge del numero uguale pianeta-segno sarà sempre 3-5-8-10 nell'altro Zodiaco. L'esaltazione dei laterali nel proprio Z è per così dire di passaggio, o di raccordo, perché copre soltanto 60 dei 120° regolamentari.

Riprendi il disegno e nota bene : i numeri di ogni accoppiata planetaria dei laterali (verde e nera complessivamente) è sempre a 60° dai due numeri che contraddistinguono un dato senso.

Example

四
九

e poiché vale soltanto 1*8, il 2 automaticamente si elimina (lo stesso accadrà col 4, col 9 e con l'11). Solo l'1, il 12 il 7 e il 6 trovano spazio sufficiente per raggiungere con un balzo di 120° segni dello stesso numero.

Queste considerazioni sono soltanto iniziali ma mi sa che qui si è trovata una nuova pista a tre corsie per procedere con passo spedito per qualche settimana (e speriamo siano solo settimane). Mi sembra già capitale aver risolto il problema dell'11 attiguo all'1 perché si tratta in realtà di un 8 rovescibile (e idem il 2 attiguo al 12). Ti consegno la lettera a mano, accompagnata da un riscilaf e da un gules, a scopo stimolante.

Castellaro, 11 giugno 80

Problema dei luminari (L) e controluminari (CL) nel secondo Zodiaco.

L'ipotesi che la Luna si trovi in Aquario e il Sole in Capri-
corno urta contro le seguenti obiezioni:

- 1) La contiguità planetaria viene interrotta (la Luna non è più contigua a Mercurio e il Sole non è più contiguo a V) mentre per i laterali si conserva, pur invertendo l'ordine di precedenza (esempio, Marte precede Giove e segue Venere nel secondo, l'in-
verso nel primo Z)
- 2) Nessuno dei pianeti laterali si sposta, né dai domicili primari e base, né dalle rispettive esaltazioni, mentre
- 3) per nascondersi in Aquario e Capricorno, Luna e Sole compireb-
bero un balzo estremamente anomalo di 150°, di cui lo Zodiaco
non ci dà mai indicazioni
- 4) La legge stabilita per ricostruire (e con successo, come si è visto) l'ordine della sequenza planetaria ('numero uguale a pianeta opposto'), non viene rispettata per i luminari, in quanto a Saturno spetterebbe il numero 1 e a Urano il 12
- 5) Infine, prendendo in considerazione il non spostamento degli estremi, ma rispettando ovviamente la regola che i L hanno un solo domicilio e i CL due, avremmo un dato interessante, ossia la presenza di 6 elementi in ciascuno dei segni 'solari' visti complessivamente nei due Zodiaci, ossia la sola Luna nel nostro Cancro, e Luna e Sole nell'altro Cancro, Saturno e Urano nel nostro Capricorno, e il solo Urano nell'altro Capricorno (idem per quanto riguarda Leone e Aquario), ossia un totale di 6 elementi avv in ciascun gruppo di paralleli e contigui, mentre nei paralleli e non contigui (ossia i soliti laterali) il totale degli ele-
menti domiciliati è otto.

L'identificazione dei L e dei CL nel secondo Zodiaco, insomma,
ci presenta due tipi di problemi. Il primo, legato alla metodolo-
gia della decifrazione, ci imporrebbe di seguire fino in fondo
una regola che si è rivelata valida, ossia quella indicata più
sopra al paragrafo 4, e che darebbe a Saturno il valore di ~~saturno~~ ^{Stella}

(luminari secondo Zodiaco, = 2)

IX e a Urano il valore di satellite.

Il secondo tino dix problema, legato alla metodologia interpretativa, ma anche (e forse soprattutto) al nostro *habitus* mentale levo-giro, determina dei blocchi operativi di fronte alle eventuali conseguenze simboliche di un ~~giorno~~^{giorno} Saturno e di un satellite Urano, nonché di un Sole e Luna contro-vitali. Tali conseguenze, almeno a ~~me~~^{la} prima vista, sembrano più anomale di quelle già suggerite da uno scorriamento del tempo che inizia con Nettuno e termina con Giove.

L'analisi dei simboli presi in considerazione pare aumentare via via in gravità . Per esempio, un ciclo stagionale che inizi con l'autunno e declini con la primavera non è poi tanto inaccettabile, anche perché già esistono persone (come chi scrive) che detestano l'estate, amano l'inverno e si sentono rinascere quando vedono ingiallire in settembre le prime foglie. Anche un Giove numero undici appare logico se si pensi a una società, ovviamente matriarcale, dove la procreazione dei figli-Mercurio sia sacrificata all'amore dei propri comodi-Giove, con l'ovvio risultato di uno sproporzionamento di cui il nostro ciclo ha serbato il terrore, precipitando nell'eccesso opposto della sovrappopolazione.

Il ricordo del difficilissimo lavoro che mi portò a scoprire lo schema delle esaltazioni mi consiglia di accantonare, almeno nella fase iniziale di ricerca, i problemi presentati dalla lettura simbolica, che finora è stata sempre esattamente corretta solo DOPO una logica ricostruzione del codice. Già che sembrava e sembra inaccettabile oggi tradizionalisti (così per Barbault l'esaltazione del giovanile Mercurio nel 'vecchio' Scorpione, quasi che la Vergine, dove il venerato Tolomeo piazza Mercurio in dominio e esaltazione, non fosse più 'vecchia' dello Scorpione) diventa invece chiarissimo per chi abbia capito quanto la logica zodiacale e la sua applicazione pratica dimostrano. Inoltre, è evidente che il secondo Zodiaco non soltanto ci costringe a penetrare in una dimensione nuova, ma sottopone altresì al nostro

(luminari secondo Zodinco = 3)

cervello, ormai allenato, degli enigmi interpretativi per la cui soluzione il semplice filo d'Arianna non è più sufficiente.

Sappiamo infatti che esistono indicazioni chiare (numerazione e posizione di pianeti e segni, per esempio) e indicazioni suggestive che sollecitano la collaborazione della nostra mente o delle nostre cognizioni per comunque completare certi discorsi cui lo Zodinco può soltanto alludere. Rimane infatti esemplare l'accostamento fatto da Pino tra i laterali e la forza gravitazionale, i luminari e la forza elettromagnetica, i controluminari e la forza nucleare.

A proposito dei L e CL nel secondo Zodinco, il codice zodiacale ci dà una doppia indicazione ambigua, e dunque certamente destinata a farci lavorare per suggestione. Lo schema delle esaltazioni, infatti, porta automaticamente Urano in Vergine e Saturno in Bilancia, ossia nell'esaltazione inevitabile dei L del secondo Z, e dove finora avevano piazzato ^(di Natura Doppia) Luna e Sole. D'altra parte, questo stesso schema delle esaltazioni piazza il nostro Sole e la nostra Luna tra l'esaltazione di Nettuno e quella di Giove che sono il pianeta iniziale e terminale della catena del secondo Zodinco e dunque, proprio nel secondo Zodinco, dovrebbero fiancheggiare i luminari, così come da noi i L sono fiancheggiati da Y e da Mercurio. Insomma, lo schema delle esaltazioni - che appare sempre di più come lo schema di una partenza e di un arrivo, e probabilmente ricalca le modalità di un rovesciamento - ci indica sì il tracciato base-esaltazione dei L del secondo Z tra Aquario-Cancro e Vergine-Bilancia, ma contemporaneamente, grazie all'espedito dei pianeti esaltati confinanti, sembra dirci che nel secondo Z la Luna 1 e il Sole 12 verranno a trovarsi tra Nettuno 2 e Giove 11, mentre Saturno e Urano, fiancheggiati da Y 5 e da Mercurio 2 8, saranno per forza il 6 e il 7. Tutto, in sostanza, potrebbe risolversi in una questione di nomi diversi dati a elementi uguali, o di nomi uguali dati a elementi diversi. Rimane tuttavia un punto fermissimo: nel secondo Z. Cancro e Leone saranno occupati da due corpi celesti ciascuno, sia che li chiamiamo Sole e Luna o Saturno e Urano.

3 luglio 80

Seguono considerazioni sul problema dei L e CL

La lettura del volume "The Saturn Myth" dell'astronomo americano David Talbott, iniziata in questo periodo, sta suggerendomi una quantità di idee quanto mai pertinenti al problema dei L e CL del secondo Z.

Talbott (come ormai accade sempre più frequentemente anche agli scienziati 'razionalisti') si è dedicato alla lettura dei miti (di ogni paese) e vi ha trovato consistenti richiami a un Saturno luminescissimo e responsabile di una 'età dell'oro' dolorosamente rimpianta. Poiché, come già accadde a Graves, gli sembra di non poter cancellare con un gesto illuministico la massa di 'prove' mitiche, Talbott va alla ricerca di una spiegazione astronomica, tendente a dimostrare che in epoche relativamente recenti Saturno era luminescissimo e addirittura rivale del Sole. Il che è destinato ad accogliere le più ampie risate dei suoi colleghi, mentre per noi è chiaro che Saturno visto come stella dell'altro Zodiaco (abbandonato dopo il diluvio) rimane un richiamo nostalgico verso il 'paradiso perduto' (con buona pace di Milton).

L'iniziale lettura di Talbott, che continuerà, offre altri spunti interessanti, per esempio il fatto che in epoche dove il 'mito di Saturno' era più vivo, il conteggio delle ore del giorno andava da un tramonto all'altro (con chiara prevalenza della notte sul giorno). Interessantissimo anche l'accumulo di osservazioni sul simbolo del Sole che si confonde all'origine con quello di Saturno ed ha sempre lo stesso schema: un punto (o un punto stellato) racchiuso in un cerchio. Talbott, sottolineando il fatto straordinario che tale simbolo appare indifferentemente tra i Maya o tra i Cinesi e i Persiani, ne deduce che ciò traduceva la visione concreta del pianeta Saturno circondato da un anello, mentre noi possiamo ipotizzarne in modo molto più accettabile che tale simbolo traduceva un ricordo nettissimo di una stella CENTRALE del sistema planetario (qualunque essa fosse).

(3 luglio 80 - 2)

Si' tuttavia un'altra ipotesi razionalistica di Talbott quella che risulta più suggestiva. Egli comincia a immaginare in questa prima parte della sua opera (e pare svilupperà meglio l'idea in una seconda parte) che Saturno fosse in pianeta 'polare', ossia vinvamente immobile (mentre noi sappiamo che l'immobilità si riferisce alla natura di Saturno come eventuale stella). Tale idea della polarità mi ha consentito un affascinante collage con un disegno fatto da Francis. Francis ha pensato di ricalcare puntualmente uno schema impostato da Tonino sulle coordinate cartesiane, ma ha commesso un errore utilissimo. Tonino iniziava la serie dei pianeti con il Sole e la serie dei segni con il Leone (domicilio del Sole), mentre Francis, traducendo il tutto sullo schema del secondo Zodiaco, ha iniziato la serie dei pianeti con la Luna (il che può andare benissimo) e la serie dei segni con la Bilancia, che è il segno della ESALTAZIONE (e non del domicilio) della stella del secondo Zodiaco. Il disegno di Francis, al contrario di quello di Tonino, presenta un allargamento al centro e una restrizione alle due estremità. Applicando lo stesso criterio al nostro Zodiaco si ottiene ovviamente lo stesso, il che dà il suggerimento cui accennavo sopra. Ossia, lo schema delle esaltazioni fa pensare a un'inversione di POLARITÀ. Se noi pensiamo (e l'abbiano in effetti pensato) che Saturno e Urano corrispondono al massimo freddo invernale, dovremo fare un passo ulteriore e ipotizzare che, nello schema geografico della Terra, essi corrispondano al polo artico e al polo antartico, il che è accettabilissimo tagliando le coste nel punto di demarcazione tra Capricorno e Aquario e disponendolo in una sola linea orizzontale. L'infornale unicith dei luminari, insomma, corrisponderebbe all'unicith della linea dell'equatore che rappresenta (sulla Terra , e dunque per l'unica possibilità di vita del nostro sistema planetario) il fulcro dell'equilibrio climatico.

(3 luglio 80 - 3)

Nel 'Convitato di pietra' ho sottolineato l'importanza delle condizioni climatiche addirittura con una ripetizione involontaria che avrei dovuto correggere se avessi riletto più attentamente il testo o le bosse. Ma poiché nulla è casuale, anche questa disattenzione rivela certo qualcosa.

La rilettura delle Metamorfosi di Ovidio ha sottoposto recentemente alla mia ~~attenzione~~ meditazione alcuni versi (libro I =45-52) dove si descrive l'antica suddivisione climatica della Terra : una zona torrida centrale, altre due estreme 'coperte di nevi', e due intermedie 'temperate per una mescolanza di ardore e di frescura'. Il fatto che nessun commentatore abbia mai notato questa descrizione TOTALS del globo terrestre in un'epoca che ignorava addirittura l'esistenza dell'emisfero australis non ci stupisce poiché l'esperienza della censura ciò ha insegnato ben altro. Rimane invece una considerazione : Ovidio ha pesante la sua notizia 'quelque part', e non l'ha certo inventata da sé.

E qui riaffiora il problema affascinante del perché ~~è~~ e del come una massa di conoscenze scientifiche di primissimo ordine (e, ormai lo sappiamo, superiori alle nostre attuali) fossero obliterate. Involontariamente? Per pura mancanza di ricezione, che determinò ~~una~~ una traduzione favolistica delle conoscenze suddette? Oppure volontariamente, tanto che la traduzione favolistica fu prestabilita anziché sorgere a posteriori da interpretazioni errate? Poiché preferisco , e di gran lunga, la seconda ipotesi, mi dimverte pensare che fu altrettanto preordinata una limitatissima 'fuga di notizie' tale da permettere, qua e là, l'insorgimento di una definizione in puri e sani termini scientifici. E bravo chi li vedeva. Così la suddivisione climatica della Terra in Ovidio è un chiaro accenno alla velocità della luce (né più né meno) nell'egiziano libro dei Morti (il testo che cito a memoria dice: " e chi pronunci questa preghiera tolerà verro il regno della anime più veloce di un veltro e più veloce della luce"). Insomma il testo batte sul punto del "ciò che scoprîte ora lo si sapeva già".

(3 luglio 80 = 4)

Tutte queste osservazioni, apparentemente sconnesse, convergono sul nostro ~~xxx~~ argomento attuale. Prendiamo ~~tre~~ pôle-môle, infatti, le ipotesi di Talbott sulla polarità di Saturno, (dimenticavo, egli cita anche miti dove Saturno-Sole è il Gran Dio Immobile che viene dal Nord), lo schema di Francis dove Saturno e Urano diventano 'polari' e la citazione di Ovidio sulle suddivisioni climatiche. Aggiunnamoci la fine di un mondo 'per diluvio' alternativa a una fine del mondo 'per arcsura' (Ovidio parla chiaramente di entrambe nel mito di Deucalione), e possiamo arrivare alla seguente ipotesi di lavoro:

i due L sono unici perché rappresentano l'unicità dell'equatore contrapposto ai due poli, dove si trovano i CL

L'equatore a sua volta corrisponderebbe AL MASSIMO DELLA TEMPERATURA NECESSARIA PER STABILIRE CONDIZIONI CLIMATICHE ADATTE ALLA VITA IN UN UNIVERSO DI TEMPERATURA OPPOSTA (simboleggiata dai due poli, o dai due CL).

Insomma, poiché il nostro universo è freddo, la funzione della ~~stella~~ stessa nella nostra sistema planetario è quella di riscaldare e ne segue che i nostri L rappresentano il massimo calore, il calore è l'aspirazione primaria dell'uomo e l'estate la stagione più agognata, così come il primo segno del nostro Zodiaco segna l'inizio del riscaldamento dell'atmosfera.

Ma se nel secondo Zodiaco tutto, ~~è~~ davvero tutto, è rovesciato, i due luminari di là sono davvero i due CL di qua, ossia sono davvero Saturno Urano simbolicamente intatti e che diverranno unici determinando un equatore freddissimo su un pianeta dove i due poli sono caldissimi e dove la funzione della stella (Saturno) sarà di raffreddare la torrida temperatura di un anti-universo. Cercherò di accudire un disegno che verrà senza dubbio perfezionato in seguito. E' tuttavia chiaro che questa ipotesi ne scatena altre. Prima di tutto sembra esplificare il problema del diluvio, poiché la supposta 'invasione della natura' non mi era mai sembrata una spiegazione completamente sufficiente.

(3 luglio 80 - 5)

In secondo luogo mi riporta alla memoria una frase pronunciata da Hoyle in una conferenza alla Columbia University (ritroverò poi la citazione esatta) che dice press'a poco : "per quanto ci sembri inverosimile, dobbiamo ipotizzare un mondo dove si metta una pentola sul fuoco per raffreddarne il contenuto". Ciò premesso, sorge la questione raffinata e sofisticatissima della graduazione del messaggio. Invento il neologismo li per li ma ciò che voglio dire è questo : nella semplice sfera della Terra esiste già una sorta di fantomatico, ma realissimo, anti-universo rappresentato dall'emisfero australe, dove il 21 marzo segna l'inizio dell'autunno. Non penso assolutamente che ciò rappresenti un 'messaggio', ma mi sembra invece evidente che le condizioni 'antitetiche' si presentino a qualsiasi livello. Percib, sebbene a prima vista si sia tentati di immaginare che il secondo Zodiaco sub formarsi solo al di là di un buco nero colossale tra due universi, la nostra ancora stra grande ignoranza del nostro universo e dei buchi neri grandi o piccoli in questione ci permette di immaginare che in entrambi gli universi si crei una varieth (sin pure limitata) di soluzioni alternative, salvo restando che il passaggio attraverso il Tartaro, ossia attraverso il buco nero degli Inferi, è obbligatorio per qualsiasi Ulisse spanioso di raggiungere l'Itaca destra o sinistra dei suoi sogni.

Brebbia, 6 luglio 80

Il disegno che mi riproponevo di tracciare negli appunti precedenti si rivela molto più importante di quanto supponessi. Accettato il principio della "equatorialità" dei luminari, la sequenza planetaria si presenta così

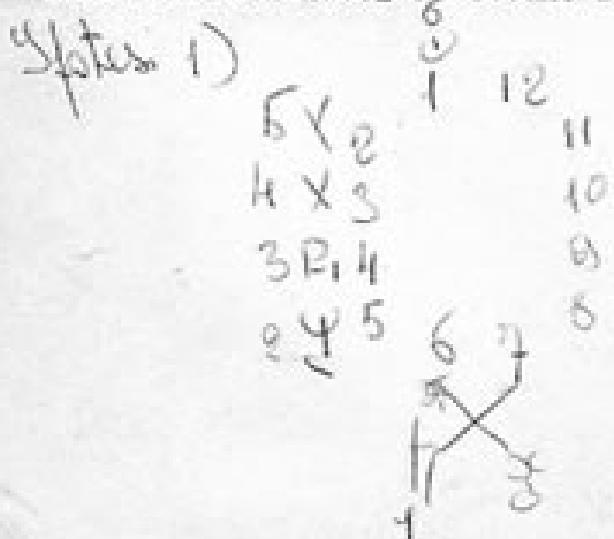
6 - 5 - 4 - 3 - 2 - 1 - 12 - 11 - 10 - 9 - 8 - 7

ossia, la retta non esiste. Meglio detto, la retta è formata due tronconi che si uniscono al centro (dove nel caso degli Zodiaci si trovano i due luminari).

Si direbbe che non si possa (mai? o solo in questo caso?) procedere a un conteggio in una sola direzione, ma in due direzioni contemporanee che qui appaiono convergenti, ma numerate in modo divergente.

Indicazione che lo spazio è sempre curvo-circolare, anche su questo foglio? Oppure qualcosa di più?

La legge fissata per la successione planetaria del secondo Z, e che sembrava frutto di un ragionamento logico, si presenta ovvia e inevitabile se accettiamo, come nel disegno qua sotto, di contare dall'1 al 6 partendo dal Sole verso il basso, e ricominciare dal basso con un 1-Saturno che si sia avvitato con Urano avvicinandosi a Nettuno-2



(6 luglio 80 - 2)

Ma questa ipotesi apparentemente seducente perché ripresenta la sequenza dal 2 al 5 rovesciata rispetto alla nostra e senza accorgimenti di sorta, come si diceva prima, è in realtà una vacca perché, se aggiungiamo i segni, vediamo l'1-Saturno partire dal Capricorno e proseguire con Nettuno-2 in Sagittario, mentre noi sappiamo che il secondo Z inizia con l'Aquario e prosegue con i Pesci (ovviamente per quanto riguarda la catena planetaria, ma non vorrei dare spiegazioni alla Botteri).

Sobbene vacca sia, la suddetta ipotesi ci mette sotto gli occhi un fatto da prendere in seria considerazione, ossia il doppio domicilio dei CL, qui visto solo sub specie di Urano e Saturno, ma che deve ripresentarsi per forza nel caso di Sole e Luna. Possiamo dunque dire che il controluminare numero 7 diventa il luminare dello Zodiaco opposto conservando solo il suo domicilio base. Ciò non toglie che quando è controluminare il suo domicilio primario ce l'ha, ed è in mx virtù del primario (non del base) che si determina la numerazione dei CL diventati L. Il che appare evidente se alle due semirette convergenti descritte all'inizio aggiungiamo i pianeti e i segni del secondo Z

$$6 + 5 - 4 - 3 - 2 - 1 - 12 - 11 - 10 - 9 - 8 - 7$$

La Luna è dunque il 7 e ha il domicilio primario in Leone, il base in Cancro, e il contrario avviene per il ~~mm~~ Sole. Qui risaltano fuori ipotesi di Tonino e - mi si spezza il cuore a dirlo - anche di Ciro Diacopele. Per quanto mi riguarda personalmente, ritengo che nel nostro Z l'opposizione Luna-Urano sia inattaccabile, mentre dal disegno precedente mi sembra risultino due indicazioni importantissime : una molto chiara, sottolinea il fatto che la Luna assume il valore di Saturno (e inversamente, che Saturno assume il valore della Luna) nel secondo Zodiaco. La seconda, più ~~mm~~ complessa, ricadeva quella che Pino chiama la intercambiabilità dei CL, deducibile secondo lui dalla natura delle forze nucleari.

Infine, è chiaro che nel caso dei L e CL salta la regola, ferrea

(6 luglio 80 = 3)

laterali
per i ~~opposti~~ numerari, che un corso celeste si oppone al suo opposto sia nel domicilio primario, sia nel base, sia nell'esaltazione. E quanto, per i laterali, avviene indifferentemente in entrambi gli Zodiaci. Mentre qui vediamo una Luna (e parallelamente un Sole) opposta a Urano, solo (e è da discutersi) nel domicilio base e carente nell'esaltazione.

(La frase, che sembrava chiara all'inizio, diventa subito confusa dopo la formulazione, e infatti verrà chiarita con gli appunti del ~~gennaio~~ 1° luglio, già abbozzati mentre scrivo questi).

Un altro eventuale suggerimento del disegno di pagina 1 è quello di un possibile conteggio avanti-indietro sulla stessa colonna, dove il movimento di ritorno scatti non appena si tocchi il nastro numero (sia esso il 6 nella colonna di sinistra, o il 7 nella colonna di destra). In tale caso si conterebbero undici numeri per colonna (il 6 e il 7 nominati una volta sola) e le due colonne complessivamente darebbero i famosi 22 domicili, salvo restando che con questo sistema resterebbero unici i domicili dei CL anziché quelli dei L.

Col ^{solito} ~~zodiaco~~ sistema lo Zodiaco sembra dirci che la pista è buona ma per il momento stiamo ancora confondendo le tracce.

Per questo fatale problema della numerazione dei pianeti nei due Z, la presa in considerazione della sola serie planetaria sembra semplificare assai le cose, mentre è l'aggiunta dei segni quella che le complica (vedi il solito disegno di pagina 1 e commenti). Facciamo un altro disegno

2	10	9	12	6
8	2	11	6	
5	7	10	5	
1	4	9	8	
10	4	5	7	
7	5	6	4	
3	6	7	3	2
11	7	8	6	1
4	8	9	5	7
9	9	10	4	11
6	10	11	3	5
12	11	12	2	10
1	12	1	1	2

(6 luglio 80 - 1)

Come si vede, sia pure male, decidendo di inserire il conteggio del secondo Z sulle colonne del primo, la sequenza dei segni non presenta problemi (si prosegue tranquillamente dall'Aquario ai Pesci eccetera), mentre siamo costretti a spostare i pianeti da destra a sinistra, e viceversa, e troviamo infatti Nettuno in Pesci anziché Giove, Plutone in Ariete anziché in Scorpione e così via. Suppongo si tratti solo di rifletterci sopra, anche molto, ma insomma è chiaro che qui si cela il trucco dell'avvitamento e dell'alternanza destra-sinistra dei donicili base o primari.

9 luglio 80 -

Poiché manca il tempo di proseguire in questo lavoraccio, segnalo solo un'altra osservazione suscettibile di sviluppi: finora avevo considerato come "numeri emittenti" solo quelli dei laterali, i famosi 3-5-8-10, aggiungendovi nel corso di certi lavori di ipotesi anche l'1 e il 12 e il 6 e il 7. Ebbene, vediamo quali segni corrispondono all'emittenza:

Leone $\begin{cases} 1 \\ 5 \end{cases}$ Cancro $\begin{cases} 1 \\ 6 \end{cases}$ Toro $\begin{cases} 10 \\ 9 \end{cases}$ Pesci $\begin{cases} 8 \\ 7 \end{cases}$ Sagittario $\begin{cases} 5 \\ 6 \end{cases}$ Bilancia $\begin{cases} 3 \\ 4 \end{cases}$
Aquario $\begin{cases} 1 \\ 5 \end{cases}$ Capricorno $\begin{cases} 1 \\ 6 \end{cases}$ Scorpione $\begin{cases} 10 \\ 9 \end{cases}$ Vergine $\begin{cases} 7 \\ 8 \end{cases}$ Gemelli $\begin{cases} 6 \\ 5 \end{cases}$ ~~varie~~ Ariete $\begin{cases} 4 \\ 3 \end{cases}$

Si nota subito che questi numeri (i quattro succitati, più l'1 e il 12) esauriscono la totalità dei segni, e si direbbe che non c'è posto per il 6 e il 7, che vengono ipso-facto eliminati come emittenti. Attenzione però: anche il 2, 4, 9 e 11 sono stati eliminati, e l'eliminazione del 6xxd 6 e 7 ci stupisce solo per la importanza dei CL e perché avevamo immaginato che collaborassero puntualmente, e proprio come 6 e 7, a quel duplice balzo di 120° che partendo dal quadrilatero Pesci-Ariete-Vergine-Bilancia determinava il cerchio. Qui invece lo Zodiaco sembra dirci che è solo il balzo dell'1 e del 12 (in entrambi gli Z) quello che conta.

Ma il fatto più importante è questo: ciascun numero valido, come sappiamo, coinvolge due opposti, Marte e Venere per il 10, Y e Nettuno per il 5 eccetera. Dunque l'1 deve coinvolgere il 7 e il 12 deve coinvolgere il 6. Ma mentre l'ambivalenza del numero

6 e 9 luglio 80- **G**

coinvolge sempre GLI STESSI pianeti laterali, nei L e CL no.
Poiché nel nostro **Z** il nostro **1** Sole coinvolge il **7** Saturno
mentre nell'altro **Z** l'**1**'**1** Saturno coinvolge il **7** Luna.

E allora? Ragazzi, al lavoro.

SUCCESSOVS DI NUNCI EXISTENTI

16 agosto 80 - Sila

Vorrei ricordare le fila del discorso molto confuso scritto il scorso giorno 13, confermando tuttavia che, nonostante tale confusione, sono sicura di trovarsi sulla strada giusta. Ciò non è frutto di quell'intuizione che a mio avviso non esiste, ma di una lunga esperienza di ricerca. Ci sono molti modi per capire quando ci si è finiti in un vicolo cieco del labirinto, e quando invece si è presa una direzione che farà fare un balzo ulteriore verso l'uscita. In questo secondo caso, la prima cosa che si nota è l'affiorare di tracce di piste occorse in un abbandonato tempo addietro perché non erano abbastanza "avvinti" e ciò significa che il momento di farle varcare è arrivato.

Stesso questo tracce abbandonate: il primo dei numeri esistenti e la loro scarsa distribuzione bilaterale dinanzi-poi

la bidimensionalità numerica dei due gruppi dei numeri

(40) 2-3-4-5 11-10-9-8
5-4-3-2 8-9-10-11

che in precedenza dei veri rossicci. Infatti l'apparso n. 11 e il 12 era possibile fino a un solo estremo (quello di Sole -1 e Luna 12) mentre era impossibile all'altro estremo (perché l'undici Giove cadeva in Pesci a 30° da Urano 12 e Nettuno 2 cadeva in Sagittario a 30° da Saturno 1) mentre a tutt'e due le estremità il raccordo con i numeri 6 e 7 sfuggiva a qualsiasi tentativo di ipotesi (e ci lavorai sodo almeno due mesi).

Tali tentativi, insomma, portavano continuamente a un vicolo cieco. Ne obbi una conferma (ancora abbastanza oscura) quando presi in considerazione su tutti i numeri ESISTENTI che sono sei (1-3-5 e 12-10-8) e si accorgi che mentre i numeri dai numeri corrispondono a due pianeti (il 3 corrisponde a X e Plutone, il 5 a Nettuno e Y, il 10 a Venere e Marte, e il 8 a Giove e Mercurio), il 11 e il 12 corrispondono a QUATTRO CORPI CELESTI, ossia Sole, Luna, Urano e Saturno, e il complicissimo conto aritmetico torna (sei numeri, due pianeti per numero, dodici pianeti - coi corpi celesti - in tutto) il che esclude che si possa includere nei numeri esistenti il 6 e il 7, perché arriverebbero a un totale di QUATTORDICI dodici corpi celesti.

Direte: perché privilegiare l'esistenza dell'1 e del 12 anzichéonorarla privilegiando quella del 6 o del 7? Risparmio, perché l'evidenza data dallo Zodiaco ai luminari è un'indicazione di tale privilegio, e perché il concepito appunto delle serie numeriche al 6 e al 7 è un conferma al negativo della loro esclusione. In cui l'assettivo "fittizio" che ho tentativamente usato nella mia lettera del 13 agosto per definire questi due numeri.

Torniamo al fatidico discorso del 13 agosto e osserviamolo ancora: fino all'ultima dei numeri 5 e 8: ci troviamo davanti a due sequenze con numeri, segni e pianeti diversi, una aumentata progressivamente e l'altra aumentata regressivamente. Il totale è di dieci segni dieci pianeti e dieci numeri.

(16 agosto 80)

Poiché il disegno è costruito sul succedersi dei numeri esistenti e accettando la regola che, ogniqualvolta si presentino il 12 e l'1, questi assumano il colore rosso e danno incisio e un simo rosso-nero e una numerazione ascendente o discendente, dove il pianeta con numero nero sia affiancato dal suo decicilio primario, vediamo che le due colonne proseguono invertendo la numerazione da ascendente a discendente, e viceversa; che la serie planetaria si raddoppia riassunendo un totale di dieci elementi; che la serie dei segni rimane identica, ma invertita nella successione e con l'aggiunta DI UN SEGNO IN PIÙ al centro: Capricorno in una colonna, Aquario nell'altra.

Se vorremmo di stabilire che l'identico sopravvenga all'identico si elide, piegando in due il disegno abbiano gli stessi segni su entrambi i lati, se l'affiancamento con raddoppio di tutti i laterali, l'unicità per ciascuna di Sole e Luna e l'unicità assoluta di Saturno e Urano. Poiché avviene l'inverso (unicità assoluta di Sole e Luna) se si fanno partire le due colonne da Saturno e Urano, torniamo all'ipotesi metereologica, ossia i luminari sono tali quando assumono una posizione equatoriale. (vedi disegno scelto)

Fin qui tutto bene, così benissimo. Mentre stiamo lavorando alla unicità dei luminari abbiamo trovato una strada nuova per discartare (ma non completamente) sia il raddoppio dei laterali sulle due colonne, sia il loro raggruppamento a due a due nello stesso segno (ossia la ripetizione del loro parallelismo in ciascun segno di ciascuna colonna), sia la loro doppia numerazione (Y è 5 a 2, X è 3 a 4 e così via), sia l'eguale corrispondenza del colore nero e del colore rosso ai rispettivi decicili primari e bassi di ciascun pianeta proprio del segno dove già avevamo che tale deciclio cadeva.

Però - ed è un però molto grave - se conservino bene il disegno del vicereggimento, vediamo che la diversa numerazione di ciascun gruppo dei laterali si verifica su due diverse colonne. Ossia, il conteggio che ho presentato nel primo campanile delle otto pagine di questa lettera non è esatto, e insomma non si può partire dal Sole per leggere indifferentemente 2,3,4,5 oppure 5,4,3,2, perché questa successione viene assunta dai pianeti corrispondenti nella colonna della Luna. Questo errore mi ha portato all'affermazione altrettanto errata che l'agancio 1-2 e 12-11 fosse possibile solo dalla parte di Sole e Luna, mentre è evidentissimo che è possibile anche dalla parte di Urano e Saturno (numerati 1 e 12) e con ciò ci troviamo di fronte a due sistemi chiusi e non comunicanti tra loro ciascuno corrispondente sei segni e dieci pianeti, di cui otto comuni e due diversi per ciascuna colonna. Poiché noi conosciamo il risultato cui si deve arrivare, ossia un'unione circolare dei due sistemi con un totale di dodici pianeti, possiamo decidere di introdurre il famoso 7 che cade su Saturno e sul Sole, e il famoso 6 che cade su Urano e sulla Luna, ma con ciò il raddoppio dei controluminari non si presenta affatto necessario. Siamo dunque di fronte alla loro unicith? Troppo semplicistico,

(16 agosto - 3)

e d'altronde l'astrologia ci ha già dato troppo conferme del radoppio di Urano e Saturno.

La pista che sto seguendo mi sembra così importante da essere scavata molto a fondo e ulteriormente. Posso addirittura immaginare che ci porti all'origine della numerazione, ossia consenta un ragionamento che prescinda inizialmente dalla convenzionale associazione dell'1 e del 12. Come? Non so ancora. Lo Zodiaco è un codice cifrato; noi sappiamo che in codice si vuol trasmettere qualcosa di essenziale, dal semplice "arrivo domani col treno delle diciassette" a un intero capitolo della Critica della Ragion Pura. Con una differenza a favore e sfavore dello Zodiaco: noi sappiamo che cost'è il treno delle diciassette e che cost'è Kant, mentre non sappiamo la maggior parte delle cose che lo Zodiaco ci indica. Non ci resta che proseguire il cammino affascinante nel labirinto traducendo, quando si può (e si è usciti con la sciarpa e dopo un'elica) le sue suggestioni, ma senza dare a tali traduzioni un valore esclusivo, poiché può darsi, anzi è quasi sicuro, che a una traduzione matematica se ne affianchi una fisica e una chimica e magari molte altre.

Per il momento vi lascio con queste due osservazioni: nelle due colonne i segni sono presenti tutti e equamente suddivisi. I dieci pianeti di ciascuna colonna fanno pensare a un doppio quattro più un mezzo quattro, che diventa un tirolo quattro solo con l'inversione di altri due elementi.

Il mio Mercurio ha ripreso a funzionare, verò a non mi date una mano...

LA METEOROLOGIA ZODIACALE

Sile, 19 agosto 30

La sfera nera del codice trasmette informazioni con una tale rapidità che i risultati raggiunti via via vengono superati e perfezionati nel giro di poche ore. Si sazia essenziale essendo tuttavia traccia dei passi successivi, soprattutto come documento della meteorologia zodiacale, ossia del metodo con cui lo Zodisco ci indica una strada (ben più ispirante del metodo che noi conosciamo nell'imboccarla).

Ecco quando accade tra il 17 sera e il 18 mattina. Ho marginalmente abbandonata la traccia che portava all'unicità dei luminari per seguirne un'altra che mi sembra più importante e che probabilmente mi ricorderà allo stesso problema dell'unicità.

Sarà rimasta a due serie che rimanevano ostinatamente non comunicanti, sebbene l'applicazione di una successione legata ai punti emittenti mi avesse permesso di sistemare convenientemente il radoppio dei laterali con distruzione dei rossi e dei neri. L'applicazione del 7 e 6 diventava arbitraria e comunque escludeva il radoppio dei controluzinari.

A questo punto ho preso in considerazione, e non ricordo nemmeno con quale criterio un altro ragionamento: la coincidenza numero pianeta numero segno ci indica la distanza di 180° fra l'uno e l'altro, prima delle shifting che porterà al 120. Prima di questo shifting ogni pianeta coincide col rovescio di se stesso. Inoltre, mentre quando lavoravo su un solo Zodisco la coincidenza del numero del pianeta col numero del segno della sua esaltazione mi era parsa un'eccezione rispetto a quanto accadeva ai laterali, e mentre la scoperta che anche i laterali vanno a cuore nel senso dello stesso numero mi era parsa a sua volta un comportamento anomalo rispetto al basso base-esaltazione degli estremi, ho preso in considerazione l'ipotesi che questa regola (dei laterali) potesse a doversa spiegarsi anche agli estremi. E proviamo. Nulla ci impedisce di supporre che il Sole l'abbi dall'Ariete per trasciungerlo in Bilancia e da lì si croci di 60° in Leone dove ha la sua base. L'ipotesi che le esaltazioni ranno punti emittenti assicurati riceventi veniva via via confermata, e la base era dunque il punto di arrivo.

Perciò dunque che ogni pianeta fosse il rovescio del suo opposto ho tracciato un disegnino che riproduco



e ho accostato i pianeti ai segni delle esaltazioni anziché ai dominici, ed è risultato un possibile incontro dei segni neri (colonna di destra) nei segni rossi (colonna di sinistra) creando così tra ogni colore la stessa distanza di 60° (voglio dire, 60° tra due rossi e 60° tra due neri). Questa indicazione aveva in sé un'indicazione di cui però si sono resi conto solo ieri sera, anche perché avevo arbitrariamente numerato Saturno con 6 e Urano con 7.

(19 agosto 80-2)

Questo primo parco mi ha spinto verso un'osservazione incisiva-
tissima. Ho fatto un'osservazione preliminare. Se le due serie
sono disposte su un cerchio e se l'unità di misura è di 30°,
l'opposto di ogni pianeta è a sette unità di distanza e dunque
l'opposto dell'uno è il sette. Per il momento ho abbandonato la
numerazione sette e mi sono limitato al conteggio di un domino
tra per ogni serie, stabilendo che due punti opposti sono esistenti
sullo stesso numero.

Partendo da Ariete o con un 1 lo ho portato in Bilancia (dove
in incontrato l'opposto 1 in avverso) e l'ho spostato di + 60°
in Leone, domicilio base dell'1. Ma noi vediamo che nel Leone
c'è l'esaltazione del 2. Seguendo lo stesso processo, ossia dalla
esaltazione +1 segno opposto, ho fatto partire la corrente 2 con-
tinuata nell'Aquario dove c'è un altro 2 (Nettuno), che si sposta
di 60° in Sagittario, domicilio base del 2 Nettuno e esaltazione
del 3 X. Tra Sag e Ges si crea la stessa corrente di 3 e infatti
il 3 Plutone ritorne alla sua base che è l'esaltazione dell'1
dal 3 Plutone ritorna alla sua base che è l'esaltazione dell'1
dal 3 Ariete da cui sono partiti. Rientrando in avverso opo-
razione si può fare partendo dall'1 Saturno che sale dalla Bilancia
in Ariete, si muova in Aquario, scatta nell'altro senso in cor-
rente del 2 avverso.

Questo processo mi è parso davvero esaltante perché implicava
la genesi dei numeri. Ossia (mi diceva allora) il 2 nasce dalla
1*1, il 3 dal 2, grazie a una sorta di corrente stimolante che
scatta dall'esaltazione o ~~gesaltung~~ ~~gesetzlich~~ ~~gesetzmäßig~~ i pianeti
raggiungono il loro domicilio base con un lungo "giro del fuso"
come direbbe Pino, facendo un tuffo nell'altro Zodiaco e
riemergendo a sessanta gradi di distanza dal segno che è l'op-
posto di quello da cui sono partiti. Il vicino delle correnti si
chiude sui due uno, da cui ora partita è tutto.

A questo punto ho fatto due ipotesi: 1° che dando a Saturno il
numero sei (errore) si notavano far nascere con lo stesso nu-
mero il 5 e il 4 (il che infatti b'era, ma ha la sua
origine in un errore) e la seconda è che il 4 e il 5 notavano
nascere se, condotto il 3 fino alla sua base in Ariete o in
Bilancia, lo si rovesciava e lo si faceva non ritornare come 4
(e infatti sia Bilancia sia X possono avere il numero 4), e con
una serie di noti in direzione inversa dal 4 nasceva il 5 (rovescio
del 2) e dal 5 si tornava al 6. Queste ipotesi non b'era accorto
ma mi sembra plausibile da quanto scoperto oggi.

Lo stesso lavoro andava compiuto sull'altra serie di numeri,
partendo dal 12 in Pesci e Vergine. Ebbene, si sono accorti subito
che la cosa era innominabile, perché pur operando lo spostamento
regolamentare di 180°-160°, si passa già da Pesci a Vergine a
Scorpio (e il viceversa fino al Capricorno) su cui si trova l'esal-
tazione del 10 e non dell'11. Come che d'altronde già si sapeva
perché da anni mi chiedeva come mai se l'esaltazione del 2 finiva
nel domicilio dell'1, l'esaltazione dell'11 non finiva nel domi-
cilio del 12. Si sono accorti per ore e sono giunta finalmente
a una conclusione che li per il mi b'era parsa eccezionale e ricca

(19 agosto - 3)

esistenti sviluppi e per ottenere la stessa successione numerica, ovviamente rovesciata (12-11-10) che avevamo già trovata per 1'-1-2-3, bisognava partire dalla BASE del 12, ossia da Canero e Camerino, spostarsi in Vergine e Pesci (base dell'11 Mercurio e Giove) e dalli passare finalmente alla base del 10 con ritorno al 12. Mi vergogno persino nel ricordare la mia curiosità, e il suo culmine che recitai perché ovviamente mi trovavo di fronte a un quadruplicio punto di mortenza (Ariete, Bilancia, Cancro, Capricorno) che riportava alla ribalta i disprezzati punti cardinali. Inoltre, la partenza dalla base riconosciuta la mia intuizioni precedente circa la possibilità di un rovesciamento del 3 in 4 e una costruzione del 4, portando, del 5 e del 6 con un solo Base-BX anziché il contrario.

Annoto questo ingenuitudo perché è un'altra prova di come lo Zodiaco non permette di sbagliare, se fino a un certo punto, e finisce col riportarti inconfondibile allo stesso punto che ci ha fatto deviare.

Il materiale di cui disponiamo è ormai tale che chiara di trascorrere, nella forma del processo, qualcosa di elementare che avevamo tuttavia perso in evidenza prima.

Così, nel mio entusiasmo per la "genesi dei numeri", in realtà avevo dato per scontato che il 2 si trovasse in Leone, il 3 in Capricorno e così via. Insomma facevo voltaggi con l'elenco. Adesso invece leviamo la rete.

Tutto ciò che manca è che esista un cerchio di 360°, suddiviso in dodici segmenti di 30°. Che tali segmenti sono numerati dall'1 al 12 con una doppia mortenza da due segmenti numero 1, l'Ariete e la Bilancia. Che esiste una "binarietà" + - (indicata con rosso o nero) e che i valori tendono a lavorarsi ai rossi e i neri ai neri.

Saranno curiosi il disegno . I segni sono numerati partendo dall'1 Ariete rosso in la numerazione si ferma al 6 Vergine e riprende dall'1 Bilancia rosso per arrivare al 6 Pesci. Perché? Perché l'interazione di ricaduta il disegno precedente sulla genesi dell'1-2-3 e se ciò sono coinvolti solo 6 numeri o 5 numeri. Comunque, procediamo, e stabiliamo che il gioco di correnti nasce SOLO tra i segni rossi. Nell'1 si passa al Leone che è il numero 5 e dove b leggi tina (non arbitrario cosa se lo si sapeva) dico che vi "avvoglia" il numero 5. Scambia con l'opposto 5, ritorna sul 3 e chiudura sull'1. Si goutte, mygge all'incontro? Sì vero. Perché l'1 ha anche il valore del suo opposto 7, e il salto (apparenzialmente arbitrario) dall'1 al 5 potrebbe diventare invece un passaggio dal 7 al 5. Comunque, è chiaro che il 2, il 6 e il 4 non esistono perché sono numeri neri in una serie rossa, e dunque non tollerabili. Nell'altra serie, con somma numerazione dal 12 al 7 = collegamento tra i neri, il 9 più numerazione dal 12 al 7 = collegamento tra i rossi, il 9 l'11 e il 7 non esistono perché sono rossi. La mancanza di tempo mi costringe a chiudere bruscamente questa lettera con una annotazione determinante : chiuse la serie rossa sull'1-7, SI RIVELA LA SECONDA SERIE DALL'8 e da lì si arriva al 12 sempre connetto tra BX e Base. Il conteggio è dunque progressivo.

come ipotesi di lavoro che la posizione e la successione dei segni in A sia quella rispettata dalla tradizione, ossia Ariete a destra e Leone in alto. Diremo dunque che in A il numero privilegiato caposerie (1) imprime al cerchio un moto levogiro che parte da destra verso l'alto e scende dal punto opposto da sinistra verso il basso. Diremo anche per una convenzione che risulterà utile in seguito : che il moto verso l'alto è progressivo e il moto verso il basso regressivo.

In base a queste premesse, diciamo che nel sistema A il maschile è il sesso prevalente perché il Sole che anche in B rimane stella maschile quando assume il numero privilegiato caposerie i imprime al cerchio di segni in successione progressiva un moto progressivo.

Nell'A Femminile invece, la stella (+ Saturno), quando assume il numero privilegiato caposerie, imprime al cerchio un moto che va da destra verso il basso e da sinistra verso l'alto, e dunque imprime un moto regressivo a una serie di segni progressiva.

Possiamo anche rapidamente dedurre quanto segue : nel sistema A prevalgono i numeri dispari - sempre legati alla stella - sui numeri pari. Nel sistema B accadrà l'inverso.

Prima di chiudere questa lettera iniziale, che mi sembra già fin troppo densa, ricordo che nella serie regressiva B i gradi di ogni segno sono rovesciati rispetto a quelli dei nostri segni, ossia, per noi l'ultimo grado dell'Ariete si aggancia al primo grado del Toro e l'ultimo grado del Toro si aggancia al primo dei Gemelli. Nei B l'ultimo grado dei Gemelli si aggancia al primo del Toro e l'ultimo del Toro al primo dell'Ariete. I pianeti conservano sempre il loro stesso domicilio nei primi o negli ultimi gradi del segno, e dunque in B, per esempio, il domicilio base di Venere confina con l'inizio dell'Ariete e il domicilio base di Giove in Pesci confina con i primi gradi dell'Acquario. Ciò permette ai pianeti di partire sempre dagli ultimi gradi per arrivare alla propria esaltazione.

Infine ti ricordo quanto ti ho già detto a voce: la stella che entra in uno zodiaco mettendolo in movimento ha sempre una forza di spinta e sposta in avanti (per noi) i due pianeti della sua terna (negli A, i pianeti con numeri 3 e 5). Anche la contro-stella (+ nel nostro caso Saturno) mantiene tale forza sebbene in posizione subordinata; il suo impatto sposta però due numeri appartenenti al sistema B (+ 7-9-11) il satellite ha invece sempre una forza di trazione. Esce da uno Zodiaco numerando la propria esaltazione in un altro Zodiaco ma lascia dietro di sé, nello Zodiaco di origine, i due numeri della sua terna.

9a) LA DISPOSIZIONE DEI PIANETI NEI SEGNI ESTREMI E CONTROESTREMI

La disposizione particolareggiata dei pianeti nei segni estremi e controestremi può essere ricavata con relativa semplicità facendo perno sulla legge dei parallelismi opposti, nonché, naturalmente, sulla logica.

Prendendo le mosse dalla disposizione dei pianeti nei segni laterali ed applicando questa disposizione ai segni estremi, otteniamo:

CANCRO: Luna (domicilio base 0° - $7^{\circ}30'$, oppure domicilio primario 0° - $12^{\circ}30'$); Venere (esaltazione, $7^{\circ}30'$ - $17^{\circ}30'$, oppure $12^{\circ}30'$ - $22^{\circ}30'$); vuoto.

LEONE: vuoto; Y (esaltazione, $12^{\circ}30'$ - $22^{\circ}30'$, oppure $7^{\circ}30'$ - $17^{\circ}30'$); Sole (domicilio base $22^{\circ}30'$ - 30° , oppure domicilio primario $17^{\circ}30'$ - 30°)

In questa disposizione è implicita l'intuizione che il vuoto non sia spezzato in due parti non contigue, ma formi uno spazio unico tra Cancro e Leone. Ecco perché Luna e Sole, pur senza prendere in considerazione l'alternativa base-primario, sono stati rispettivamente collocati sui primi gradi del Cancro e sugli ultimi del Leone. Le esaltazioni si trovano "regolarmente" nei gradi centrali. A partire da questa disposizione planetaria negli estremi, può essere determinata la corrispondente disposizione planetaria nei controestremi:

CAPRICORNO: Urano, Marte, Saturno (che occupano gli spazi corrispondenti alla loro qualifica).

AQUARIO: Urano, Nettuno, Saturno (che occupano gli spazi corrispondenti alla loro qualifica).

Da questa disposizione, qualitativamente ricavata dalla dialettica planetaria, deriva la controimplicazione quantitativa consistente nel fatto che la Luna si comporterà alla stregua di un base, occupando i primi $7^{\circ}30'$ del Cancro, e così anche il Sole, che occuperà gli ultimi $7^{\circ}30'$ del Leone. Ciò non impone tuttavia che la Luna in Cancro sia in realtà un base e così il Sole in Leone.

Questo schema, che viene riprodotto nella figura 1, appare fortemente dubbio per almeno due motivi di indole puramente strutturale.

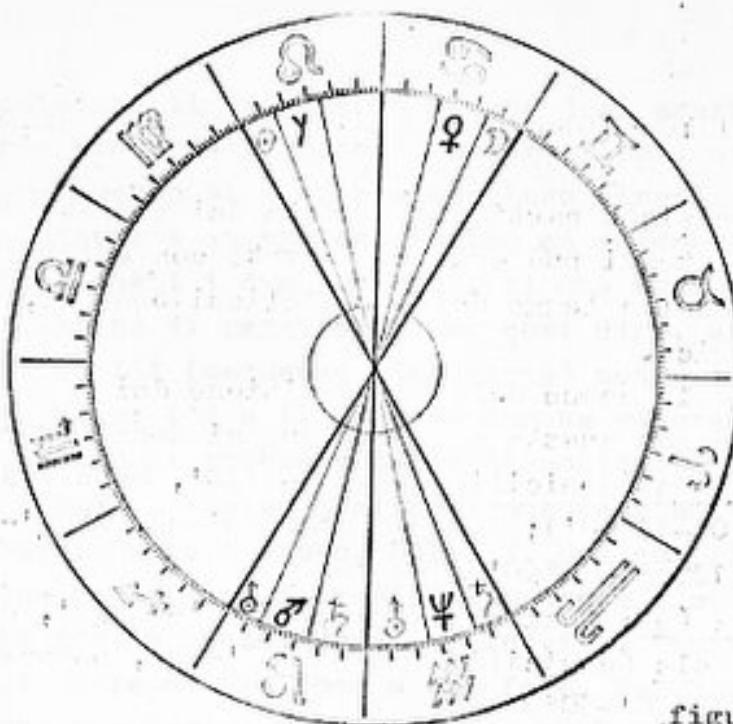


figura 1

E i due motivi sono questi. Innanzitutto, Leone e Aquario sono gli UNICI due segni zodiacali nei quali il pianeta esaltato occupa nella sequenza planetaria una posizione contigua a quella del (o di un) pianeta domiciliato. E' illogico e soprattutto altamente improbabile che lo Zodiaco non "approfitti" di questa possibilità per fornire un'indicazione, o una conferma, circa la struttura della sequenza planetaria stessa. In secondo luogo, appare del tutto privo di significato il fatto che, ai lati del vuoto, si vengano a trovare due pianeti qualsiasi, e senza legami fra loro, quali Venere e Y. Per quanto riguarda il primo punto, possiamo subito indicarlo come prova inconfutabile che la disposizione negli estremi e controestremi non è certo quella indicata più sopra. Infatti, nel Leone troviamo, nell'ordine, Y e Sole, che costituiscono i primi due anelli della sequenza planetaria, presi al rovescio, ossia 2-1. Per la legge dei parallelismi opposti, che lo Zodiaco conferma in continuazione, ottieniamo che, nel segno opposto, cioè nell'Aquario, i pianeti dovranno essere disposti in senso contrario rispetto al Leone, e cioè concordemente con la direzione della sequenza planetaria. Invece, secondo la disposizione illustrata in figura 1, i due pianeti contigui (sia nel segno dell'Aquario che nella sequenza planetaria) sono, nell'ordine, Urano e Nettuno (tra l'altro neppure opposti al gruppo Y-Sole), nuovamente proposti nell'ordine contrario a quello sequenziale, cioè nell'ordine 6-5. Contraddicendo la legge dei parallelismi opposti,

la disposizione illustrata in figura 1 si scarta da sé.

Per quanto riguarda la seconda osservazione, questa non fa che confermare quanto si è appena concluso circa la disposizione esaminata. Infatti è quantomeno logico ed evidente che ai lati del vuoto siano posti i due luminari, il che conferma, tra l'altro, la loro qualità di paralleli, per così dire, artificiali: la catena di dodici anelli (sequenza planetaria) non è chiusa, ma solo ripiegata a cerchio: l'1 e il 12 sono dunque giustapposti, e non saldati. A questo punto il problema della disposizione planetaria negli estremi è ormai, almeno qualitativamente, risolto: Cancro = Venere, Luna, vuoto; Leone = vuoto, Sole, Y. Una conferma empirica all'attribuzione degli ultimi gradi del Leone a Y può essere costituita dal fatto che in questi gradi si trovi il "punto dell'aviazione", che con il Sole ha ben poco a che fare. Nei segni controestremi, Capricorno e Aquario, la dialettica vuole che Marte e Nettuno siano situati rispettivamente sui gradi iniziali del primo e sui gradi finali del secondo. Per quanto riguarda poi i pianeti in domicilio, è tassativo rifarsi alla legge dei parallelismi opposti. Se Sole e i in Leone forniscono i primi due anelli della sequenza in ordine progressivo 1-2, l'Aquario dovrà ospitare i suoi pianeti in ordine sequenziale regressivo. Nettuno, sui ultimi gradi, è il numero 5: prima di questo, e dunque sui gradi centrali, dovrà essere sistemato Urano-6 così da ottenere, leggendo in senso zodiacale, 6-5, cioè due numeri in ordine regressivo. La legge dei parallelismi opposti è in questo modo soddisfatta. Va inoltre osservato che, ovviamente, Saturno occuperà i primi gradi dell'Aquario, segno che ospiterà quindi la sequenza Saturno-Urano-Nettuno, e cioè 7-6-5. E' questa un ulteriore conferma dell'assoluta completezza delle informazioni zodiacali: lo Zodiaco non si appiglia al particolare che il Leone ospiti solo due pianeti per incaricare di trasmettere un'informazione solo i due pianeti geometricamente opposti dell'Aquario, ma fa sì che alla trasmissione di questa informazione collabori il segno intero. Non può però sfuggire il fatto che, seguendo i ragionamenti appena esposti, il Sole in Leone risulti geometricamente opposto a Urano, e non a Saturno, in Aquario. Tuttavia, poiché i criteri seguiti sono tutti assolutamente zodiacali, questo fatto non è in grado di inficiare le conclusioni raggiunte, e si presenta comunque come un'indicazione passibile di più di una interpretazione: la più ovvia consiste nell'ipotizzare che il contrasto luminari-contro-

31

luminari sia tanto assoluto e implacabile da escludere uno "scontro" di questi pianeti a coppie distinte, come avviene invece per gli altri, preferendo invece uno scontro a blocchi. Ecco dunque con tutta probabilità un'altra caratteristica distintiva tra luminari e controluminari da una parte e altri pianeti dall'altra. Individuata la sistemazione planetaria nell'Aquario, non rimane che estenderla, per analogia, al Capricorno, che ospiterà, nell'ordine, Marte, Saturno e Urano, in modo che, ovviamente, la Luna si opposta a Saturno e non ad Urano. Questa è appunto la disposizione illustrata, insieme a quella di tutti gli altri segni, nella figura 2. La quantità di gradi appannaggio di ciascun pianeta ospitato dai controestremi è, come appare naturale, quella già stabilita in precedenza: domicilio base $7^{\circ}30'$, domicilio primario $12^{\circ}30'$, esaltazione 10° . Il vuoto occuperà lo spazio corrispondente a quello legato all'Urano del Capricorno e al Saturno dell'Aquario, e cioè 15° , egualmente suddivisi tra la fine del Cancro e l'inizio del Leone. Tuttavia, sebbene sia la Luna in Cancro che il Sole in Leone occupino $12^{\circ}30'$, non si può affermare che questi pianeti si trovino in domicilio primario, e neppure in domicilio base: direi che si trovano contemporaneamente in entrambi e in nessuno dei due. Un'ulteriore prova della giustezza di tutto quanto è stato appena affermato ristà nel fatto che, tracciando la "doppia elica" annibandosi sulle posizioni reali occupate dai pianeti (posizioni medie, ovviamente) e non su un generico 15° grado, si otterrà, nel caso della doppia elica dei base (figura 3a), una evidente mancanza di simmetria, mentre nel caso della doppia elica dei primari (figura 3b) risulterà la caratteristica simmetria zodiacale determinata dalla dialettica, che potremmo denominare "simmetria tête-bêche". E poiché la simmetria è indice di staticità, essa rivela appunto la staticità dei primari contrapposta alla dinamicità dei base, che scattano all'esaltazione fecondando lo Zodiaco. E, agganciandosi a queste ultime parole, si può forse rispondere a un interrogativo piuttosto interessante: come mai il segno numero 1 sia proprio l'Ariete e non invece il Leone. E la risposta viene suggerita da una semplice osservazione: a livello dello schema dei domicili indifferenziati, l'alternativa levogiro-destrogiro è ancora completamente da decidere, poiché le sequenze si srranano nei due sensi: ciò che traspare già è solamente la priorità dei luminari. Si sa insomma quali possono essere gli estremi, ma non chi sarà quello iniziale e chi quello finale. Con lo scattare dei luminari all'esaltazione, il moto levogiro diventa invece qualcosa di ormai stabilito e determina al tempo stesso la priorità del Sole e dell'Ariete rispetto alla Luna e ai Pesci, perché, contando in senso levogiro, solo partendo dai primi si può

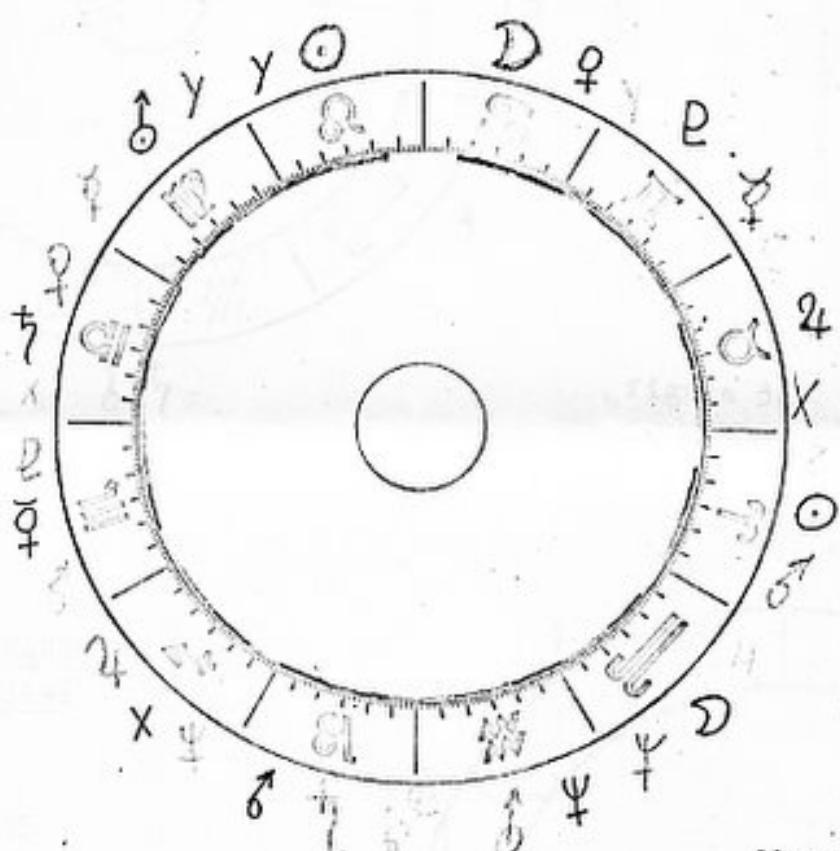
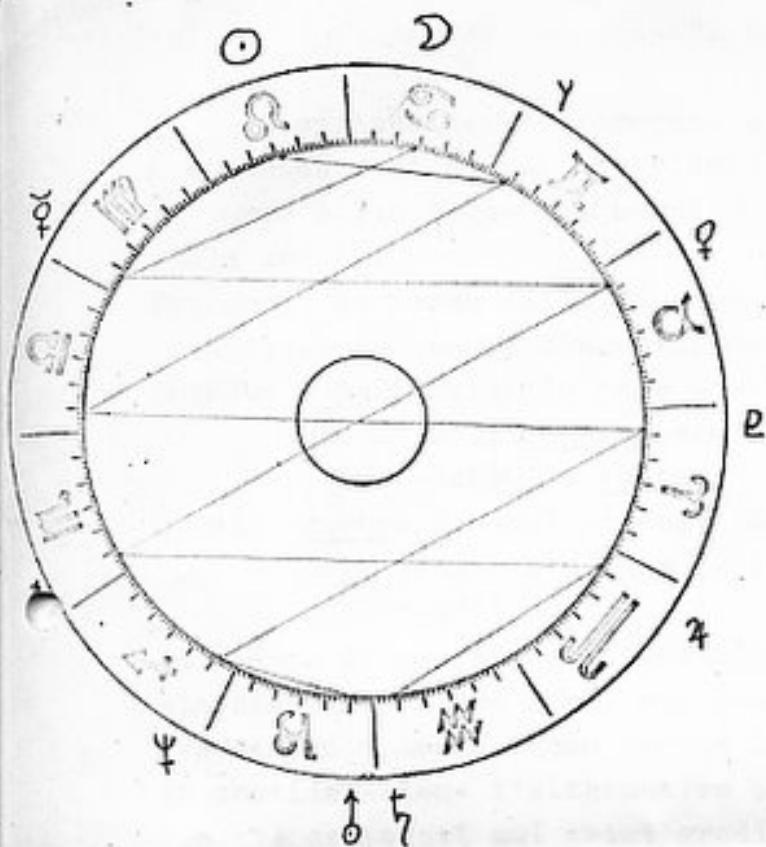


figura 2



DONICILI BASE

Posizioni medie:

Sole: $15^{\circ}45'$

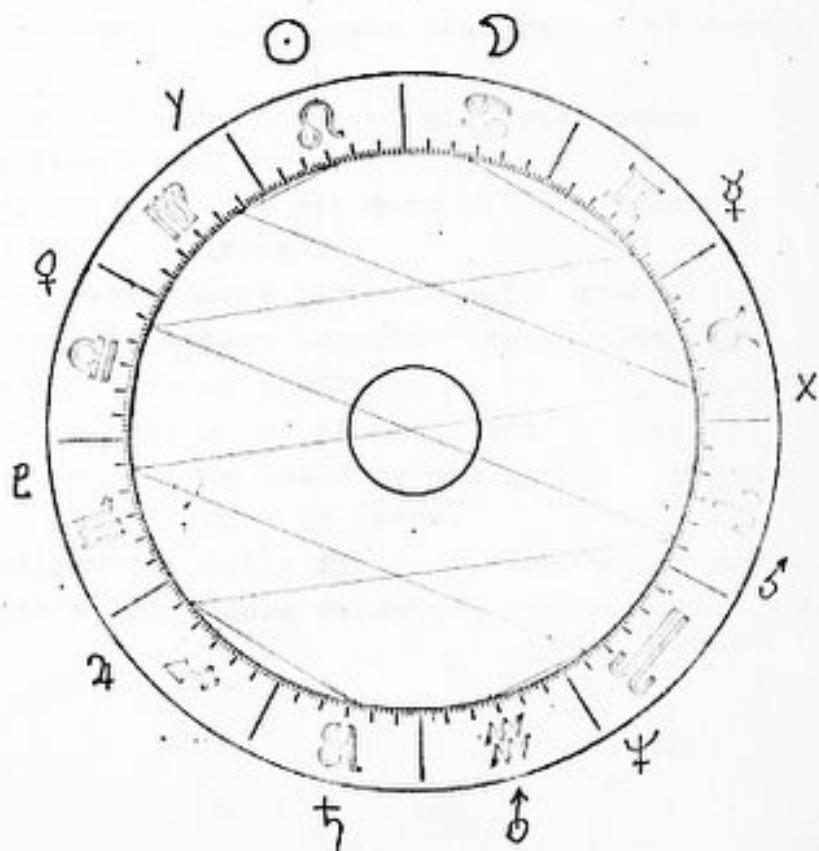
Luna: $16^{\circ}15'$

Saturno: $3^{\circ}45'$

Urano: $26^{\circ}15'$

Altri pianeti: $26^{\circ}15'$

figura 5a



DONICILI PRIMARI

Posizioni medie:

Sole: $15^{\circ}45'$

Luna: $16^{\circ}15'$

Saturno: $16^{\circ}15'$

Urano: $15^{\circ}45'$

Altri pianeti: $6^{\circ}15'$

Nota: la simmetria denuncia uno stato di equilibrio che si traduce in una staticità sterile di conseguenze. Ciò conferma la disposizione adottata.

figura 5b

TAVOLA DI MOLTIPLICAZIONE DEL GRUPPO
MOLTIPLICATIVO DELLE CLASSI DI RESTI MODULO 13
NON NULLI

\mathbb{Z}_{13}^*	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
2	2	4	6	8	10	12	1	3	5	7	9	11
3	3	6	9	12	2	5	8	11	1	4	7	10
4	4	8	12	3	7	11	2	6	10	1	5	9
5	5	10	2	7	12	4	9	1	6	11	9	3
6	6	12	5	11	4	10	3	9	2	8	1	7
7	7	1	8	2	9	3	10	4	11	5	12	6
8	8	3	11	6	1	9	4	12	7	2	10	5
9	9	5	1	10	6	3	11	7	2	12	8	4
10	10	7	4	1	11	8	5	2	12	9	6	3
11	11	9	7	5	2	4	12	10	8	6	4	2
12	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1

Tabella di moltiplicazione del gruppo moltiplicativo delle classi di resti modulo 13 non nulli.

Puntati sono i numeri dei numeri:

non (1) = 1	non (7) = 12
non (2) = 12	non (13) = 4
non (3) = 3	non (9) = 9
non (4) = 6	non (10) = 6
non (5) = 4	non (11) = 12
non (6) = 12	non (12) = 2

TAVOLA DI MOLTIPLICAZIONE

2) Ho cambiato idea e ti segnalo una legge di composizione che mi è appena venuta in mente e che giudicherò (circa l'utilità) non prima di domani. Ossia: associare alla coppia (a,b) la distanza, calcolata in senso antiorario, tra le esaltazioni del pianeta a e del pianeta b. Così alla coppia (1,1) è (Sole, Sole) sarebbe associato il numero 12 e solo quello (perché tra Ariete e Ariete ci sono 12 segni), alla coppia (1,2) sarebbe associato il numero 4 e solo quello (perché tra Ariete e Leone ci sono 4 segni), e così via per le altre 142 coppie. Ecco, questa è una legge di composizione, ma se è banale non serve a nulla.

Ti assicuro che, se trovassimo questa benedetta legge di composizione (e lo farò, da un punto di vista algebrico, ne è un esempio eccellente) avremmo da rallegrarcene, e da compiacerti, per un pezzo. Passato il pertugio, c'è l'autoskada a cinque corsie.

Concludo mettendoti al corrente di un mio tentativo idiota, cioè quello di applicare allo Zodiaco un gruppo che potesse grossolanamente somigliargli come elementi, ma niente di una legge di composizione totalmente estranea. Tentativo idiottissimo, ma favorito da una serie di coincidenze che consentono di non abbandonare tutte le speranze. Ti mando quindi la 'tavola di moltiplicazione' di questo gruppo, e chissà mai che i tuoi occhi esperti non riescano a vederci qualche cosa. Non ti spiego da dove arriva quel che vedi scritto, ma ti dico come servirtene, fatto salvo che potrai interpretare i numeri come pianeti, segni, distanze o anche cicciartelli. Se vuoi trovare il numero associato alla coppia, diciamo, (5,9) devi guardare nel punto di incrocio della riga che fa capo al 5 con la colonna che fa capo al 9 (attenzione, se guardi nel punto di incrocio della colonna che fa capo al 5 con la riga che fa capo al 9 trovi l'elemento associato alla coppia (9,5) e non alla (5,9)). Insomma, il primo elemento della coppia si riferisce alla riga, il secondo alla colonna.*

Sotto la 'tavola' trovi indicato il 'periodo' degli elementi del gruppo. Anche questo prendilo così com'è. Ti ripeto ancora che sarà facilissimo che questa tavola non serva a nulla, proprio perché illustra un gruppo che vive per i fatti suoi e con lo Zodiaco ha solo alcune affinità (cioè, per parlar chiaro, il fatto di avere come elementi i numeri interi da 1 a 12 e di consentire l'esclusione dello 0, del 15 e dei multipli di 15, che

di tuttixxxx i tentativi che si spingano in una certa direzione. Come ti avevo detto al telefono, ma forse non abbastanza chiaramente, non solo sto lavorando solo sui numeri, ma sto applicando il principio dell'intercambiabilità tra segni e pianeti dello stesso numero. Dietro tale tentativo c'è un concetto logico ancora confuso e non esprimibile con chiarezza. Diciamo, grosso modo, che vorrei far scaturire i pianeti dai segni - o anche il viceversa, se necessario.

Nel primo disegno che ti accludo c'è il famoso rettangolino simbolizzante la riduzione ai minimi termini dei due Zodiaci. Accettando solo due postulati: che si possa contare, e che il conteggio indichi una direzione (e dunque una forza), se conto dall'1 al 6 in basso da sinistra a destra devo (Newton) contare dall'1 al 6 in alto da destra a sinistra, e a questo punto sono parimenti autorizzata a dire che ho davanti a me dodici numeri, e dunque a procedere a una doppia numerazione dal 7 al 12 per ciascuna delle due righe precedenti, salvo restando che queste seconde due righe (dal 7 al 12) sono una finzione, il semplice rovescio delle prime (e si ricade così nella già nota unificazione dei due Zodiaci). Quanto al numero 6, per il momento purtroppo devo accettarlo così com'è, non si può avere tutto dalla vita.

Dunque, in ogni colonna si trovano i due paralleli e i due opposti, il che potrebbe suggerire, almeno a puro titolo ideologico, un bilanciamento (o azzeroamento) delle forze che avviene grazie alla disposizione a cerchio. Però non è questo l'argomento che intendo trattare adesso, e contemporaneamente segnalo a puro titolo di curiosità che la distanza tra i numeri della prima e ultima colonna è il 6, tra i numeri della seconda e della quinta è il 3, mentre nelle due centrali abbiamo assieme una distanza di 1 (3-4, 9-10) e di 6 (3-9, 4-10).

Se prendiamo le colonne dei laterali, vediamo che esiste una corrispondenza tra pianeta e segno che coinvolge per ben due volte tutti e quattro i numeri (disegno 2). Tale corrispondenza si impenna esclusivamente sulle esaltazioni E RISPETTA LA NUMERAZIONE DEL PIANETA E DEL SEGNO IN UN SOLO ZODIACO (ossia, Nettuno è veramente il 5 del nostro Zod e si esalta nell'Aquario che è veramente l'11 del nostro Zodiaco)

Nelle colonne degli estremi, invece, il legame numero del pianeta, numero del segno, avviene esclusivamente mescolando i due Zodiaci (il 6 Urano èveretevvostro è esaltato nel 12 Vergine loro, eccetera) Questo giochino sembra insomma contraddir un fatto che sembrava evidente, ossia che gli estremi rimangano ancorati al proprio zodiaco e i laterali ne sfuggano. Contraddizione apparente, perché in nessuno di questi casi ci si riaggancia all'equivalenza numeropianeta-numero segno, tuttavia la mia attenzione si è fermata su un fenomeno che ormai continua a riaffiorare dalle mie ricerche delle ultime settimane: sono sempre le esaltazioni quelle che si presentano come cartelli indicatori, mai i domicili. Da qui l'idea: e se le esaltazioni fossero il punto di partenza e non d'arrivo?

(31 gennaio 80 = 2)

Non posso dimenticare che, accanto all'unicità dei luminari, uno dei problemi che più mi hanno ossessionato e mi ossessionano è la sistemazione del numero 1 planetario nel numero 5 dei segni. Secondo me le due soluzioni sono legatissime tra loro. Nel sottofondo della mia mente c'è sempre stato (e affiora ancor più proprio adesso) il desiderio di far combaciare numericamente le due sequenze, almeno in un momento iniziale. Ora, qual'è il disegno dove almeno quattro numeri (estremi e contro estremi) combaciano davvero? Quello delle esaltazioni, dove il Sole è in Ariete, la Luna in Pesci eccetera. In quello stesso disegno la sequenza dei laterali è capovolta, ossia si presenta nell'ordine che sappiamo assume nel secondo Zodiaco. E allora, se ciò indicasse IL PASSAGGIO dall'uno all'altro?

Ecco su cosa lavorerò nei prossimi giorni, con la speranza di cavarne qualcosa

Castellaro, 11 giugno 80

Problema dei luminari (L) e contoluminari (CL) nel secondo Zodiaco.

L'ipotesi che la Luna si trovi in Aquario e il Sole in Capricorno urta contro le seguenti obiezioni:

- 1) la contiguità planetaria viene interrotta (la Luna non è più contigua a Mercurio e il Sole non è più contiguo a V) mentre per i laterali si conserva, pur invertendo l'ordine di precedenza (esempio, Marte precede Giove e segue Venere nel secondo, l'inverso nel primo Z)
- 2) Nessuno dei pianeti laterali si sposta, né dai domicili primari e base, né dalle rispettive esaltazioni, mentre
- 3) per spostarsi in Aquario e Capricorno, Luna e Sole compirebbero un balzo estremamente anomalo di 150°, di cui lo Zodiaco non ci dà mai indicazioni
- 4) La legge stabilita per ricostruire (e con successo, come si è visto) l'ordine della sequenza planetaria ('numero uguale a pianeta opposto'), non viene rispettata per i luminari, in quanto a Saturno spetterebbe il numero 1 e a Urano il 12
- 5) Infine, prendendo in considerazione il non spostamento degli estremi, ma rispettando ovviamente la regola che i L hanno un solo domicilio e i CL due, avremmo un dato interessante, ossia la presenza di 3 elementi in ciascuno dei segni 'polari' visti complessivamente nei due Zodiaci, ossia la sola Luna nel nostro Cancro, e Luna e Sole nell'altro Cancro, Saturno e Urano nel nostro Capricorno, e il solo Urano nell'altro Capricorno (idem per quanto riguarda Leone e Aquario), ossia un totale di 6 elementi ~~nei~~ in ciascun gruppo di paralleli e contigui, mentre nei paralleli e non contigui (ossia i soliti laterali) il totale degli elementi domiciliati è otto.

L'identificazione dei L e dei CL nel secondo Zodiaco, insomma, ci presenta due tipi di problemi. Il primo, legato alla metodologia della decifrazione, ci imporrebbe di seguire fino in fondo una regola che si è rivelata valida, ossia quella indicata più sopra al paragrafo 4, e che darebbe a Saturno il valore di ~~astro~~ ^{Stelle}

(luminari secondo Zodiaco, = 2)

XX e a Urano il valore di satellite.

Il secondo tipo dix problema, legato alla metodologia interpretativa, ma anche (e forse soprattutto) al nostro habitus mentale levogiro, determina dei blocchi operativi di fronte alle eventuali conseguenze simboliche di un ~~grosso~~ ^{satellite} Saturno e di un satellite Urano, nonché di un Sole e Luna contro-vitali. Tali conseguenze, almeno a ~~me~~ prima vista, sembrano più anomale di quelle già suggerite da uno scorriamento del tempo che inizia con Nettuno e termina con Giove.

L'analisi dei simboli presi in considerazione pare aumentare via via in gravità . Per esempio, un ciclo stagionale che inizi con l'autunno e declini con la primavere non è poi tanto inaccettabile, anche perché già esistono persone (come chi scrive) che detestano l'estate, amano l'inverno e si sentono rinascere quando vedono ingiallire in settembre le prime foglie. Anche un Giove numero undici appare logico se si pensi a una società, ovviamente matriarcale, dove la procreazione dei figli-Mercurio sia sacrificata all'amore dei propri comodi-Giove, con l'ovvio risultato di uno sproporzionamento di cui il nostro ciclo ha serbato il terrore, precipitando nell'eccesso opposto della sovrappopolazione.

Il ricordo del difficilissimo lavoro che mi portò a scoprire lo schema delle esaltazioni mi consiglia di accantonare, almeno nella fase iniziale di ricerca, i problemi presentati dalla lettura simbolica, che finora è stata sempre esattamente corretta solo DOPO una logica ricostruzione del codice. Ciò che sembrava e sembra inaccettabile ~~negli~~ tradizionalisti (così per Barbault l'esaltazione del giovanile Mercurio nel 'vecchio' Scorpione, quasi che la Vergine, dove il venerato Tolomeo piazza Mercurio in dominio e esaltazione, non fosse più 'vecchia' dello Scorpione) diventa invece chiarissimo per chi abbia capito quanto la logica zodiacale e la sua applicazione pratica dimostrano. Inoltre, è evidente che il secondo Zodiaco non soltanto ci costringe a penetrare in una dimensione nuova, ma sottopone altresì al nostro

(luminari secondo Zodiaco = 3)

cervello, ormai allenato, degli enigmi interpretativi per la cui soluzione il semplice filo d'Arianna non è più sufficiente.

Sappiamo infatti che esistono indicazioni chiare (numerazione e posizione di pianeti e segni, per esempio) e indicazioni suggestive che sollecitano la collaborazione della nostra mente o delle nostre cognizioni per cu^merevec completare certi discorsi cui lo Zodiaco può soltanto alludere. Rimane infatti esemplare l'accostamento fatto da Pino tra i laterali e la forza gravitazionale, i luminari e la forza elettromagnetica, i controluminari e la forza nucleare.

A proposito dei L e CL nel secondo Zodiaco, il codice zodiacale ci dà una doppia indicazione ambigua, e dunque certamente destinata a farci lavorare per suggestione. Lo schema delle esaltazioni, infatti, porta automaticamente Urano in Vergine e Saturno in Bilancia, ossia nell'esaltazione inevitabile dei L del secondo Z, e dove finora avevamo piazzato ^{Uranio} Luna e Sole. D'altra parte, questo stesso schema delle esaltazioni piazza il nostro Sole e la nostra Luna tra l'esaltazione di Nettuno e quella di Giove che sono il pianeta iniziale e terminale della catena del secondo Zodiaco e dunque, proprio nel secondo Zodiaco, dovrebbero fiancheggiare i luminari, così come da noi i L sono fiancheggiati da Y e da Mercurio. Insomma, lo schema delle esaltazioni - che appare sempre di più come lo schema di una partenza e di un arrivo, e probabilmente ricalca le modalità di un rovesciamento - ci indica sì il tracciato base-esaltazione dei L del secondo Z tra Aquario-Capricorno e Vergine-Bilancia, ma contemporaneamente, grazie all'espedito dei pianeti esaltati confinanti, sembra dirci che nel secondo Z la Luna 1 e il Sole 12 verranno a trovarsi tra Nettuno 2 e Giove 11, mentre Saturno e Urano, fiancheggiati da Y 5 e da Mercurio 9 & 8, saranno per forza il 6 e il 7. Tutto, in sostanza, potrebbe risolversi in una questione di nomi diversi dati a elementi uguali, o di nomi uguali dati a elementi diversi. Rimane tuttavia un punto fermissimo: nel secondo Z. Cancro e Leone saranno occupati da due corpi celesti ciascuno, sia che li chiamiamo Sole e Luna o Saturno e Urano.

3 luglio 80

Seguono considerazioni sul problema dei L e CL

La lettura del volume "The Saturn Myth" dell'astronomo americano David Talbott, iniziata in questo periodo, sta suggerendomi una quantità di idee quanto mai pertinenti al problema dei L e CL del secondo Z.

Talbott (come ormai accade sempre più frequentemente anche agli scienziati 'razionalisti') si è dedicato alla lettura dei miti (di ogni paese) e vi ha trovato consistenti richiami a un Saturno luminosissimo e responsabile di una 'età dell'oro' dolorosamente rimpianata. Poiché, come già accadde a Graves, gli sembra di non poter cancellare con un gesto illuministico la massa di 'prove' mitiche, Talbott va alla ricerca di una spiegazione astronomica, tendente a dimostrare che in epoche relativamente recenti Saturno era luminosissimo e addirittura rivale del Sole. Il che è destinato ad accogliere le più ampie risate dei suoi colleghi, mentre per noi è chiaro che Saturno visto come stella dell'altro Zodiaco (abbandonato dopo il diluvio) rimane un richiamo nostalgico verso il 'paradiso perduto' (con buona pace di Milton).

L'iniziale lettura di Talbott, che continuerò, offre altri spunti interessanti, per esempio il fatto che in epoche dove il 'mito di Saturno' era più vivo, il conteggio delle ore del giorno andava da un tramonto all'altro (con chiara prevalenza della notte sul giorno). Interessantissimo anche l'accumulo di osservazioni sul simbolo del Sole che si confonde all'origine con quello di Saturno ed ha sempre lo stesso schema : un punto (o un punto stellato) racchiuso in un cerchio. Talbott, sottolineando il fatto straordinario che tale simbolo appare indifferentemente tra i Maya o tra i Cinesi e i Persiani, ne deduce che ciò traduceva la visione concreta del pianeta Saturno circondato da un anello, mentre noi possiamo ipotizzare in modo molto più accettabile che tale simbolo traduceva un ricordo nettissimo di una stella CENTRALE del sistema planetario (qualunque essa fosse).

(3 luglio 80 = 2)

E' tuttavia un'altra ipotesi razionalistica di Talbott quella che risulta più suggestiva. Egli comincia a immaginare in questa prima parte della sua opera (e pare svilupperà meglio l'idega in una seconda parte) che Saturno fosse in pianeta 'polare', ossia visivamente immobile (mentre noi sappiamo che l'immobilità si riferisce alla natura di Saturno come eventuale stella). Tale idea della polarità mi ha consentito un affascinante collage con un disegno fatto da Francis. Francis ha pensato di ricalcare puntualmente uno schema impostato da Tonino sulle coordinate cartesiane, ma ha commesso un errore utilissimo. Tonino iniziava la serie dei pianeti con il Sole e la serie dei segni con il Leone (domicilio del Sole), mentre Francis, traducendo il tutto sullo schema del secondo Zodiaco, ha iniziato la serie dei pianeti con la Luna (il che può andare benissimo) e la serie dei segni con la Bilancia, che è il segno della ESALTAZIONE (e non del domicilio) della stella del secondo Zodiaco. Il disegno di Francis, al contrario di quello di Tonino, presenta un allargamento al centro e una restrizione alle due estremità. Applicando lo stesso criterio al nostro Zodiaco si ottiene ovviamente lo stesso, il che dà il suggerimento cui accennavo sopra. Ossia, lo schema delle esaltazioni fa pensare a un'inversione di POLARITÀ. Se noi pensiamo (e l'abbiamo in effetti pensato) che Saturno e Urano corrispondano al massimo freddo invernale, dovremmo fare un passo ulteriore e ipotizzare che, nello schema geografico della Terra, essi corrispondano al polo artico e al polo antartico, il che è accettabilissimo tagliando lo Zodiaco nel punto di demarcazione tra Capricorno e Aquario e disponendolo in una sola linea orizzontale. L'infornale unicità dei luminari, insomma, corrisponderebbe all'unicità della linea dell'equatore che rappresenta (sulla Terra e dunque per l'unica possibilità di vita del nostro sistema planetario) il fulcro dell'equilibrio climatico.

(3 luglio 80 = 3)

Nel 'Convitato di pietra' ho sottolineato l'importanza delle condizioni climatiche addirittura con una ripetizione involontaria che avrei dovuto correggere se avessi riletto più attentamente il testo o le bozze. Ma poiché nulla è casuale, anche questa disattenzione rivela certo qualcosa.

La rilettura delle Metamorfosi di Ovidio ha sottoposto recentemente alla mia ~~attenzione~~ meditazione alcuni versi (libro I = 45-52) dove si descrive l'esatta suddivisione climatica della Terra: una zona torrida centrale, altre due estreme 'coperte di nevi', e due intermedie 'temperate per una mescolanza di ardore e di frescura'. Il fatto che nessun commentatore abbia mai notato questa descrizione TOTALE del globo terrestre in un'epoca che ignorava addirittura l'esistenza dell'emisfero austral~~em~~ non ci stupisce poiché l'esperienza della censura ciò ha insegnato ben altro. Rimane invece una considerazione: Ovidio ha pescato la sua nomenclatura 'quelque part', e non l'ha certo inventata da sé.

E qui riaffiora il problema affascinante del perché ~~è~~ e del come una massa di conoscenze scientifiche di primissimo ordine (e, ormai lo sappiamo, superiori alle nostre attuali) fossero oblitiate. Involontariamente? Per pura mancanza di ricezione, che determinò ~~xxx~~ una traduzione favolistica delle conoscenze suddette? Oppure volontariamente, tanto che la traduzione favolistica fu prestabilita anziché sorgere a posteriori da interpretazioni errate? Poiché preferisco, e di gran lunga, la seconda ipotesi, mi diverte pensare che fu altrettanto preordinata una limitatissima 'fuga di notizie' tale da permettere, qua e là, l'inserimento di una definizione in puri e esatti termini scientifici. E bravo chi li vedeva. Così la suddivisione climatica della Terra in Ovidio o un chiaro accenno alla velocità della luce (né più né meno) nell'egiziano libro dei Morti (il testo che cito a memoria dice: "e chi pronunci questa preghiera tolerà verso il regno della anime più veloce di un veltro e più veloce della luce"). Insomma il tasto batte sul punto del "ciò che scoprите ora lo si sapeva già".

(3 luglio 80 = 4)

Tutte queste osservazioni, apparentemente sconnesse, convergono sul nostro ~~xxx~~ argomento attuale. Prendiamo ~~tutta~~ pèle-mèlé, infatti, le ipotesi di Talbott sulla polarità di Saturno, (dimensione, egli cita anche miti dove Saturno-Sole è il Gran Dio Immobile che viene dal Nord), lo schema di Francis dove Saturno e Urano diventano 'polari' e la citazione di Ovidio sulle suddivisioni climatiche. Aggiungiamoci la fine di un mondo 'per diluvio' alternativa a una fine del mondo 'per arsura' (Ovidio parla chiaramente di entrambe nel mito di Deucalione), e possiamo arrivare alla seguente ipotesi di lavoro:

i due L sono unici perché rappresentano l'unicità dell'equatore contrapposto ai due poli, dove si trovano i CL

l'equatore a sua volta corrisponderebbe AL MASSIMO DELLA TEMPERATURA NECESSARIA PER STABILIRE CONDIZIONI CLIMATICHE ADATTE ALLA VITA IN UN UNIVERSO DI TEMPERATURA OPPOSTA (simboleggiate dai due poli, o dai due CL).

Insomma, poiché il nostro universo è freddo, la funzione della ~~stella~~ stessa nella nostra sistema planetario è quella di riscaldare e ne segue che i nostri L rappresentano il massimo caldo, il caldo è l'aspirazione primaria dell'uomo e l'estate la stagione più agognata, così come il primo segno del nostro Zodiaco segna l'inizio del riscaldamento dell'atmosfera.

Ma se nel secondo Zodiaco tutto, ~~che~~ davvero tutto, è rovesciato, i due luminari di là sono davvero i due CL di qua, ossia sono davvero Saturno Urano simbolicamente intatti e che diverranno unici determinando un equatore freddissimo su un pianeta dove i due poli sono caldissimi e dove la funzione della stella (Saturno) sarà di raffreddare la torrida temperatura di un anti-universo. Cercherò di accludere un disegno che verrà senza dubbio perfezionato in seguito. E' tuttavia chiaro che questa ipotesi ne scatena altre. Prima di tutto sembra seplificare il problema del diluvio, poiché la supposta 'invasione della natura' non mi era mai sembrata una spiegazione completamente sufficiente.

(3 luglio 80 = 5)

In secondo luogo mi riporta alla memoria una frase pronunciata da Hoyle in una conferenza alla Columbia University (ritroverò poi la citazione esatta) che dice press'a poco : "per quanto ci sembri inverosimile, dobbiamo ipotizzare un mondo dove si metta una pentola sul fuoco per raffreddarne il contenuto". Ciò premesso, sorge la questione raffinata e sofisticatissima della graduazione del messaggio. Invento il neologismo lì per lì ma ciò che voglio dire è questo : nella semplice sfera della Terra esiste già una sorta di fantomatico, ma realissimo, anti-universo rappresentato dall'emisfero australe, dove il 21 marzo segna l'inizio dell'autunno. Non penso assolutamente che ciò rappresenti un 'messaggio', ma mi sembra invece evidente che le condizioni 'antitetiche' si presentino a qualsiasi livello. Perciò, sebbene a prima vista si sia tentati di immaginare che il secondo Zodiaco può formarsi solo al di là di un buco nero colossale tra due universi, la nostra ancora stragrande ignoranza del nostro universo e dei buchi neri grandi o piccoli in questione ci permette di immaginare che in entrambi gli universi si crei una varietà (sia pure limitata) di soluzioni alternative, salvo restando che il passaggio attraverso il Tartaro, ossia attraverso il buco nero degli Inferi, è obbligatorio per qualsiasi Ulisse spanioso di raggiungere l'Itaca destra o sinistra dei suoi sogni.

=====

Brebbia, 6 luglio 80

Il disegno che mi riproponevo di tracciare negli appunti precedenti si rivela molto più importante di quanto supponessi. Accettato il principio della "equatorialità" dei luminari, la sequenza planetaria si presenta così

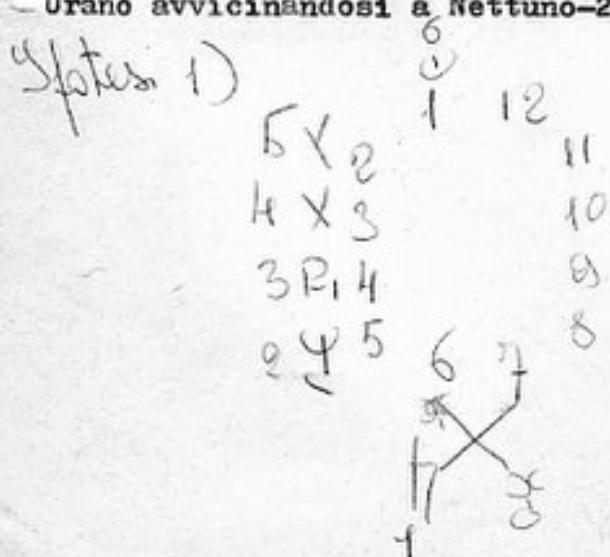
6 - 5 - 4 - 3 - 2 - 1 - 12 - 11 - 10 - 9 - 8 - 7

ossia, la retta non esiste. Meglio detto, la retta è formata due tronconi che si uniscono al centro (dove nel caso degli Zodiaci si trovano i due luminari).

Si direbbe che non si possa (mai? o solo in questo caso?) procedere a un conteggio in una sola direzione, ma in due direzioni contemporanee che qui appaiono convergenti, ma numerate in modo divergente.

Indicazione che lo spazio è sempre curvo-circolare, anche su questo foglio? Oppure qualcosa di più?

La legge fissata per la successione planetaria del secondo Z, e che sembrava frutto di un ragionamento logico, si presenta ovvia e inevitabile se accettiamo, come nel disegno qua sotto, di contare dall'1 al 6 partendo dal Sole verso il basso, e ricominciare dal basso con un 1-Saturno che si sia avvitato con Urano avvicinandosi a Nettuno-2



(@ 6 luglio 80 = 2)

Ma questa ipotesi apparentemente seducente perché ripresenta la sequenza dal 2 al 5 rovesciata rispetto alla nostra e senza accorgimenti di sorta, come si diceva prima, è in realtà una vaccata perché, se aggiungiamo i segni, vediamo l'1-Saturno partire dal Capricorno e proseguire con Nettuno-2 in Sagittario, mentre noi sappiamo che il secondo Z inizia con l'Aquario e prosegue con i Pesci (ovviamente per quanto riguarda la catena planetaria, ma non vorrei dare spiegazioni alla Botteri).

Sebbene vaccata sia, la suddetta ipotesi ci mette sotto gli occhi un fatto da prendere in seria considerazione, ossia il doppio domicilio dei CL, qui visto solo sub specie di Urano e Saturno, ma che deve ripresentarsi per forza nel caso di Sole e Luna. Possiamo dunque dire che il controluminare numero 7 diventa il luminare dello Zodiaco opposto conservando solo il suo domicilio base. Ciò non toglie che quando è controluminare il suo domicilio primario ce l'ha, ed è in ~~la~~ virtù del primario (non del base) che si determina la numerazione dei CL diventati L. Il che appare evidente se alle due semirette convergenti descritte all'inizio aggiungiamo i pianeti e i segni del secondo Z:

6 - 5 - 4 - 3 - 2 - 1 - 12 - 11 - 10 - 9 - 8 - 7

La Luna è dunque il 7 e ha il domicilio primario in Leone, il base in Cancro, e il contrario avviene per il ~~mmmm~~ Sole. Qui risaltano fuori ipotesi di Tonino e - mi si spezza il cuore a dirlo - anche di Ciro Discepolo. Per quanto mi riguarda personalmente, ritengo che nel nostro Z l'opposizione Luna-Urano sia inattaccabile, mentre dal disegno precedente mi sembra risultino due indicazioni importantissime : una molto chiara, sottolinea il fatto che la Luna assume il valore di Saturno (e inversamente, che Saturno assume il valore della Luna) nel secondo Zodiaco. La seconda, più ~~mmm~~ complessa, ricorda quella che Pino chiama la intercambiabilità dei CL, deducibile secondo lui dalla natura delle forze nucleari.

Infine, è chiaro che nel caso dei L e CL salta la regola, ferrea

(6 luglio 80 = 3)

lateral'

per i ~~eccentrici~~ luminali, che un corpo celeste si oppone al suo opposto sia nel domicilio primario, sia nel base, sia nell'esaltazione. E questo, per i laterali, avviene indifferentemente in entrambi gli Zodiaci. Mentre qui vediamo una Luna (e parallelamente un Sole) opposta a Urano, solo (e è da discutersi) nel domicilio base e certamente nell'esaltazione.

(La frase, che sembrava chiara all'inizio, diventa subito confusa dopo la formulazione, e infatti verrà chiarita con gli appunti del ~~xxix~~ 1'8 luglio, già abbozzati mentre copio questi).

Un altro eventuale suggerimento del disegno di pagina 1 è quello di un possibile conteggio avanti-indietro sulla stessa colonna, dove il movimento di ritorno scatti non appena si tocchi il sesto numero (sia esso il 6 nella colonna di sinistra, o il 7 nella colonna di destra). In tale caso si conterebbero undici numeri per colonna (il 6 e il 7 nominati una volta sola) e le due colonne complessivamente darebbero i famosi 22 domicili, salvo restando che con questo sistema resterebbero unici i domicili dei CL anziché quelli dei L.

Col ^{solito} ~~xxix~~ sistema lo Zodiaco sembra dirci che la pista è buona ma per il momento stiamo ancora confondendo le tracce.

Per questo fatale problema della numerazione dei pianeti nei due Z, la presa in considerazione della sola serie planetaria sembra semplificare assai le cose, mentre è l'aggiunta dei segni quella che le complica (vedi il solito disegno di pagina 1 e commenti). Facciamo un altro disegno

2 10	2 12 62
MP 21	2 11 11
2 3*	2 10 6
1P 4B	2 9 8
2 5*	2 8 7*
2 6*	2 7 6
2 7*	2 6 5
2 8*	2 5 4
2 9*	2 4 3
2 10*	2 3 2
2 11*	2 2 1
2 12*	2 1 2

(6 luglio 80 = 5)

Come si vede , sia pure male, decidendo di inserire il conteggio del secondo Z sulle colonne del primo, la sequenza dei segni non presenta problemi (si prosegue tranquillamente dall'Aquario ai Pesci eccetera) , mentre siamo costretti a spostare i pianeti da destra a sinistra, o viceversa, e troviamo infatti Nettuno in Pesci anziché Giove, Plutone in Ariete anziché in Scorpione e così via. Suppongo si tratti solo di rifletterci sopra, anche molto, ma insomma è chiaro che sui si cela il trucco dell'avvitamento e dell'alternanza destra-sinistra dei domicili base o primari.

9 luglio 80 =

Poiché manca il tempo di proseguire in questo lavoraccio, segnalo solo un'altra osservazione suscettibile di sviluppi: finora avevo considerato come 'numeri emittenti' solo quelli dei laterali, i famosi 3-5-8-10, aggiungendovi nel corso di certi lavori di ipotesi anche l'1 e il 12 E il 6 e il 7. Ebbene, vediamo quali segni corrispondono all'emittenza:

Leone	5	Cancro	1	Toro	12	Pesci	8	Sagittario	5	Bilancia	53
Aquario	11	Capricorno	2	Scorpione	10	Vergine	9	Gemelli	11	Ariete	12

Si nota subito che questi numeri (i quattro succitati, più l'1 e il 12) esauriscono la totalità dei segni, e si direbbe che non c'è posto per il 6 e il 7, che vengono ipso-facto eliminati come emittenti. Attenzione però : anche il 2, 4, 9 e 11 sono stati eliminati, e l'eliminazione del 6xxxx 6 e 7 ci stupisce solo per la importanza dei CL e perché avevamo immaginato che collaborassero puntualmente, e proprio come 6 e 7, a quel duplice balzo di 120° che partendo dal quadrilatero Pesci-Ariete-Vergine-Bilancia determinava il cerchio. Qui invece lo Zodiaco sembra dirci che è solo il balzo dell'1 e del 12 (in entrambi gli Z) quello che conta.

Ma il fatto più importante è questo : ciascun numero valido, come sappiamo, coinvolge due opposti , Marte e Venere per il 10, V e Nettuno per il 5 eccetera. Dunque l'1 deve coinvolgere il 7 e il 12 deve coinvolgere il 6. Ma mentre l'ambivalenza del numero

6 e 9 luglio 80= **3**

coinvolge sempre GLI STESSI pianeti laterali, nei L e CL no.
Poiché nel nostro Z il nostro 1 Sole coinvolge il 7 Saturno
mentre nell'altro Z 1'1 Saturno coinvolge il 7 Luna.

E allora? Ragazzi, al lavoro.

SUCCESSIONE DI NUMERI EMITTENTI

16 agosto 80 = Sila

Vorrei ricordare le fila del discorso molto confuso scritto il scorrevole giorno 13, confermando tuttavia che, nonostante tale confusione, sono sicura di trovarmi sulla strada giusta. Ciò non è frutto di quell'intuizione che a mio avviso non esiste, ma di una lunga esperienza di ricerca. Ci sono molti modi per capire quando ci si è finiti in un vicolo cieco del labirinto, e quando invece si è presa una direzione che farà fare un balzo ulteriore verso l'uscita. In questo secondo caso, la prima cosa che si nota è l'affiorare di tracce di piste sconosciute ma noi abbandonate tempo addietro perché non erano abbastanza 'parlanti' e ciò significa che il momento di farle parlare è arrivato.

Elenco queste tracce abbandonate: il sileno dei punti emittenti e la loro equa distribuzione bilaterale dissensi-pari.

Q
(40) 2-3-4-5 11-10-9-8
5-4-3-2 8 -9 -10-11

che ha proposto dei veri rompicapi. Infatti l'accanito all'1 e al 12 era possibile fino a un solo estremo (quello di Sole -1 e Luna 12) mentre era impossibile all'altro estremo (perché l'undici Giove cadeva in Pesci a 30° da Urano 12 e Nettuno 2 cadeva in Segittario a 30° da Saturno 1) mentre a tutt'e due le estremità il raccordo con i numeri 6 e 7 sfuggiva a qualsiasi tentativo di ipotesi (e ci lavorai sovr almeno due mesi).

Tali tentativi, insomma, portavano ostinatamente a un vicolo cieco. Ne ebbi una conferma (ancora abbastanza oscura) quando presi in considerazione tutti i NUMERI EMITTENTI che sono sei (1-3-5 e 12-10-8) e mi accorsi che mentre i numeri dei laterelli corrispondono a due pianeti (il 3 corrisponde a X e Plutone, il 5 a Nettuno e Y, il 10 a Venere e Marte, e l'8 a Giove e Mercurio), l'1 e il 12 corrispondono a QUATTRO CORPI CELESTI, ossia Sole, Luna, Urano e Saturno, e il semplicissimo conto aritmetico torna (sei numeri, due pianeti per numero, dodici pianeti - coi corpi celesti - in tutto) il che esclude che si possa includere nei numeri emittenti il 6 e il 7, perché arriveremmo a un totale di quattordici sedici corpi celesti.

Direte: perché privilegiare l'emittente dell'1 e del 12 anziché soprimerla privilegiando quella del 6 e del 7? Rispondo, perché l'evidenza data dallo Zodiaco ai luminari è un'indicazione di tale privilegio, e perché il mancato aggancio delle serie numeriche al 6 e al 7 è una conferma al negativo della loro esclusione. Da qui l'aggettivo 'fittizio' che ho tentativamente usato nella mia lettera del 13 agosto per definire questi due numeri.

Torniamo al fatale disegno del 13 agosto e osserviamolo ancora: fino all'altezza dei numeri 5 e 8: ci troviamo davanti a due sequenze con numeri, segni e pianeti diversi, una numerata progressivamente e l'altra numerata regressivamente. Il totale è di dieci segni dieci pianeti e dieci numeri.

(16 agosto 80)

Poiché il disegno è costruito sul succedersi dei numeri emittenti e accettando la regola che, ogniqualsivolta si presentino il 12 e l'1, questi assumano il colore rosso e diano inizio a un si-no rosso-nero e una numerazione ascendente o discendente, dove il pianeta con numero nero sia affiancato dal suo domicilio primario, vediamo che le due colonne proseguono invertendo la numerazione da ascendente a discendente, e viceversa; che la serie planetaria si raddoppia raggiungendo un totale di dieci elementi; che la serie dei segni rimane identica, ma invertita nella successione e con l'aggiunta DI UN SEGNO IN PIU' al centro: Capricorno in una colonna, Acquario nell'altra.

Se supponiamo di stabilire che l'identico sovrapposto all'identico si elide, piegando in due il disegno abbiamo gli stessi segni su entrambi i lati, ~~per~~ l'affiancamento con raddoppio di tutti i laterali, l'unicità per elisione di Sole e Luna e l'unicità assoluta di Saturno e Urano. Poiché avviene l'inverso (unicità assoluta di Sole e Luna) se si fanno partire le due colonne da Saturno e Urano, torniamo all'ipotesi metereologica, ossia i luminari sono tali quando assumono una posizione equatoriale. (vedi disegno escluso)

Fin qui tutto bene, anzi benissimo. Mentre stiamo lavorando alla unicità dei luminari abbiamo trovato una strada nuova per dimostrare (ma non completamente) sia il raddoppio dei laterali sulle due colonne, sia il loro raggruppamento a due a due nello stesso segno (ossia la ripetizione del loro parallelismo in ciascun segno di ciascuna colonna), sia la loro doppia numerazione (Y è 5 e 2, X è 3 e 4 e così via), sia l'esatta corrispondenza del colore nero e del colore rosso ai rispettivi domicili primari e base di ciascun pianeta proprio nel segno dove già sapevamo che tale domicilio cadeva.

Però - ed è un però molto grave - se osserviamo bene il disegno del ripiegamento, vediamo che la diversa numerazione di ciascun gruppo dei laterali si verifica su due diverse colonne. Ossia, il conteggio che ho presentato nel primo capoverso della prima pagina di questa lettera non è esatto, e insomma non si può partire dal Sole per leggere indifferentemente 2,3,4,5 oppure 5,4,3,2, perché questa numerazione viene assunta dai pianeti corrispondenti nella colonna della Luna. Questo errore mi ha portato all'affermazione altrettanto errata che l'aggancio 1-2 e 12-11 fosse possibile solo dalla parte di Sole e Luna, mentre è evidentissimo che è possibile anche dalla parte di Urano e Saturno (numerati 1 e 12) e con ciò ci troviamo di fronte a due sistemi chiusi e non comunitanti tra loro ciascuno comprendente sei segni e dieci pianeti, di cui otto comuni e due diversi per ciascuna colonna. Poiché noi conosciamo il risultato cui si deve arrivare, ossia un'unione circolare dei due sistemi con un totale di dodici pianeti, possiamo decidere di introdurre il famoso 7 che cade su Saturno e sul Sole, e il famoso 6 che cade su Urano e sulla Luna, ma con ciò il raddoppio dei controluminari non si presenta affatto necessario. Siamo dunque di fronte alla loro unicità? Troppo semplicistico,

(16 agosto - 3)

e d'altronde l'astrologia ci ha già dato troppe conferme del raduno di Urano e Saturno.

La pista che sto seguendo mi sembra così importante da essere scavata molto a fondo e ulteriormente. Posso addirittura immaginare che ci porti all'origine della numerazione, ossia consenta un ragionamento che prescinde inizialmente dalle convenzionali associazioni dell'1 e del 12. Come? Non so ancora. Lo Zodiaco è un codice cifrato; noi sappiamo che in codice si può trasmettere qualsiasi tipo di messaggio, dal semplice "arrivo domani col treno delle diciassette" a un intero capitolo della Critica della Ragion Pura. Con una differenza a favore e sfavore dello Zodiaco: noi sappiamo che cos'è il treno delle diciassette e che cos'è Kant, mentre non sappiamo la maggior parte delle cose che lo Zodiaco ci indica. Non ci resta che proseguire il cammino affascinante nel labirinto traducendo, quando si può (e si è votato con la spirale e dopo la elica) le sue suggestioni, ma senza dare a tali traduzioni un valore esclusivo, poiché può darsi, anzi è quasi sicuro, che a una traduzione matematica se ne affianchi una fisica e una chimica e magari molte altre.

Per il momento vi lascio con queste due osservazioni: nelle due colonne i segni sono presenti tutti e equamente suddivisi. I dieci pianeti di ciascuna colonna fanno pensare a un doppio quattro più un mezzo quattro, che diventa un triplo quattro solo con l'immersione di altri due elementi.

Il mio Mercurio ha ripreso a funzionare, però a non mi date una mano...

LA METODOLOGIA ZODIACALE

Sila, 19 agosto 30

La nuova nera del codice trasmette informazioni con una tale rapidità che i risultati raggiunti via via vengono superati e perfezionati nel giro di poche ore. Mi sembra essenziale conservare tuttavia traccia dei passi successivi, soprattutto come documento della metodologia zodiacale, ossia del metodo con cui lo Zodiaco ci indica una strada (ben più importante del metodo che noi possiamo usare nell'imboccarla).

Ecco quando accade tra il 17 sera e il 18 mattina. Ho parzialmente abbandonata la traccia che portava all'unicità dei luministi per seguirne un'altra che mi sembra più importante e che probabilmente mi ricorderà allo stesso problema dell'unicità.

Ero rimasta a due serie che rimanevano ostinatamente non comuni-
canti, sebbene l'applicazione di una successione legata ai punti
emittenti mi avesse permesso di sistemare convenientemente il
raddoppio dei laterali con distribuzione dei rossi e dei neri.
L'applicazione del 7 e 6 diventava arbitraria e comunque escludeva
il raddoppio dei controluminari.

A questo punto ho preso in considerazione, e non ricordo nemmeno con quale criterio un altro ragionamento: la coincidenza numero pianeta numero segno ci indica la distanza di 180° fra l'uno e l'altro, prima dello shifting che porterà al 120° . Prima di questo shifting ogni pianeta coincide col rovescio di se stesso. Inoltre, mentre quando lavoravo su un solo Zodiaco la coincidenza del numero del pianeta col numero del segno della sua esaltazione mi era parsa un'eccezione rispetto a quanto accadeva ai laterali, e mentre la scoperta che anche i laterali vanno a cadere nel segno dello stesso numero mi era parsa a sua volta un comportamento anomalo rispetto al balzo base-esaltazione degli estremi, ho preso inconsiderazione l'ipotesi che questa regola (dei laterali) potesse e dovesse applicarsi anche agli estremi. E proviamo. Nulla ci impedisce di supporre che il Sole li parta dall'Ariete per raggiungere la Bilancia e da lì si snosti di 60° in Leone dove ha la sua base. L'ipotesi che le esaltazioni siano punti emittenti anziché riceventi veniva via via confermata, e la base era dunque il punto di arrivo.

Pensando dunque che ogni pianeta fosse il rovescio del suo opposto ho tracciato un disegnino che riproduco



e ho accostato i pianeti ai segni delle esaltazioni anziché ai domicili, ed è risultato un possibile incastro dei segni neri (colonna di destra) nei segni rossi (colonna di sinistra) creando così tra ogni colore la famosa distanza di 60° (voglio dire, 60° tra due rossi e 60° tra due neri). Questa indicazione aveva in sé un'evidenza di cui però mi sono resa conto solo ieri sera, anche perché avevo arbitrariamente numerato Saturno come 6 e Urano come 7.

(19 agosto 80-2)

Questo primo passo mi ha spinto verso una scoperta immortan-
tissima. Ho fatto un'osservazione preliminare. Se le due serie
sono disposte su un cerchio e se l'unità di misura è di 30°,
l'opposto di ogni pianeta è a sette unità di distanza e dunque
l'opposto dell'uno è il sette. Per il momento ho abbandonato la
numerazione sette e mi sono limitata al conteggio di un doppio
tra per ogni serie, stabilendo che due punti opposti sono esistenti
nello stesso numero.

Partendo da Ariete o con un 1 lo ho portato in Bilancia (dove
mi incontrato l'opposto 1 in ascesa) e l'ho spostato di + 60°
in Leone, domicilio base dell'1. Ma noi sappiamo che nel Leone
c'è l'esaltazione del 2. Seguendo lo stesso processo, ossia dalla
esaltazione al segno opposto, ho fatto partire la corrente 2 per-
tandola nell'Aquario dove c'è un altro 2 (Nettuno), che si sposta
di 60° in Sagittario, domicilio base del 2 Nettuno e esaltazione
del 3 X. Tra Sag e Gem si crea la stessa corrente di 3 e infatti
il 3 Plutone ritorna alla sua base che è l'esaltazione dell'1
intx Ariete da cui eravamo partiti. Esattamente lo stesso ope-
razione si può fare partendo dall'1 Saturno che sale dalla Bilancia
in Ariete, si sposta in Aquario, scatena nell'altro senso la cor-
rente del 2 eccetera.

Questo processo mi è parso davvero esaltante perché implicava
la genesi dei numeri. Ossia (mi dicevo allora) il 2 nasce dal-
l'1, il 3 dal 2, grazie a una sorta di corrente stimolante che
parte dall'esaltazione e ~~forse~~ raggiungono i pianeti
raggiungono il loro domicilio base con un lungo "giro del fuso"
come direbbe Pino, facendo un tuffo nell'altro Zodiaco e
riemergendo a sessanta gradi di distanza dal segno che è l'op-
posto di quello da cui sono partiti. Il gioco delle correnti si
chiude sui due uno, da cui era partito i tutto.

A questo punto ho fatto due ipotesi: che dando a Saturno il
numero sei (errore) si potevano far nascere con lo stesso pro-
cedimento il 5 e il 4 (il che infatti è esatto, ma ha la sua
origine in un errore) e la seconda è che il 4 e il 5 potevano
nascere se, condotto il 3 fino alla sua base in Ariete o in
Bilancia, lo si rovesciava e lo si faceva ~~non~~ rivartire come 4
(e infatti sia Plutone sia X possono avere il numero 4), e con
una serie di noti in direzione inversa del 4 nasceva il 5 (rovescio
del 2) e dal 5 si tornava al 6. Questa ipotesi non è da accettare
ma mi sembra superata da quando scoperto oggi.

Lo stesso lavoro andava compiuto sull'altra serie di numeri,
partendo dal 12 in Pesci e Vergine. Ebbene, mi sono accorta subito
che la cosa era impossibile, perché mu operando lo spostamento
regolamentare di 180°-160°, si passa sì da Pesci a Vergine a
Capri (e il viceversa fino al Capricorno) ma qui si trova l'esal-
tazione del 10 e non dell'11. Cosa che d'altronde già mi sapeva
perché da anni mi chiedevo come mai se l'esaltazione del 2 finiva
nel domicilio dell'1, l'esaltazione dell'11 non finiva nel domi-
cilio del 12. Mi sono accanita per ore e sono giunta finalmente
a una conclusione che li per li mi è parsa eccezionale e ricca

(19 agosto - 3)

essitanti sviluppi : per ottenere la stessa successione numerica, ovviamente rovesciata (12-11-10) che avevamo già trovata per 1'-1-2-3, bisognava partire dalla BASE del 12, ossia da Cancro e Capricorno, avostarsi in Vergine e Pesci (base dell'11 Mercurio e Giove) e dalli passare finalmente alla base del 10 con ritorno al 12. Mi vergogno persino nel ricordare la mia curiosità, e il mio culpo che recitai perché ovviamente mi trovavo di fronte a un quadruplicio munto di martenza (Ariete, Bilancia, Cancro, Capricorno) che riportava alla ribalta i disprezzati munti cardinali. Inoltre, la partenza dalla base giustificava la mia ipotesi precedente circa la possibilità di un rovesciamento del 3 in 4 e una costruzione del 4, avranno, del 5 e del 6 con un moto Base-Ex anziché il contrario.

Annoto questa ingenuità perché è un'altra prova di come lo Zodiaco possa permetterci di sbagliare, ma fino a un certo punto, e finisce col risorterci inesorabilmente all'incrocio che ci ha fatto deviare.

Il materiale di cui disponiamo è ormai tale che chiuta di trescamere, nella forma del processo, qualche elemento che avevamo tuttavia messo in evidenza prima.

Così, nel mio entusiasmo per la "genesi dei numeri", in realtà avevo dato per scontato che il 2 si trovasse in Leone, il 3 in Sagittario e così via. Insomma facevo volteggi con la rete. Adesso invece leviamo la rete.

Tutto ciò che sappiamo è che esiste un cerchio di 360°, suddiviso in dodici segmenti di 30°. Che tali segmenti sono numerati dall'1 al 12 con una doppia pertenza da due segmenti numero 1, l'Ariete e la Bilancia. Che esiste una "binarietà" + - (indicata con rosso o nero) e che i rossi tendono a formarsi ai rossi e i neri ai neri.

Adesso guardiamo il disegno . I segni sono numerati partendo dall'1 Ariete rosso ma la numerazione si ferma al 6 Vergine e riprende dall'1 Bilancia rosso per arrivare al 6 Pesci. Perché? Perché ho intenzione di ricalcare il disegno precedente sulla genesi dell'1-2-3 e se ciò sono coinvolti solo 6 segni e 5 pianeti. Comunque, procediamo, e stabiliamo che il gioco di correnti passi SOLO tra i segni rossi. Dall'1 si passa al Leone che è il numero 5 e dove è leggi time (non arbitrario come se lo si numerava 2) dire che ci "aveglia" il numero 5. Scambio con l'opposto 5, ritorno sul 3 e chiusura sull'1. Si goutta lunga all'indietro? Sì esce. Perché l'1 ha anche il valore del suo opposto 7, è il salto (apparentemente arbitrario) dall'1 al 5 potrebbe diventare invece un passaggio dal 7 al 5. Comunque, è chiaro che il 2, il 6 e il 4 non esistono perché sono numeri neri in una serie rossa, e dunque non toccabili. Nell'altra serie, con doppia numerazione dal 12 al 7 e collegamento tra i neri, il 9 l'11 e il 7 non esistono perché sono rossi. La mancanza di tempo mi costringe a chiudere bruscamente questa lettera con una annotazione determinante : chiuse la serie rossa sull'1-7, SI RIPRENDE LA SECONDA SERIE DALL'8 e da lì si arriva al 12 sempre commoto tra EX e Base. Il conteggio è dunque progressivo.

come ipotesi di lavoro che la posizione e la successione dei segni in AM sia quella rispettata dalla tradizione, ossia Ariete a destra e Leone in alto. Diremo dunque che in AM il numero privilegiato caposerie (1) imprime al cerchio un moto levogiro che parte da destra verso l'alto e scende dal punto opposto da sinistra verso il basso. Diremo anche (per una convenzione che risulterà utile in seguito) che il moto verso l'alto è progressivo e il moto verso il basso regressivo.

In base a queste premesse, diciamo che nel sistema A il maschile è il sesso prevalente perché il Sole (che anche in B rimane stella maschile) quando assume il numero privilegiato caposerie 1 imprime al cerchio di segni in successione progressiva un moto progressivo.

Wolff
 Nell'A femminile invece, la stella (Saturno), quando assume il numero privilegiato caposerie, imprime al cerchio un moto che va da destra verso il basso e da sinistra verso l'alto, e dunque imprime un moto regressivo a una serie di segni progressiva.

Possiamo anche rapidamente dedurre quanto segue: nel sistema A prevalgono i numeri dispari - sempre legati alla stella - sui numeri pari. Nei sistemi B accadrà l'inverso.

Prima di chiudere questa lettera iniziale, che mi sembra già fin troppo densa, ricordo che nella serie regressiva B i gradi di ogni segno sono rovesciati rispetto a quelli dei nostri segni, ossia, per noi l'ultimo grado dell'Ariete si aggancia al primo grado del Toro e l'ultimo grado del Toro si aggancia al primo dei Gemelli. Nei B l'ultimo grado dei Gemelli si aggancia al primo del Toro e l'ultimo del Toro al primo dell'Ariete. I pianeti conservano sempre il loro stesso domicilio nei primi o negli ultimi gradi del segno, e dunque in B, per esempio, il domicilio base di Venere confina con l'inizio dell'Ariete e il domicilio base di Giove in Pesci confina con i primi gradi dell'Aquario. Ciò permette al pianeta di partire sempre dagli ultimi gradi per arrivare alla propria esaltazione.

Infine ti ricordo quanto ti ho già detto a voce: la stella che entra in uno Zodiaco mettendolo in movimento ha sempre una forza di spinta e sposta in avanti (per noi) i due pianeti della sua terna (negli A, i pianeti con numeri 3 e 5). Anche la contro-stella (nel nostro caso Saturno) mantiene tale forza sebbene in posizione subordinata; il suo impatto sposta però due numeri appartenenti ai sistemi B (7-9-11). Il satellite ha invece sempre una forza di trazione. Esce da uno Zodiaco numerando la propria esaltazione in un altro Zodiaco ma lascia dietro di sé, nello Zodiaco di origine, i due numeri della sua terna.